

P. Ovids Nafos

Lieder der Liebe,

in

drey Büchern,

metrisch überfetzt

mit

Anmerkungen,

von

J. G. Karl Schlüter,

Doct. der Weltweisheit.

Leipzig,

im Schwickertschen Verlage, 1796.

P. Ovids Met.

Liberaliter

in

duo Buchern

metaph. liber

mit

Anm. K. O.

od

K. O. K. O.

K. O. K. O.

im Jahr 1770

Vorrede.

Ich mache auf den Dank aller derer, die an den schönen Wissenschaften Behagen finden, die sicherste Rechnung; indem ich ihnen jetzt die Uebersetzung dieser drey Bücher der Liebe, das süsseste Werk des Dichters, übergebe. Sie sind gewiss das Werk und die Geburt der frohesten Stunden des unerschöpflichsten Genies. In sich selig preisse ich den Schöpfer dieser Entzückungen, da ich als Uebersetzer so manche frohe Stunde durch die schwelgende Fülle feines Geistes mitgenossen habe. Ich thue daher Verzicht auf deinen Dank, und fordre ihn nicht als eine abzutragende Schuld, da ich mich selbst schon bezahlt gemacht habe; doch da ich, Publikum, deine Freude zugleich damit beabsichtigt habe, und du so manche liebe frohe Stunde bey dieser Lectüre haben wirst, so eigne ich mir dein Frohseyn im Stillen zu, und nenne es deinen Dank gegen mich, und bin damit zufrieden.

Mag denn nun auch, mit schwarzen Augenbraunen, mancher bis auf das Mark verdorbene, gallfüchtige, des Lebens nicht frohe Mensch schmälen, die Liebe und ihre Lüfternheiten hier so süßlockend angepriesen zu finden, wir wollen uns durch solche Autochiristen nicht irre machen lassen, wir wollen lesen, was achtzehn hundert Jahre in allen Sprachen gelesen ist, auch in deutscher Sprache lesen, und darob froh seyn.

Ich bin fertig, und gebe auch dieß Werk mit der ehrlichen Versicherung dem Publiko in die Hände, daß ich, wie ein rechtschaffener Mann gearbeitet, und nicht gefudelt habe.

Der Schwierigkeiten waren dießmal wenige, aber wo sie dennoch waren, habe ich sie weggeräumt; deß sey mein Commentar Zeuge. Der junge Lateiner kann selbst ohne Uebersetzung durch einen solchen Commentar das Original verstehen. Es ist alles deutlich geworden.

Aelterer Uebersetzungen konnte ich mich nicht bedienen; denn ich hatte keine. Es sind nur vorhanden:

Von . . in Prosa, auf Befehl Albert des Dritten, Erzherzogs von Oesterreich übersetzt, um das Jahr 1365 und nur im Msc. in der Kaiserlichen Bibliothek zu Wien vorhanden.

Daher brach ich die Bahn, und ich glaube es so gemacht zu haben, daß kein fernerer Versuch weiter nöthig seyn wird.

Fertig sind die Uebersetzungen der 5 *Trauerbücher*, und der sämtlichen *Fragmente*, und schon bin ich mit den 6 Jahrbüchern, und den Briefen aus Pontus beschäftigt, welche ich, wenn ich gesund bleibe, diesen Sommer zu vollenden gedenke.

Jena, am 23. Merz 1795.

P. Ovids Naso's Lieder der Liebe.

Erstes Buch.

Ueberschrift.

Wir ^{a)} fünf Bücher des Naso sind jetzt drey nur geworden:

Vorgezogen hat dieß Werk der Verfasser dem Alten.

Solltest du auch nicht Wonne bey Lesung dieses empfinden;

So ist doch, da nun zweye fehlen, die Strafe geringer.

Erstes Lied.

Cupido zwang den Dichter, statt Krieges-Liebesslieder zu schreiben.

b) **W**affen und wilden Krieg, schickt ich mich an,
im erhabnen
Ton zu singen, in einer der Sache geziemenden Versart:

Gleich war der eine Vers dem andern. Aber Cupido,
Sagt man, habe gelacht, und einen Fuß weggestohlen.

a) Ovid gab im 28. Jahre seines Lebens zuerst 5 Bücher der Lieder der Liebe heraus; aus fünfen machte er drey. Ich für mein Theil wünschte, die verworfenen zwey Bücher auch lesen zu können; es sollte mir keine Strafe seyn; Es ist nur captatio benevolentiae.

b) d. h. in heroischer Versart, in lauter Hexametern, wie Virgil seine Aeneide, daher war versus in ferio, der zweyte, immer gleich dem erstern: jetzt aber nicht mehr, da Hex. mit Pentametern abwechseln,

Wer gab, grausamer Knabe, dir über meine Gedichte
 Dieses Recht, ich bin ein Priester der Mufen, und
 nicht aus
 Deinem Gefolge. Würde, wenn Venus der braunen
 Minerva
 Ihre Waffen entriffe, die Göttin die Fackeln nicht
 schütteln?
 Wer heisst es gut, wenn Ceres in bergigten Wäldern
 die Herrschaft
 Hat, und gebauet das Land wird nach Vorschrift c) der
 jagenden Jungfrau.
 Wer will den schön gelockten Phöbus versehen, mit
 scharfen
 Spiessen, indeffen Mars die d) aonische Leyer soll
 spielen?
 Knabe, du hast ja grosse und viel umfassende Herr-
 schaft!
 Warum greiffst du, Verwegener, denn zu neuen /Ge-
 schäften?
 Oder gehört das e) heliconische Tempe, weil alles
 Dein ist, auch dir? so ist dem Phöbus die Leyer nicht
 sicher.
 Da ich kaum in neuer Versart vollendet die erste
 Seite hatte, da zerriss er sogleich mir die Saiten.
 Und ich hatte nichts in der leichtern Versart zu singen,
 Weder einen Knaben, noch ein langlockigtes Mädchen.
 Und ich war böse, da löste aber sogleich er den
 Köcher,
 Wählte einen zu meinem Verderben gereichenden
 Pfeil sich,
 Krümmte männlich an seinem Knie den sich wölbenden
 Bogen,

c) Die jagende Jungfrau ist Diana.

d) In Aeonien (Böotien) war der Berg Helicon, und die Quelle Aganippe den Mufen heilig, daher alles, was ihnen und ihrem Beschützer Apollo zukommt, als Leyer etc. aonisch.

e) Eigentlich eine gewisse schöne Gegend in Thessalien, und dann jede angenehme Gegend, dergleichen auf dem Berge Helicon, in Böotien auch wohl waren, weil da die Mufen residirten.

Und sprach zu mir: da hast du, Dichter, Stoff zum be-
fingen.

Weh mir! der Knabe besitzt sicher treffende Pfeile.
Ich bin entbrannt, in dem leeren Herzen herrschet nun
Amor.

f) Mit sechs Füßen hebe nun an mein Lied; bey dem
fünften

Ruh es. Gehabt euch nun wohl sammt euren Gebräuchen,
ihr Kriege.

Ich will mir mit einer Myrte vom Bache die gelben
Schläf' umwinden, und in g) elffüßigen Versen nur
singen.

Zweytes Lied.

Der Dichter, welcher zum erstenmale liebt, läßt sich gern
vom Cupido im Triumphe aufführen.

Weiß ich den Grund davon, daß mir mein Bette so
hart scheint,

Und nicht fest will liegen in meinem Bette die Decke?
Daß ich die liebe lange Nacht stets schlaflos zubringe,
Und vom vielen Wälzen die müden Knochen mir weh
thun?

Denn ich denke, ich müßt es doch fühlen, wenn Amor
mich neckte.

Oder schlich er sich listig in mich, und schadet mir
heimlich?

So wars. Es hangen die zarten Pfeile mir in dem
Herzen:

Und der grausame Amor durchwühlt die eroberte Brust
mir.

f) Der Uebersetzer hat es nicht für gut befunden in Hexa-
metern und Pentametern zu übersetzen; nicht als ob er
nicht eben so verliebt wäre, als Ovid; sondern, weil er
die Pentameter nicht leiden kann.

g) Sechs Füße hat der Hexameter; vier ganze und zwey
halbe der Pentameter; zwey halbe machen aber einen
ganzen, und fünf und sechs macht?

Geb ich nach ihm, oder fack ich durch Kämpfen das
schnelle

Feuer noch mehr an? Nachgeben will ich, denn leicht
wird uns jede

Last, die wir willig tragen. Fackeln, wenn man sie
schüttelt,

Lodern auf, und erlöschten, wenn keiner sie anrührt.
Stiere, wenn sie gegen das Joch den Nacken erheben,
Schlägt man mehr als die, die willig zum Pfluge sich
schicken.

Ein unbändiges Pferd wird mit harten Zäumen ge-
bändigt;

Weniger fühlet den Zügel das, das zum Kriege sich
gut schickt.

Heftiger und unbändiger quälet Amor, die sich ihm
Widersetzen, als die, die ihren Gehorsam bekennen.

Sieh ich bekenn ihn! deine neue Beute, Cupido!

Bin ich, und reiche zu deinem Dienst, gebunden, die
Hände.

Leg die Waffen bey Seit; ich bitte um Frieden und
Ruhe;

Ruhm ist dir nicht, wenn mit Waffen, über den Wehr-
losen du siegst.

Schmücke mit Myrten das Haar, und paare die Tau-
ben der Mutter:

a) Dein Stiefvater wird einen schicklichen Wagen dir
geben,

Du auf dem Wagen stehen, unter des Volkes Triumph-
Ruf

Und geschickt die vorgespannten Tauben regieren.

Folgen werden besiegte Jünglinge dir, und besiegte
Mädchen, und deines grossen Triumphes Pracht noch
verschönern.

Ich als die neue Beute, werde die eben gemachte
Wunde zeigen, und mit ergebenem Sinne die neuen

a) Vulkan, der Mann der Venus, war eigentlich nicht rech-
ter Vater des Cupido; denn Venus war eine Himmel- und
Erd-Hure. Man macht auch einen Unterschied unter
Amor und Cupido. Jener war der himmlischen, dieser
der irdischen Venus Sohn.

Banden tragen. Ueberlegung und Scham, und was
Amors

Sache schadet, wird mit auf den Rücken gebundenen
Händen,

Ueberwunden, und alles dich fürchten, und alles die
Arme

Nach dir strecken, und Jö Triumph! das Volk mit er-
hobner

Stimme rufen. Schmeicheleyen, und Irrthum und
und Wahnsinn,

Die beständig dir nachziehen, werden deine Begleiter
Seyn. Mit diesen Waffen besiegest du Götter und Men-
schen.

Wenn man dir diese Rüstungen nähme, so wärest du
nackend.

Freudig über deinen Triumph wird im hohen Olympus
Klatschen die Mutter, und ihre Wangen schmücken
mit neuen

Rosen, und du die Flügel und Locken mit Edelgestei-
nen,

Und wirst fahren selber golden, auf goldenen Wagen.
O dann wirst du nicht Wenige, kenn ich dich anders,
verwunden;

Vielen wirst du, indem du vorbey ziehst, Schmerzen
verschaffen.

Fehlen können nicht deine Pfeile, wenn dieß du auch
wolltest.

Schädlich wird, wenn noch ihr Dampf ist, die bren-
nende Flamme.

b) So war Bachus, da er das Land am Ganges gebän-
digt

Hatte; er schreckte mit seinen Tigern, wie du mit den
Vögeln

Höre daher, da ich gern will ein Theil seyn deines
Triumphes,

Auf, du Sieger, deine Kräfte an mir zu verschwen-
den.

b) So mächtig war Bachus, da er Indien erobert hatte
nichts widerstand ihm.

Siehe des mit dir verwandten Cäsars glückliche Waf-
fen,
Mit der Hand, mit welcher er siegt, schützt er die Be-
siegten.

Drittes Lied.

An eine Freundin, die aber weiter nicht bekannt ist.

Billig nur bittlich: das Mädchen, welches mich neu-
lich erobert
Hat, muß entweder mich lieben, oder machen, daß
ich es
Liebe. Doch das ist zu viel, es lasse von mir nur sich
lieben.

Cytherea vernehme meine unablässige Bitten.
Sieh doch! hier ist ja einer, der dir so lange schon
dient;

Hier ist einer, der rein und heilig zu lieben verste-
het.

Kann ich auch nicht mich empfehlen durch große Nah-
men uralter

Ahnen; und ist auch kein a) Ritter Stammvater meines
Geschlechtes,

Wird auch mein Feld nicht von unzähligen Pflügen
geackert;

Schränkt auch meinen Aufwand ein karger Vater und
Mutter

Ein; so ersetzen doch alles Phöbus und die neun
Musen,

Und der Erfinder des Weinstocks und Amor, der dir
mich jetzt schenket,

Und unbefleckte Tugend, die nur den Himmlischen
nachsteht,

Offene Ehrlichkeit; und Schaam zum Erröthen noch
fähig.

Es gefallen mir ja auch nicht Tausende, und in der
Liebe

a) Das Geschlecht des Ovids war alt, obgleich nicht son-
derlich berühmt.

Bin ich nicht unbeständig; ich werde dich, glaube mir,
 ewig
 Lieben. Mit dir mögt ich die Jahre, die mir noch der b)
 Schwestern
 Faden bewilligen, leben, und von dir beweinet, einst
 sterben.
 Lafs du immer dich gern von mir in Gefängen erhe-
 ben,
 Dafs durch den Gegenstand Werth erst meine Lieder
 bekommen.
 So hat die über die Hörner erschrockene c) Jö, und
 jene
 Die der Buhler in d) Vogelgestalt getäuscht hat, ver-
 ewigt:
 e) So wie die, die über das Meer auf einem verstellten
 Stiere ritt, die krummen Hörner mit zitternden Hän-
 den
 Haltend. So wird man auch uns auf der ganzen Erde
 besingen,
 Und mein Nahme genennt mit dem deinigen werden.

Viertes Lied.

Unterweisung für seine Geliebte, wie sie sich listig und
 schlau betragen soll, wenn sie mit dem Dichter zu
 Gaste gebeten, und ihr Mann dabey ist.

Mit mir zugleich ist dein Mann zu einem Gastmahle ge-
 laden.
 Lafs dieß das letzte Mahl für deinen Mann seyn, ich
 bitte.
 Also soll ich als Gast nur das liebe Weibchen ansehen

b) die Parzen.

c) Jö ward vom Jupiter geliebt, und, damit sie vor den
 Nägeln der Juno sicher wäre, in eine Kuh verwandelt.

d) Iupiter beschlief die Leda als Schwan.

e) Europa ward vom Jupiter, der sich in einen Stier ver-
 wandelt hatte, entführt. — Alle diese Mächden würde
 man nicht kennen, wenn sie nicht von Dichtern besun-
 den wären.

Dürfen, und ein Anderer ists, der berühren allein sie
Darf? Du wärmest die Hände, einem Andern im Busen,
Und er darf, wenn er will, um den Nacken die Hände
dir schlagen?

O bewundre nicht ferner, daß zum Waffnen die schöne
a) Atrazis jene Halbmänner reizte, da sie beym Weine
Waren: b) Ich wohne zwar nicht im Walde, es hanget
mit einem

Pferde mein Leib nicht zusammen, und kaum noch
kann ich zurück, die
Hände halten von dir. Doch höre, was du zu thun
haft,

Und laß nicht von der Winde einem die Worte ver-
wehen.

Komm du ehr als der Mann! zwar weiß ich nicht, was,
wenn du ehr kommst,

Vorfallen kann; doch komm du nur eher. Wenn er
aufs Sopha

Nieder sich setzt, so geh du zu ihm, mit ehrbaren
Blicken,

Bey ihm zu sitzen, mir aber berühre heimlich den
Fuß du.

Mich sieh an, gib Acht auf mein Winken, und spre-
chendes Auge;

Merk auf meine verstohlene Zeichen, und mach sie mir
wieder.

Mit den Augen will ohne Worte deutlich ich reden;
Reden mit Fingern will ich, und Worte mit Weine be-
zeichnen.

Wenn du an meiner Liebe Schäkereien gedenkest;
So berühre mit zartem Finger die purpurnen Wangen.

a) Atrazis ist des Atrax Tochter Hippodamia, des Pirithous,
Königes der Laphiten Weib, um derentwillen der gewal-
tige Faustkampf zwischen den Centauren und Laphiten
entstand, weil jene dem Pirith sein Weib auf der Hoch-
zeit nehmen wollten. Ovid, Verw. XII, 210. Heroid.
XVII, 248.

b) Ich mögte um deinetwillen, die du eben so schön als
Hippodamia bist, ebenfalls Prügeley anfangen, ob ich
gleich kein Faun, Sylvan, Satyr bin, noch ein Centaur.

Wenn es was ist, warum du mich heimlich mögest be-
 fragen;
 So laß die zarte Hand am äußersten Ohrzipfel han-
 gen.
 Wenn dir, mein Engel, gefällt das, was ich rede und
 beginne
 So kannst du den Ring an dem Finger beständig herum
 drehen.
 Fasse den Tisch an, so wie zu thun die Betenden pfe-
 gen,
 Wenn dem Manne, wie Recht ist, alles Unglück du
 anwünschst.
 Koste, was er dir reicht, und laß ihn selber erst trin-
 ken.
 Aber von dem Knaben laß heimlich dir reichen, was
 selbst du
 Willst. Wenn du den Becher zurückgibst, so nehm
 ich zuerst ihn,
 Und ich trinke von eben der Stelle, von welcher du
 erst trankst.
 Gibt er dir etwa Speise, die selber gekostet zuvor er
 Hat; so verwirf du die von ihm gekosteten Speisen.
 Gib es nicht zu, daß er um den Hals die Arme dir
 schlinge,
 Und leg nicht mit den sanften Wangen dich an die
 harte
 Brust. Laß nicht an den Busen und an Warzen dir
 greifen;
 Aber besonders verlang ich: laß nicht dich von ihm
 küssen.
 Küßtest du ihn, so breche ich mit meiner Liebe her-
 vor dann,
 Sage: das Mäulchen ist mein, und lege die Hände dann
 an dir.
 Doch dieß kann ich ja sehen, was aber unter der
 Schürze
 Vorgeht, das erweckt so viel bekümmernde Furcht
 mir.
 Rücke nicht Hüfte an Hüfte, schlage Lende nicht
 über

Lende und verbinde dein zartes Bein mit dem knollig-
ten Beine

Nicht. Ich armer fürchte so viel, was ich muthwillig
selbst that,

Und mein eigenes Beyspiel macht mir Kummer und
Sorge.

c) Oft hab ich und mein Mädchen, überwältigt vom
Kitzel,

Abgethan das süsse Geschäft, bedeckt von dem Kleide.

Du wirst das nicht thun, um aber, als thättest du es,
nicht zu scheinen,

So leg ab von den Schultern du den verhüllenden Man-
tel.

Treibe den Mann zum Trinken, doch thu es ohn ihn
zu küssen,

Und wenn er trinkt, so gieß, wenn du kannst, ihm
heimlich vom reinen

d) Wein zu, und wenn er, vom Schlaf und Weine be-
zwungen, nun da liegt,

Werden der Ort und die Umstände guten Rath uns er-
theilen.

Wenn du aufstehst und gehn willst, so stehen wir alle
zugleich auf,

Aber dann mache, daß mitten unter den Haufen du
hinkommst.

Du entweder wirst mich da finden, oder gefunden

Werden von mir, und was du da fassen von mir kannst,
das fasse.

Doch das alles nützt mir Armen wenige Stunden;

Denn die Nacht befiehlt, daß ich scheide von meiner
Geliebten.

Nachts schließt der Mann sie ein; ich darf sie nur
traurig, und Thränen

Strohmweifs vergießend, bis zu der traurigen Haus-
thür begleiten.

Da wird er küssen, ach nicht bloß ein Mäulchen sich
nehmen;

c) — — — — —

d) Die Römer hatten bessern Wein wie wir; und daher tran-
ken sie nicht bloßen Wein, merum; sondern einen Theil
Wein, und 3 Theile Wasser.

Was du mir heimlich gewährst, das wirst du gezwun-
gen ihm geben.
Doch gib es ungern ihm, das kannst du, als wärst du
gezwungen:
Alle Liebkosung fehle, — verdrüsslich geschehe der
Bey Schlaf.
Wenn mein Wunsch es vermag, so müß er ihm nicht
behagen;
Wenigstens aber müsse bey dir derselbe nicht fruchten.
Doch es treff ihn ein Glück in dieser Nacht, wie es
wolle;
Läugne mir morgen hartnäckig nur, daß du's ihm
gewährt hast.

Fünftes Lied.

Corinnas Umarmung.

Heiß wars, und um die Mitte der Stunden des Tages,
da legt ich
Mich auf mein Sopha nieder, um meinen Leib zu er-
quicken.
Halb war das Fenster offen, und halb bedeckt es ein
Vorhang,
Solche Hellniß befindet sich ungefähr in den Wäl-
dern.
Oder so wie's in der Dämmerung noch schimmert, wenn
untergegangen
Schon die Sonne ist, oder am Morgen, wenn eben
die Nacht flieht.
Dieser Schimmer ist immer schamhaften Mädchen zu
gönnen.
Siehe, da kam a) Corinna mit niederhangendem Kleide;

a) Ist weiter nicht bekannt, so wenig es auch ausgemacht
ist, ob diese Corinna dieselbe sey, welche B. II. Elegie 6
vorkommt. Wahrscheinlich ein erdichteter Name. S.
Tristium B. II. Eleg. 10. V. 60. — Semiramis, des assyri-
schen K. Ninus Gemahlin, berühmt durch ihren Geist,
und Geilheit — Lais eine berühmte Hure zu Corinth, for-
derte für eine Nacht 900 Rthlr.

Um den weissen Nacken flossen getheilet die Haare.
So soll die schöne Semiramis feyn zu Bette gegangen,
Und die von vielen Männern geliebte Lais. Ich rifs
ihr
Von einander das Kleid, das ward mir leicht, weil es
dünn war.
Aber sie wollte sich doch mit dem Rocke wieder be-
decken.
Und da sie mit mir kämpfte, als eine, die siegen nicht
wollte,
Ward sie besiegt, da sie diefs begehrte, ohn alle Be-
schwerde.
Da stand sie ohne Hemde vor meinen Augen; am gan-
zen
Leibe war auch nicht irgend wo ein Fleckchen zu fin-
den.
Ach was für Schultern sah ich! was hab ich für Arme
bettafelt!
Ach wie herrlich liessen die runden Brüste sich drük-
ken!
Wie war so breit der Bauch bis an die Gegend der
Schnürbrust!
Welche Seiten, wie groß, wie jugendlich waren die
Hüften!
Doch was, nenn' ich das Einzelne? alles war schön,
was ich sahe:
Und ich drückte sie, nackend, fest an mich an. Was
da folgte,
Wer weifs das nicht? Matt und müde ruhten wir beyde
Aus; o gewährte öfterer mir der Mittag die — Freude!

Sechstes Lied.

An den Thürhüter, mit der Bitte, ihm die Thür zu
eröffnen.

Hüter, an harte Ketten gelegt, die du nicht verdienst,
Dreh' in ihrer Angel die schwere Thür, und er-
öffne

Sie. Ich bitt' um eine Kleinigkeit ja, mach ein wenig
Auf nur die Thür, daß ich mich seitwärts durch selbi-
ge dränge.

Lange Liebe hat dazu schon dünne genung mich ge-
macht, und

Mir das Fleisch genommen, und einen geschicklichen
Körper

Mir gegeben; sie lehrt mich leise durch Wächter zu
schleichen,

Und sie lenket den Fuß, daß an einen Stein ich nicht
stofse.

O sonst fürchtete ich vor der Nacht und lustigen Gei-
stern

Mich, und bewunderte Jeden, der im Dunkel umher
schlich.

Amor lachte sammt seiner zärtlichen Mutter, daß ich es
Hörte, und sprach: das ist ja ein leichtes, daß man
dich beherzt macht.

Siehe, da lernt ich die Liebe kennen; nun fürcht' ich
nicht nächtlich

Schwärmende Geister, und mir zum Verderben bewaf-
nete Hände.

Dich nur Zauderer fürcht' ich; dir dem Einzigen
schneiche ich;

Du hast den Blitz, mit welchem du mich könntest ver-
derben.

Siehe, und damit du es siehst, so schließ erbeten die
Thür auf,

Siehe, wie feucht von Thränen schon nass geworden
die Thür ist.

Ich, wenn du nackend und bebend standest ^{a)} geschla-
gen zu werden,

Habe für dich ja gute Worte der Herrin gegeben.

Aber die Güte, die einst für dich so vieles vermochte,
Schändlich ist es, die soll für mich nun gar nichts be-
wirken?

Lohne doch meine Güte, und laß mich, wie du es
wünschtest,

a) Wenn die Römer Schläge bekamen; so mußten sie tuni-
cam (unfre Weste) ausziehen.

Dankbar seyn; — die Nacht geht ja hin, o! mache
die Thür auf.

Mache sie auf, dann mach ich dich frey auch, einst von
der Kette,

Und dann sollst du Slavengetränk, nicht Wasser mehr
trinken.

O du eiserner Hüter, hörst vergebens das Bitten:
Unbeweglich mit harten Riegeln versehn ist die Pforte.
Nur belagerten Städten ist verschlossener Thore
Bollwerk nützlich; was fürchtest du Waffen mitten im
Frieden?

Und was würdest dem Feinde du thun, da einen Ver-
liebten

Also du ausschliest? — die Nacht geht hin, o! mache
die Thür auf.

Nicht von Soldaten und Waffen begleitet, nah ich mich
dir ja,

Ganz allein, wär ich, wär der wilde Amor nicht bey
mir.

Diesen, wenn ich auch wollte, kann ich doch niemals
entfernen;

Ehe will ich selbst in tausend Stücken reißen mich
lassen.

Amor also, und etwas Wein in meinem Gehirne,
Sind die Begleiter, und ein von triefenden Locken ge-
fallner

Kranz. Wer fürchtet vor diesen Waffen sich, wer be-
gegnet

Ihnen nicht gern? — die Nacht geht hin, o! mache
die Thür auf.

Zögerst du noch? läßt dich der Schlaf, der schlecht
dem Verliebten

Dich empfiehlt, die Worte nicht hören, daß sie in den
Wind gehn?

Aber ich weiß es ja gut, da ich mich noch zu b) ver-
stellen

Pflegte, da warest du stets bis in die sinkende Nacht
wach.

b) Also bloß aus Privat-Haß gegen den Ovid machte er
nicht auf; da er doch sonst wach war, wenn Ovid etwa
sonst aus Muthwillen anklopfte.

Ruhet etwa in deinen Armen jetzo dein Liebchen?

O wie weit glücklicher wäre dein Loos, als das meinige
jetzt ist?

O wie gern, wenn nur so, liefs ich wie du mich in
Ketten

Legen! aber die Nacht geht, o! mache die Thür auf.
Irr' ich, oder knarrte die Thür, bewegt in der An-
gel?

Wars nicht der rauschende Ton der Thür, die eröffnet
soll werden?

Nein ich irre, vom Windstofs ist die Thür nur erschüt-
tert,

O wie ist durch den Wind auf einmal die Hoffnung
vereitelt!

c) Boreas, wenn du eingedenk noch bist deiner ge-
raubten

Orithyia, komm hier her, und stosse die taube
Thür auf. Alles schläft in der Stadt, und die von dem
hellen

Thaue betriefte Nacht geht hin, o! mache die Thür
auf.

Oder ich will, bereiter als du, mit Eisen und Feuer,
Das in der Fackel hier brennt, das stolze Haus jetzt
bestürmen.

Nacht und Lieb und Wein erlauben die Mäßigung gar
nicht;

Jene kennen nicht Schaam, und Wein und Liebe die
Furcht nicht.

Alles hab' ich versucht; ich habe mit Bitten und Dro-
hen

Dich nicht bewegt, der du härter selbst als die Thür
bist.

Du mußt gar nicht die Schwelle eines reizenden Mäd-
chens

Hüten; eines elenden Kerkers wärest du würdig.

Schon bewege d) Lucifer den bethauerten Wagen,

c) Tochter des Königes Erechtheus zu Athen, ward vom
Boreas, Fürst in Thrazien, entführt, und gebahr ihm
den Zethes und Calais.

d) Der Planet *Venus* oder der Morgen - und Abendstern.

Und der ^{c)} Hahn weckt zu ihrem Tagewerk wieder die
Armen.

Aber du mein Kranz, den nicht vom fröhlichen Haupte
Ich jetzt nehme, lieg du da die ganze Nacht auf der
harten

Schwelle, und zeug es meiner Gebiethrin, wenn sie
dich morgen

Liegen da sieht, wie unnütz die Zeit ich da zugebracht
habe.

Lebe nun wohl, und fühle des weg hier gehenden
Liebe,

Fauler Unhold, der dem Verliebten die Thür du nicht
aufschlofst,

Lebet wohl ihr grausamen Pfoften, du starrender Schwell
du,

Und du aus hartem Holz bestehende schlavische Thür du.

Siebentes Lied.

Der Dichter bittet sein Mädchen, welches er geschlagen
hatte, um Verzeihung.

Her mir die Hände zu binden, sie haben die Ketten
verdienenet,

Wenn ein Freund von mir da ist! mir ist der Zorn nun
vergangen.

Denn im Zorn hab' ich frevelnd Hand an das Mädchen
geleget,

Und mein Mädchen weinet, von mir Tollen geschla-
gen.

Damals hätt' ich sogar die geliebten Eltern betrüben
Können, und wüthig schlagen die heiligen Götter. ^{a)}
Hat Ajax,

Der Besitzer des siebenfachen Schildes, die Herden
Nicht erschlagen, die auf den weiten Gefilden er an-
traf?

^{c)} Ich glaube, daß ales hier der Hahn sey.

^{a)} Ajax wollte den Schild des Achills haben, Ulyss tritt
ihm denselben ab, darüber ward A. so rasend, daß er
sich entleibte. lies O. V. B. XII.

Hat nicht b) Orest, der die Mutter bestrafte, indem
 er den Vater
 Rächte, gegen die heimlichen Göttinnen Waffen zu
 fordern
 Sich erkühnt? Also konnt' ich denn auch die geordne-
 ten Haare
 Ihr zerrauen, und die zerrauften Locken verstellten
 Keinesweges mein Mädchen. So schön war sie, und
 in diesem
 Aufzuge, sagt man, soll des c) Schöners Tochter ver-
 folgt das
 Wild auf Mänalus haben; So weinte das Mädchen von
 Creta,
 Als von dem Winde verschlagen wurden des treulosen
 Theseus
 Seegel und Schwüre. Also ward niedergeworfen in
 deinem
 Tempel, keusche Minerva, Cassandra, wenn sie nicht
 eine
 Binde um den Haaren gehabt hat. Wer hätte nicht zu
 mir, du Toller,
 Du barbarischer Mensch! gesagt? Sie aber verstummte,
 Schrecken und Furcht verschlossen den Mund ihr.
 Aber im Stillen
 Machte mir Vorwurf ihr Auge; und ihre Thränen, ob-
 gleich ihr

b) Orests Mutter hatte mit dem Aegisth gehurt und ihren Mann Agamemnon erschlagen; O. tödtete seine Mutter wieder und ward rasend. — So ist mir ja auch wohl erlaubt, böse zu werden.

c) Atalante, Schöneus Tochter, in Scyrus, berühmt im Laufen; Eine andre, Tochter des Jasius, berühmte Jägerin. Beyde werden von den Alten oft verwechselt — Ariadne, Minos Tochter von Creta, ward vom Theseus geliebt, und auf Naxos von ihm verlassen — Cassandra, Tochter des Priamus, ward vom Ajax Oileus, nicht Telamonius, geschändet im Tempel der Minerva, deren Priesterin sie war, und als solche hatte sie eine Binde um den Haaren. Alle diese Mädchen hatten flatternde Haare, und es ließ ihnen schön — besonders müßte es der letztern, cum procumberet, schön gelassen haben. — So auch meinem Mädchen, da ich es schlug.

Mund schwieg, klagten mich an. O! wären doch lieber die Hände

Mir vom Leibe gefallen, besser, ich wäre verstümmelt Also gewesen. Zu meinem Unglück hab' ich die tolen

Kräfte gehabt, und bin zu meiner eigenen Strafe Stark gewesen! Was soll ich mit euch, die zu Blut und zur Bosheit

Ihr mir dientet, ihr Hände, bequemt ihr gottlosen euch zu

Banden, die ihr verdient. Hätt' ich den geringsten Quiriter

Aus dem Volke geschlagen; so würd' ich gestraft, und ein größres

Recht soll gegen meine Gebieth'rin ich haben? Ein schnödes

Beyspiel der Bosheit hat mir der d) Tydide gegeben:

Er war der erste, der eine Göttin schlug, ich der zweyte.

Aber er schadete weniger; denn von mir ist beleidigt Die, die zu lieben ich vorgab; der Tydide war grausam

Gegen eine Feindin. — O denke doch, Sieger, auf einen

Großen Triumph, und schmücke das Haar mit Lorbeer, und bringe

Opfer dem Jupiter dar, und das Volk, das herzieht bey deinem

Wagen, rufe: Jö! besiegt ist ein Mädchen von einem Starken Manne: betrübt geh' ich gefangen mit langen Haaren vorher, ganz weiß, wenn blutig die Wangen nicht wären.

Besser wär es, ihr Mund wär blau von dem Drucke der Lippen,

Und ihr Nacken hätte ein Merkmal vom schmeicheln-den Zahne.

d) Diomedes, Fürst von Sicyon, hat die Venus verwundet, weil sie dem Aeneas Hülfe leistete, stieß auch den Mars in den Leib, daß er brüllte wie 10000 Mann.

Riß mich denn ja auch die Wuth fort, einem reissen-
den Strohme
Gleich, und mußt ich die Beute des wilden Zornes
auch werden?
War es denn nicht genug schon, das zitternde Mädchen
zu schelten,
Und schon zu viel, ihr harte Drohung entgegen zu don-
nern?
Oder von oben herab den Rock ihr schimpflich zu reiß-
fen,
Bis auf die Mitte? — da hätte der Gürtel sie doch ge-
schützt.
Aber ich hab' es gewagt, von der Stirn ihr die Haare
zu reissen,
Und unmenschlich die edlen Wangen ihr zu zerkratzen.
Sie stand halbtodt da mit weissen, blutlosen Wangen:
So wie ein aus parischem Marmor gehauener Felsen.
Ich erblickte halbtodt sie, und mit zitternden Gli-
edern,
Gleich dem Laube der Pappel, die vom Winde bewegt
wird.
Oder so wie ein leichtes Schilf, wenn der Wind es
durchsäufelt,
Oder wenn lauer Wind die Fläche des Wassers bestrei-
chet.
Lange gehaltne Thränen entfloßen endlich den Wan-
gen,
Wie vom ^{e)} aufgethaueten Schnee das Wasser herab-
rinnt.
Da erst fing ich an, mich schuldig zu fühlen; die Thrä-
nen,
Welche sie weinte, waren von mir mit ^{f)} Blute gefär-
bet.
Dreymal wollt' ich mich fufsfällig zu den Knien ihr
werfen!
Dreymal hielt sie meine gefürchteten Hände von sich
ab.

^{e)} abjecta aufgethauet?

^{f)} Waren blutig von den Wunden, welche ich ihr gemacht
hatte.

O so steh doch nicht an, die Rache mindert den Schmerz
ja,
Gleich das Gesicht mit deinen Nägeln mir zu zerfleis-
schen.
Weder meiner Augen, noch Haare darfst du ja scho-
nen;
Zorn mag deine noch so g) schwachen Hände dir stär-
ken.
Aber daß meiner Bosheit Spur nicht übrig mehr bleibe;
So leg' du die gesammelten Haare wieder in Ord-
nung.

Achstes Lied.

Der Dichter verwünscht eine Herzen - Mutter, welche sein
Mädchen in Hurenkünsten unterrichtet hatte.

Ein gewisses, wer Lust hat, die Kupplerin kennen zu
lernen,
Höre! es ist ein gewisses altes Weib, es heist Dipfas,
a) Sie hat mit der That den Nahmen, und nüchtern
noch niemals
Sah sie des schwarzen b) Memnons Mutter auf rosigten
Pferden.
Sie kennt magische Künste, und c) aeaeische Lieder:
Fließendes Wasser leitet die Hexe zurück zu der
Quelle.
d) Sie weiß was das Gras und Faden auf der gedreh-
ten

g) quamlibet geht auf infirmas.

a) Von διψαω, ich durste, also durstend. So heist eine
Schlange, weil sie, so wie die von ihr Gestochenen, im-
mer dursten soll. Man könnte es hier durch Saufbulle
übersetzen. S. d. letzten V. und daher sagt O. auch hier
von sobria etc.

b) Memnon, König in Aethiopien, daher schwarz; sein
Vater ist Tithon, die Mutter Aurora. — Sie ist niemals,
auch des Morgens nicht, nüchtern.

c) Aeaea. Eine Insel bey Italien, gegen Sicilien, wo die
berühmte Zauberin Circe gewohnt hat.

d) Dieß kann ich nicht erklären, da ich kein Zauberer bin.
Wir wissen nicht, was sie mit dem Grase und mit dem

Winde zusammen gebracht, ausrichten können, und
 Gift von
 Einer rossigen Stute. Wenn sie will, wälzen am gan-
 zen
 Himmel sich Wolken zusammen, wenn sie will, blitzt
 es am hellen
 Himmel. Ich sah schon, man glaub' es, vom Blute
 triefen die Sterne:
 Und vom Blute gefärbt war oft das Antlitz des Mon-
 des.
 Sie verwandelt sich, glaub' ich, und fliegt im nächtli-
 chen Dunkel,
 Und mit Federn versehen ist das alte Weib an dem
 Leibe.
 Was ich vermuthe, sagt man ja laut; es flimmert in
 ihren
 Augen ein doppelter Augenapfel; es blitzet aus bey-
 den
 Augen ein Strahl. Sie ruft aus den alten Gräbern her-
 vor die
 Gros- und Urgrosväter, und spaltet die Erde mit ih-
 ren
 Langen Liedern: Ihr Zweck ist, heilige Liebe zu krän-
 ken,
 Und an Beredsamkeit fehlt es gar nicht der schädlichen
 Zunge.
 Ungefähr war ich Zeuge ihrer Reden, sie rieth da
 Folgendes: — ich war hinter zwiefachen Thüren ver-
 borgen —
 »Gestern, mein Schatz, wie du weisst, gefielst du einem
 beglückten
 »Jüngling; er gaffte dich an, und wandte das Auge
 nicht von dir.

Trumm gemacht, wie sie dazu eine Winde oder Haspel
 gebraucht hat, rhombus. Ueberhaupt sind die verschiede-
 nen Beschreibungen der alten Magie, welche hin und
 wieder bey den Dichtern vorkommen, unerklärbar, und
 Hr. *Wiegleb*, in seiner natürlichen Magie weifs nichts da-
 von. Licism ist das Trumm, oder die Faden des alten
 Gewebes, woran die Faden eines neuen Gewebes ange-
 knüpft werden. S. O. Pastor, II, 575. und Virg. Eclog.
 VIII, 74.

„Und wie solltest du nicht gefallen? du bist ja die Schönste!

„Siehe mich Arme! wie mir so ganz an Schönheit es fehlet!

„Gern fäh ichs, wenn so glücklich als reizend du wärest; dann würde

„Ich nicht arm mehr seyn, wenn reich geworden du wärest.

„Das Gestirn des schädlichen Mars war bisher dir zu wider:

„Mars ist vergangen, und Venus mit ihrem Licht ist dir günstig.

„Siehe! wie sie sogleich dich beglückt! es begehrt dich ein reicher

„Liebhaber, welcher, was dir gebricht, so gern dir gewähret.

„Er hat auch ein Gesicht, das sich mit dem deinigen messen

„Kann, und er wäre wenn dich er nicht suchte, des Preises gewiss werth.“

Roth ward das Mädchen — „Schön zwar läßt die Röthe den weissen

„Wangen; aber verstellte Schaam kann dir helfen, die wahre

„Pflegt zu schaden. e) Wenn weislich nieder die Augen du schlägest;

„So sieh ja darnach hin, wie viel ein Jeglicher mitbringt.

„Die f) unreinen Sabinerinnen, zu Tatiüs Zeiten,

„Mögen vielleicht nicht mehreren Männern gefällig gewesen

„Seyn; jetzt aber beschäftigt Mars die Männer mit fernem

e) Dieß sind lauter abgebrochene Vorschriften. Wenn du schamhaft die Augen niederschlägst; so siehe verstohlen nach den Geschenken, welche deine Liebhaber mitbringen.

f) Immundae wol nichts anders, als was rusticus bedeutet: Naturmenschen. Da noch die Menschen einfältige Sitten hatten, zu Anfang des römischen Staats, da noch Romulus, sammt dem Sabiner König Tatiüs regierte, da waren die Mädchen noch keusch und treu.

- »Feinden, und in ihres Aeneas Stadt hat die Herrschaft
 »Venus. Buhlet daher, ihr Schönen. Nur die nennt man
 züchtig,
 »Die noch niemand begehrte: so bitte sie selbst, wenn g)
 Verschämtheit
 »Dieß nicht verbiethet. h) Befreye dich von den Run-
 zeln, die auf der
 »Stirn du trägst; mit den Runzeln fällt zugleich weg
 der Vorwurf.
 »Mit dem Bogen versuchte Penelope männliche Kräfte;
 »Und ein i) ahorner Bogen entschied das Vermögen
 der Lenden.
 »Täuschend und schnell, und unbemerkt verfließen
 die Jahre,
 »Wie ein schneller Stroh im vollen Laufe dahin
 fährt.
 »Erz blitzt, wenn mans gebraucht; ein gutes Kleid
 will man haben;
 »Aber ein unbewohntes Haus wird stockigt vom Schim-
 mel.
 »So, wenn du ihren Genuß nicht erlaubst, wird deine
 Gestalt auch
 »Alt, k) auch hast du ja gleich nicht Erfolg von diesem
 und jenem.
 »Sichrer ist, und so vielen Neid nicht bringt die Ero-
 brung
 »Vieler; der graue Wolf nimmt seine Beute von gan-
 zen
 »Heerden. — Sieh doch, was schenkt dir denn weiter
 der Dichter, als neue

g) Rusticitas, kann mans, besser übersetzen, so thue mans.

h) Wer viel ausschweift, wird bald alt; verjüngre daher
 dein Gesicht, wie, und so viel du kannst, damit man
 glaube, du seyst noch Jungfer Unschuld. So verstehe ich
 das.

i) Auch hörnern; allein ich ziehe ahornern vor, weil ein Bo-
 gen nicht von Horn seyn konnte. Wer den Bogen zu
 spannen vermochte, der war gut ins Bette. latus, hat
 Ovid wol was anders gemeint?

k) d. h. Es zündet nicht immer.

- »l) Lieder? noch tausende wirst du von diesem Liebhaber lesen.
 »Selbst der Gott der Dichter; so schön im goldenen Mantel,
 »Schlägt die harmonischen Saiten der m) unvergoldeten Leyer.
 »Wer dich beschenkt, der sey dir mehr als der grofse Homerus.
 »Glaube mir, um das Schenken ifts eine herrliche Sache.
 »Darum, wenn Jemand aus dem Slavenstande erlöst ift,
 »O so verachte die eitle Schande des n) gypfichten Fusses.
 »Lafs dich durch alte Wachsbilder in dem o) Vorfaal nicht täuschen;
 »Armer Liebhaber, trolle mit deinen Ahnen dich wieder.
 »Aber vielleicht, weil er schön ift, wird eine Nacht unentgeltlich
 »Er sich erbitten? Nein, lafs den Liebhaber vorher bestimmen,
 »Was er will geben. Fordre mäfsig, wenn du die Netze
 »Ausspannst, dafs sie nicht fliehen. Haft du sie einmal gefangen,
 »So gebiethe willkührlich. Verstellte Liebe war niemals
 »Schädlich; lafs ihn glauben, er werde geliebt, sey besorgt nur,
 »Dafs unbelohnt dir diese Liebe nicht bleibe. Verfage

l) Die Kupplerin meint den Ovid, und sagt: Gib dich nicht mit dem ab, der hat nichts als Verse. Wie wenig ein Liedchen bey einem Mädchen ausrichtet, zeigt der Dichter in der K. z. l. B, 2, V. 270.

m) d. h. hat kein Geld.

n) Wenn er nur gibt. Die Slaven waren mit Kreide oder Gyps bezeichnet.

o) Quinquatria gibt keinen Sinn, liefs circa atria. Die Bildnisse der Vorfahren aus Holz, Stein, oder Wachs gemacht, wurden in den Atriis umhergestellt.

- »Oft ihm die Nacht, bald wende du Kopfweh vor, und
lass p) Isis
- »Grund zur Entschuldigung dir seyn. Aber bald nimm
ihn zu dir,
- »Dass mit der Zeit er das Warten nicht lerne, und
endlich die öfters
- »Abgewiesene Lieb' erkalte. Verschlossen sey deine
»Thür, wenn er bittet, aber offen, wenn er Geschenk
bringt.
- »Hast du ihn bey dir, so hör' er draussen einen noch
bitten.
- »Zürne sogar dem Beleidigten, als wärst zuvor du be-
leidigt,
- »Gegen deine Beleidigung müssen die seinigen auf-
gehn.
- »Niemals aber gib langen Raum dem Zorne, denn öf-
ters
- »Hat verzögerter Zorn die heftigste Feindschaft gestif-
tet.
- »Lernen müssen die Augen, auch wider Willen zu wei-
nen;
- »Dieß und jenes muß naß dir machen können die
Wangen.
- »Scheue dich nicht vor Meineid, willst du Jemand be-
trügen;
- »Taub ist die Gottheit der Venus gegen also Betrogne.
- »Dir zur Hand sey ein Slav, und ein geschäftiges
Mädchen,
- »Welche da zeigen, was man am besten kaufen für dich
kann.
- »Wenig müssen für sich sie bitten, wenn sie nur von
vielen
- »Wenig erbitten, so wird ja ein großer Haufen aus
Halmen.
- »Schwester, Mutter und Amme benutze den Liebhaber
gleichfalls;
- »Bald erlangt man die Beute, die mehrere Hände ver-
folgen.
- »Sollten dir Gründe zu Forderungen fehlen; so zeige
p) Sage: es geht nicht, weil das Isisfest ist.

»An durch einen Kuchen deinen Geburtstag. Sieh da
 hin,
 »Dafs man nicht sicher ohne Nebenbuhler dich liebe;
 »Ohne Zänkereyen erhält sich gut nicht die Liebe.
 »Lafs ihn in deinem Bette Mannesspuren erblicken,
 »Und dir am Halse Spuren von muthwilligen Scher-
 zen.
 »Lafs ihn besonders Geschenke, die dir ein Anderer
 schickte,
 »Sehn, und gibt er dir nichts, so frag nach dem q) hei-
 ligen Wege.
 »Hast du ihm vieles genommen, so bitt' ihn, dafs er,
 um dir nicht
 »Alles zu schenken, dir etwas nur leihe, dafs nie du
 ihm wieder
 »Gibst. Die Zunge sey zur Verstellung des Sinns dir
 behülflich,
 »Schmeichle, schade damit — verderbendes Gift ist
 verborgen
 »Unterm süssen Honig. Befolgst du diefs alles, was
 lange
 »Ich bewährt fand, und schlägst du meine Wort' in
 den Wind nicht,
 »So wirst du mich beym Leben segnen, und öfters es
 wünschen,
 »Dafs einst sanft ruhn mögen meine begrabnen Ge-
 beine.«
 Sie war so recht im Zuge, da verrieth mich mein Schat-
 ten.
 Aber kaum enthielten sich meine Hände, dafs sie nicht
 Ihr, das dünne weisse Haar, und die Augen vom
 Weine
 Triefend, und die runzelichten Wangen zerrissen.
 Mögen die Götter ein leeres Haus, ein dürftiges Alter,
 Lange Winter und einen beständigen Durst dir gewäh-
 ren.

q) Eine Strasse in Rom vom Amphitheater an, über das
 Markt, bis an das Capitolium, wo die Müßigänger gin-
 gen, die daher Prodeambulatores oder Sacravienfes
 hiefsen.

Neuntes Lied.

An den Atticus. Ein Verliebter darf so wenig als ein Soldat, ein Faullenzler seyn.

Jeder Verliebter ist ein Soldat, und Cupido hat seine Lager; Atticus, glaub' mir! Soldat ist jeder Verliebter,

Jegliches Alter, zum Kriege geschickt, paßt auch für die Liebe.

Alte Soldaten, und alte Verliebte, achtet man nicht mehr.

Eben die Jahre, worauf bey einem tapfern Soldaten Heerführer sehen, verlangt auch ein schönes Mädchen im Bette,

Von dem Geliebten. Beyde sind immer wachsam, und schlafen

Auf der Erde. Jener bewacht die Thür der Geliebten,

Dieser des Generals. Ein Soldat muß lange marschiren;

Schicke das Mädchen fort, und ihr folgt der rasche Geliebte

Ohne Ende. Er gehet über Berg und vom Regen Aufgeschwollene Ströme, und geht durch den dicksten Schnee hin.

Geht er zu Schiffe, so klagt er nicht über stürmende Winde;

Und forscht nicht erst nach Sternen, die gute Schifffahrt verkünden.

Wer sonst, als ein Soldat und Verliebter kann Nachtfrost ertragen,

Und mit dickem Regen vermischten Schnee? Der Soldat wird

Auszukundschaften gefährliche Feinde geschickt; der Verliebte

Richtet, wie auf den Feind, auf den Nebenbuhler sein Auge,

Jener belagert feste Städte, dieser den Schwell der Harten Geliebten: Jener stürmet Thore, und die Thüren

Dieser. Oft war es gut, die Feinde im Schlaf zu be-
 fallen,
 Und die Wehrlosen mit bewaffneter Hand zu erle-
 gen:
 Also fielen die wilden Haufen des thrazischen a) Rhe-
 fus,
 Und die gefangenen Pferde verließen ihren Gebieter.
 Also benutzen den Schlaf der Ehemänner auch die
 Verliebten,
 Und gebrauchen die Waffen, wenn b) eingeschläfert
 der Feind ist.
 Durch die dicksten Schaaren wachsamere Wächter zu ge-
 hen,
 Ist stets des Soldaten Geschäft, und des armen Ver-
 liebten.
 Mars und Venus sind nie zuverlässig; sie richten besiegt
 sich
 Wieder auf, und fallen, da man es nicht glaubt, daß
 sie fallen
 Können. Wer also den Amor anruft, der sey nicht
 mehr träge;
 Amor ist von einem unternehmenden Geiste.
 Traurig sehnte c) Achill sich nach seiner entführten Bri-
 seis;
 d) Jetzt, Trojaner, könnt ihr die Macht der Griechen
 zerstören.
 Hector ging aus Andromaches Armen hin zu den Waf-
 fen,
 Und ein Weib wars, welches den Helm auf den Kopf
 ihm gesetzt hat.

a) Rhesus, thrazischer Fürst, kam den Trojanern zu Hülfe,
 weil aber Troja nicht erobert werden konnte, wenn Rh.
 mit seinen Pferden in die Stadt gekommen wäre; so
 schlichen sich Ulyss, und Diomedes hin, da Rh. vor der
 Stadt bleiben mußte, weil die Thore schon geschlossen
 waren, schlugen ihn todt, und nahmen die Pferde weg.

b) Wenn sie ihn besoffen gemacht haben. — S. 4. Lied
 V. 52. 53.

c) Tochter des Brises, Hippodamia, aus Lyrnessus, Liebste
 des Achills, die ihm Agamemnon nahm. S. 3. Heroide.

d) Denn Achill ist desidiosus, weil ihm sein Mädchen
 fehlt.

Der Atride, der Fürst der Führer, soll, wie man sagt,
da

Er die Cassandra erblickte mit fliegenden Haaren, er-
staunt seyn.

e) Mars auch empfand, in Liebesgeschäften ergriffen,
des Künstlers

Banden; bekannt ist in dem Himmel die ganze Ge-
schichte.

Selbst ich war sonst so faul, und nur zum f) Schlam-
pampen gebohren,

Weichlich war ich im Bett' und kühlen Schatten ge-
worden.

Aber die Liebe zu einem schönen Mädchen hat mun-
ter

Mich gemacht, und in ihrem Lager Sold zu verdie-
nen

Mir befohlen. Darum siehst du so flink mich, und
gern des

Nachts mich im Kampf. Wer daher nicht träge seyn
will, — der liebe.

Zehntes Lied.

An ein, oder sein Mädchen, daß es kein Geld für Gunst-
bezeigungen nehmen soll.

a) Was einst die, die auf phrygischen Schiffen aus b)
Sparta entführt ward,

e) Mars hurte mit Vulkans Frau, der Venus; Vulkan mach-
te so feine Ketten, wie Spinnengewebe, und fesselte
beyde in der Positur, wie er sie antraf. Der ganze Him-
mel lachte aus vollem Halße. Die größten Helden und
Soldaten haben geliebt.

f) Ist das kein gutes teutsches Wort? Wer hat mir, einem
Teutschen, etwas zu befehlen?

a) Sonst war ich dir so gut wie der Helena, der Leda, der
Amydone, ich hielt dich für eben so schön, ich glaubte
immer, Jupiter würde dich einmal als Bulle oder Schwan
besuchen; jetzt bist du mir gleichgültig, weil ich bezah-
len muß.

b) Eurotas, ein Fluß bey Lacedämon, woraus Helena her
war, um derentwillen sich Paris und Menelaus zankten.

Und die Urfach ward, daß sich zwey Gemahle bekrieg-
 ten,
 Was einst c) Leda war, die in weiße Federn verhül-
 let,
 Listig, in Vogelgestalt der Ehebrecher getäuscht hat;
 Was d) Amymone war, da auf dürrn Gefilden sie
 irrte,
 Und die Urne das Haar auf der Spitze des Scheitels ihr
 drückte;
 Das warst du mir: ich fürchtete deinetwegen den Ad-
 ler
 Und den Stier, und was sonst aus dem großen Jupiter
 Amor
 Noch gemacht hat. Jetzt ist die Furcht vorbey, und
 vom Irrthum
 Bin ich geheilt; es fesselt nicht deine Schönheit mein
 Auge
 Mehr. Du fragst wie das zugeht? Ey! weil Geschen-
 ke du forderst,
 Dieß ist die Urfach, die ferner dich zu lieben nicht
 zuläßt.
 Da du noch truglos warst, da liebt' ich dein Herz sammt
 dem Leibe;
 Nun ist sammt dem verderbten Herzen verderbt auch
 die Schönheit.
 Amor ist nackt, und ein Kind, in den unschuldvolle-
 sten Jahren,
 Und ihn deckt kein Gewand, damit er offen sich zeige.
 Warum wollet ihr denn, daß Venus Knabe soll feil
 stehn?

c) Die Leda, der Helena Mutter, ward vom Jupiter unter Gestalt eines Schwans geschwängert.

d) Amymone, eine der Tochter des Danaus, ward von einem Satyr verfolgt, vom Neptun geschützt, und geliebt, d. h. sie ertrank im Meer, urna Neptuni. NB. ich habe Sparta das Land, wo der Fluß floß, statt des Eurotas, des Flusses selbst gesetzt, um eine Zweydeutigkeit zu vermeiden, da man nämlich eine Person darunter hätte verstehen können, wenn es hiefse: Vom Eurotas weg- ent- oder abgeholt.

Er hat ja keine Tasche, worin er das Geld kann ver-
bergen.

Venus und Venus Sohn find zu wilden Waffen nicht
fähig!

Und unkriegrischen Cöttern geziemts nicht, Geld zu
verdienen.

Huren stehn für gewisses Geld nur Jeglichem feil dar,
Geben den Leib hin und erwerben sich dürftige Schätze.
Gleichwol verwünschen die Herrschaft des geitzigen
Hurenwirths diese,

Und thun das nur mit Zwang, was ihr freywillig und gern
thut.

Nehmet ein Beyspiel an Thieren, denen doch die Ver-
nunft fehlt;

Schande ist doch gewiss, wenn Thiere edlerer Art
find.

Fordert vom Hengst wol die Stute, die Kuh vom Bul-
len Belohnung?

Und der Bock gibt kein Geld, wenn er die Ziege be-
steiget.

Nur das Weib ist auf Gaben keck, die dem Mann es
geraubt hat;

Weiber lassen sich Nächte bezahlen, und kommen für
Lohn nur,

Und verkaufen, was Beyden gefällt, was Beyde be-
gehren,

Und bestimmen den Preis, um welchen sie selbst sich
ergötzen.

Warum verkauft doch die Eine, und warum kauft doch
der Andre

Wollust, die auf gleiche Art doch Beyden so lieb ist?

Warum soll mir denn Verlust, und dir Gewinn seyn
die Wollust,

Die durch gegenseitigen e) Stoss das Weib wie der
Mann fühlt?

Schlechte Zeugen verkaufen falsche Eyde für Geld
nur;

e) Das ist etwas Teutsch, ich gestehe es, aber es ist auch
etwas lateinisch. Man lese nur: Quam socio motu femi-
na virque ferunt. Klingt das gelinder, als: die durch
gegenseitigen Stoss das Weib wie der Mann fühlt?

Offen ist immer der Beutel des partheyischen Richters.
Schändlich ist es, beklagte Verbrecher für Geld zu be-
schützen;

Und der Richterstuhl verwerflich, welcher auf Geld
sieht.

Schändlich, durch Sporteln des Betts, des Vaters Gut
zu vermehren,

Und um des Geldes willen feil zu bieten die Schön-
heit.

Dank nur sagt man mit Recht für Dinge, die man
nicht gekauft hat,

Hat man das Bette gemiethet, so gibt man nicht wei-
teren Dank mehr.

Alles bezahlt ein Pächter, und wenn er das Geld hat
gegeben,

So ist er nicht mehr schuldig, dir ferner zu Dienste zu
stehen.

Darum, ihr schönen Mädchen, fordert nicht Geld mehr
für Nächte;

> Ein so schmutziger Lohn ist gewiss nicht von gutem
Erfolge.

So werth mußten die Sabinerinnen nicht schätzen den
Halschmuck,

Dafs die Waffen der heiligen Jungfrau erregt dadurch
wurden.

Da durchbohrte der Sohn den Vater, der ihn gezeu-
get

Hatte, und ein Halsbaud war die Ursach der Strafe.

Gleichwol ist es nicht Unrecht, von Reichen Geschenke
zu fordern,

Denn ein Reicher kann Geschenke der Bittenden ge-
ben.

Pflücket die Trauben, die an den vollen Weinstöcken
hangen!

Und von den reichen Ackern f) Alzinous nehmet die
Früchte.

Von den Armen erwartet nur Treue, und fleissige
Dienste.

f) König der Phäaker, ein grosser Freund der Gerechtigkeit
und - der Obstgärten; bewirthete den Ulyss gern und
prächtigt.

Jeder theile mit seinem Mädchen, was er besitzt.
Meine Geschenke bestehen in Lobgefängen für werthe
Mädchen, und die ich will, die verewige ich durch
Gefänge.

Kleider zerreißen, Gold und Edelgesteine zerbrechen;
Aber der Ruhm, den Gefänge ertheilen, währet be-

ständig.

Geben ist zwar nicht schändlich; aber Fordern, das
hafs ich.

Was ich verfage der Fordernden, geb ich, wenn sie
nicht fordert.

Elftes Lied.

An die Nape, dafs sie den fertigen Brief zur Corinna
hintrage.

Nape, geschickt, verworrene Haare in Ordnung zu
bringen,

Du verdienst nicht unter die Mägde gezählet zu werden:

Du bist bekannt mit den verfohlne Geschäften der
Nächte,

Und geschickt und sinnreich, heimliche Briefe zu bringen.

Oft schon bewogst du Corinnen, die zu mir zu kommen
Bedenken

Trägt; schon oft hab ich treu dich in meinem Kummer
gefunden.

Nimm diesen Brief, den ich in der Frühe geschrieben,
und trag ihn

Hin zu meiner Gebietherin; thu es flugs, und verzeuch
nicht.

Du bist ja hart nicht wie Holz, und hast in der Brust
nicht ein Herz von

Eisen, und bist ja klug auch genug, wie sichs für
dich schicket.

Auch ist's zu glauben, dafs du Cupidos Pfeile gefühlt
hast;

a) Siehe an mir die Spuren deines ehmaligen Kampfes. —
 Fragt sie dich, was ich mache? so sag: ich freue auf
 die Nacht mich.
 Alles übrige wird mein schmeichelnder Brief ihr wol
 sagen.
 Doch beym Plaudern vergeht die Zeit. Gib den Brief
 ihr, wenn müßig
 Sie ist; aber dringe darauf ja, daß sie ihn lese.
 Sieh, das schärf ich dir ein, ihr aufs Aug und die Stirn,
 wenn sie liest,
 Aus dem schweigenden Blick kann man die Zukunft
 entdecken.
 Hat sie gelesen, so laß ungefümt sie vieles mir wie-
 der
 Schreiben. Ich seh es nicht gern, wenn noch Raum
 hat das glatte
 Wachs. Sie schreibe dicht zusammen die Reihen, und
 lange
 Muß mein Auge bey dem bis an den Rand voll ge-
 schriebnen
 Briefe verweilen. Aber wozu soll sie mit dem Griffel
 Ihre Finger ermüden? im ganzen Briefe nur stehe:
 Komm! Ungefümt will ich ja die siegende Tafel mit
 Lorbeer
 Schmücken, und auf sie hängen, mitten im Tempel
 der Venus,
 Mit der Unterschrift: diese treue Gehülfin, die un-
 längst
 Noch ein schlechtes b) Ahornholz war, weiht Naso der
 Venus.

a) Mir geht es so, wie es dir wahrscheinlich auch gegangen
 ist, da du verliebt warst, und wie es allen Verliebten
 geht: habe also Mitleiden um so mehr mit mir.

b) Die Form zu schreiben, und die Materialien der Alten
 sind bekannt. Ich erinnere nur, daß die Formen, worein
 das Wachs gegossen wurde, von Holz waren, und hier
 namentlich von Ahornholze. Jetzt war dem Dichter
 diese Tafel heilig, weil sein Mädchen sie in den Händen
 gehabt hatte.

Zwölftes Lied.

Er flucht auf den Brief, den er abgeschickt hatte, weil
desungeachtet sein Mädchen ihm doch eine Nacht
versagt hat.

Weint um mein Unglück! traurig zurück ist die Tafel
gekommen.

Und es besagt der unselige Brief, daß sie heute nicht
könne.

Ahndungen gelten gewiß, denn eben, da weggehen
Nape

Wollte, stiefs sie sich an den Fuß, und blieb an der
Thür stehn.

Auf ein andermal, wenn man dich schickt, so gehe
mit Vorsicht

Ueber den Schwell, und hebe behutsam höher den
Fuß auf.

Mir vor den Augen weg, unglückliche Tafeln, verfluch-
tes

Holz, und du Wachs, beschrieben mit verneinenden
Worten!

Dich hat eine ^{a)} corfische Biene, unter verfluchten
Honig, aus der Blüthe des langen Schierlings gesam-
melt.

Deine Farbe war wirklich blutig, als wärest du roth
mit

Mennig durch und durch gefärbt. So liegt auf der
Strafse,

Weggeworfen als unnützes Holz, und werdet zerbro-
chen

Von der Schwere eines vorüberrollenden Rades.

Den, der euch, zum Gebrauch, aus einem Baume ge-
hauen

Hat, beschuldige ich, daß reine Hände er nicht hatte.

Einem Elenden hat der Baum zum Galgen gedienet;

Und ein Nachrichter machte daraus ein tödtendes Kreutz
sich.

a) Die Insel Corsica bey Italien, im etrurischen Meere, hatte
viel, aber bittres und ungesundes Honig.

Heifern Eulen gewährte garstigen Schatten der Baum,
und

In den Zweigen und Laube desselben nisteten Geyer.
Diesem Wachs hab' ich Rasender meine Liebe ver-
trauet,

Und es mit schmeichelnden Worten für meine Geliebte
beschrieben?

b) Besser beschreibt man mit Bürgschaften dieses plau-
dernde Wachs, daß

Irgend ein Richter mit unverschämtem Munde sie ab-
lieft.

Liegen müß es bey Tagebüchern, und Documenten
Eines Geitzigen, welcher um seiner Schätze Verlust
weint.

c) — — — — —

Was soll im Zorn ich noch wünschen, als daß vom
Wurmstich, und Alter

Werde zernagt dieß Wachs, und grau vom schmutzi-
gen Schimmel.

b) Wenn ich garrula nicht zu cerae ziehe, wie das oft der
Fall ist, daß adjectiva versetzt werden; so verstehe ich
den Satz nicht; oder ich erkläre ihn so. Besser schickt
sich dieß Wachs dazu, daß man wortreiche Prozesse dar-
auf schreibt, die ein Richter, mit unerbittlichem Munde
kund thut. Allein diese Erklärung gefällt mir nicht.

c) Diese beyden Verse sind gar nicht zu übersetzen; nur
eine weitläufige Umschreibung und Erklärung macht sie
deutlich. Die Schwierigkeit liegt in dem duplex. Der
Sinn ist: Ich konnte es denken, daß ihr Tafeln, tabulae,
nichts ausrichten würdet, ihr waret pro nomine duplices,
weil sie aus zwey Theilen bestanden, und seyd auch re-
bus duplices, d. h. nun hier betrügerisch, falsch. S. Hor.
Carm Lib. 1, Od. 6, 7. und als solche habe ich euch ken-
nen gelernt, Sensu. Ich konnte das denken, weil ihr
duplices waret, so war das eine Zahl, numerus non boni
auspicii. Das sollte ich nicht denken, daß Ovid unter
nomen seinen Nahmen, Naso verstünde, nomen duplicis
syllabae.

Dreyzehntes Lied.

An die Aurora, daß sie noch ein wenig verziehen
mögte.

Schon kommt über das Meer von ihrem alten a) Ge-
mable,
Welche röthlich den Tag auf bethautem Wagen daher
bringt,
Warum eilst du Aurora? bleib! es mögen auch jähr-
lich
Feyerlich, durch Krieg, die Vögel Todtenopfer den
Schatten
b) Memnons bringen. Jetzt noch mögt' in den zärtli-
chen Armen
Meines Mädchens ich liegen, da jetzt wir so schön uns
umfchlungen
Haben. Jetzt ist der Schlaf so sanft, jetzt ist es so
kühle,
Und aus der Vögel zarter Kehle ertönet ein süßes
Lied. Was eilst du, den Männern verhafst, verhafst
auch den Mägdlein?
Halt mit der purpurnen Hand doch an den bethaueten
Zügel.
Ehe du aufgehst, siehet ja besser der Schiffer nach sei-
nen
Sternen, und irret unsicher nicht mitten umher auf
dem Wasser.
Auf steht, wenn du kommst, obgleich noch ermüdet,
der Wanderer;
Und der Soldat legt die Waffen gewohnten Händ' an
die Waffen.

a) Tithon, Gemahl der Aurora, bat sich die Unsterblich-
keit von ihr aus, erhielt sie, hatte aber vergessen, sich
immerwährende Jugend auszubitten, ward daher
alt, lebensfatt, und endlich in eine Heuschrecke verwan-
delt.

b) Memnon, Tithons und Aurorens Sohn, aethiopischer
Fürst, ward vor Troja erschlagen; aus seinem Scheiter-
haufen flogen Vögel auf, welche jährlich nach Troja flo-
gen, daselbst mit einander stritten, und auf diese Art dem
Verstorbenen ein Todtenopfer brachten.

Du siehst zuerst, mit der Hacke belastet, die Bauer der
Felder,

Du rufst zuerst die trägen Stiere unter das breite
Joch; du betrügst um den Schlaf den Knaben, und
bringst ihn zur Schule,

Dafs er die zarten Hände zu blutigen Streichen hin-
reiche.

Du bist, die zum Vorfaal des Richters hinschickt den
Bürgen,

Dafs für ein einziges Wort er grofsen Schaden erleide.

Du bist weder dem Richter, noch dem Sachwalter gün-
stig;

Beyde werden gezwungen, zu neuem Streit zu erwa-
chen.

Du, damit nicht die Hände der Mägde ausruhen kön-
nen,

Rufst zum neuen Geschäft die Wolle spinnenden Hände.
Alles wollt' ich erdulden, aber dafs früh soll ein
Mädchen

Aufstehn, wer kanns erdulden, als der, der niemals
ein Mädchen

Hatte? Wie oft hab' ich gewünscht, dafs die Nacht dir
nicht weichen,

Und die Sterne, bewegt vor deinem Anblick, nicht flie-
hen

Mögten, wie oft gewünscht, dafs ein Wind den Wa-
gen dir bräche,

Oder die Pferde, vom dicken Nebel gehindert, dir stürz-
ten.

Warum eilst du, Neidische, so? Dein Sohn, der da c)
schwarz ist,

Hat die schwarze Farbe vom Herzen der Mutter erhal-
ten.

Ja! wenn entbrannt sie nie vor Liebe wäre gewesen

d) Gegen den Cephalus, oder hält sie für unbekannt
ihre

c) Memnon war König in Aethiopien, oder Mohren-Lande,
daher schwarz.

d) Cephalus ein athen. Edler, ging mit seiner neuvermählten
Procris auf die Jagd, Aurora entführte ihn, liess ihn aber

Schalkheit? wenn ich dem Tithon davon erzählen nur
 könnte:
 Sicher hörte man keine schändlichere Nachricht im
 Himmel.
 Darum, weil du ihn fliehst, indem er vor Alter ganz
 dürr ist,
 Steigst du vom Alten so früh auf, auf den gehässigen
 Wagen.
 Ja wenn du deinen geliebteren Cephalus könntest um-
 armen;
 O dann riefst du: Pferde der Nacht, lauft nicht so ge-
 schwinde.
 Warum soll ich als ein Liebender leiden, weil mager
 dein Mann wird?
 Hast du mit meiner Billigung denn den Alten ge-
 freyet?
 Sieh doch wie viele Nächte Luna ihrem geliebten
 e) Jünglinge schenkte, und sie gibt nichts nach an Ge-
 stalt dir.
 Selbst der Vater der Götter, um dich so oft nicht zu
 sehen,
 Hat zu seiner Lust f) zwey Nächte zusammen verei-
 nigt.
 Hiermit schloß ich den Zank, und, wiss es, sie hörte
 es; denn roth ward
 Sie, doch brach der Tag nicht später an, als gewöhn-
 lich.

wieder loss, und kam in veränderter Gestalt, wozu
 ihm Aurora behülflich war, zur Procus, und fand
 sie zu seinem Willen. Er verließ sie, söhnte
 sich wieder mit ihr aus ward von ihr auf der Jagd be-
 lauscht, und da er in der Hitze nach einem kühlen Lüft-
 chen sich sehnte, und immer rief: aura veni; so dachte
 Proc. dieß sey der Nahme einer Metze; und versteckte
 sich. C. hörte sie rauschen, hielt sie für ein wildes Thier,
 und erschoss sie. Dieß alles bewirkte Aurora, daher:
Fabula non coelo ulla turpior foret.

e) Endymion.

f) Um den Herkules zu erzielen, S. 9. Heroide V. 9. 10.

Vierzehntes Lied.

Er tröstet ein Mädchen, welchem wegen gar zu großer
Sorgfalt, die es auf dieselbigen verwendet hatte, die
Haare ausgefallen waren.

Sagt ich nicht: mach ein Ende deine Haare zu färben;
Denn du hast ja kein Haar mehr, das du färben noch
könntest?

Hättest du das befolgt, was wäre schöner als diese?
Denn sie hingen ja bis auf die Hüften, wo diese ge-
theilt sind.

Waren sie etwa zu dünn, daß du sie zu kräufeln dich
scheutest

Dünn wie der Flor, den die bemahlten a) Serer uns
bringen?

Oder wie Faden, die eine Spinne mit zierlichem Fusse
Nachzieht, wenn sie das dünne Gewebe unter entleg-
nem

Balken spinnt? Sie waren doch aber nicht schwarz, und
nicht fuchsig:

Sondern sie hatten eine aus beyden bestehende Farbe,
Wie sie die hohe Ceder in des felsigten Idas
Feuchten Thälern hat, wenn abgerissen die Rinde ist.
Dazu waren sie beugsam auch, und ließen in hun-
dert

Locken sich schlagen, und waren dir niemals Urfach
zum Schmerze

Nadeln haben nicht aus sie gerissen, nicht Zähne des
Kammes,

Und mit heiler Haut kam die b) Kammerjungfer da-
von stets.

a) Eine uns unbekannte Nation, etwa bey China, von wel-
cher die Römer feine seidne Zeuge bekamen. S. Schel-
ler in Ser, und Sericus. Sollte man das colorati nicht
auf Vela wenigstens deuten können? denn verbinden
kann man es nicht damit.

b) Bekannt ist aus Ovids K. z. L. daß die römischen Wei-
ber, ihre Mägde mit Nadeln gestochen, gekniffen, und
geprügelt haben, wenn sie es nicht recht oder geschwind
genug machten.

Oft ist sie vor meinen Augen geputzt, und niemals
Hat sie des Mädchens bloßen Arm mit der Nadel ver-
wundet.

Oft lag sie auch, des Morgens mit noch nicht gekräu-
felten Haaren,

Hingestreckt auf dem purpurnen Sopha. Aber auch
da war

Ungeputzt schön sie doch, wie aus Thrazien eine
Bachantinn,

Wenn sie nachlässig hingestreckt liegt, im blühenden
Grafe.

Und die so zarten, und wollweichen Haare, was haben
Sie für einen Schaden durch das Frisiren erlitten?

Wie so willig fügten sie unter das Eisen und Feuer
Sich, daß sie krumm zusammen sich schlängelten, rund
wie ein Zirkel!

Schade! rief ich, Schade! solche Haare zu brennen!

Ungebrennt kleiden sie auch, o schone, du Böse, des
Kopfes!

Weg doch mit allem Zwang hier, es darf ja gebrennet
nicht werden.

Davon belehrt ja selbst das Haar die heftenden Na-
deln.

Nun sind verdorben die schönen Haare, die gern sich
auf seinen

Kopf Apollo, gern auf den feinigen Bachus gewün-
schet

Hätte. Man konnte mit denen sie vergleichen, die
einst die

Nackte c) Dione, wie sie gemahlt wird, mit triefenden
Händen

Hielt. Was klagst den Verlust du deiner übelfrisir-
ten

Haare, was setzt du Thörin traurig den Spiegel noch
vor dir?

Du erblickst dich nicht mehr, wie sonst dich zu sehn,
du gewohnt warst.

Um dir zu gefallen, mußt deiner du selber vergessen.

c) Venus. Eigentlich war Dione die Mutter derselben, aber
Venus heißt auch so.

Zauberkräuter einer Buhlerin schadeten dir nicht:
Und kein treuloses Weib wusch dich mit d) Hämoni-
ischem Wasser.

Auch hat dir schwere Krankheit nicht geschadet — er-
schrick nicht!

Auch hat keine neidische Zunge verdünnet das dicke
Haar; du hast den Verlust nur deinen Händen zu
danken.

Du hast selbst das Gift für deinen Kopf dir gemi-
schet.

Nun mag Haare dir das besiegte e) Germania schik-
ken,

Schmücke dich nun mit eines überwundenen Volkes
Gaben. Wie oft wirst du erröthen, wenn Jemand dein
Haar lobt,

Und dann fagen, ich werde gelobet, wegen gekauf-
ter

Waare. Man lobt für mir, ich weiß nicht welche? f)
Sicambrin,

Und das Lob, ich weiß es ja noch, kam sonst mir allein
zu.

Weh mir! sie kann die Thränen nicht halten, und
deckt das Gesicht zu

Mit der Hand, und hat die natürlichen Wangen ge-
färbet.

Ja sie erträgt's, auf dem Schofse liegen zu sehen die
alten

Haare, wohin dieß köstliche Kleinod gewiß nicht ge-
höret.

Sey nur wieder getrost und froh! es ist zu ersetzen
Dieser Schade, und man wird mit natürlichem Haar
dich noch sehen.

d) Hamonien, oder Thrazien, der Zauberey wegen be-
rühmt.

e) Die Römer bekamen von den blonden Teutschen Haare,
und machten Haartouren daraus. S. O. K. z. I. B. 3, V.
160. seq.

f) Sicambrier ein teutsches Volk, von welchem sie wahr-
scheinlich Haare bekamen.

Funfzehntes Lied.

Dichter-Ruhm ist unvergänglich.

Was, du hundischer Neid, wirfst du mir Trägheit des
Lebens

Vor, und nennest mein Lied unnütze Geistes-Beschäft-
gung?

Weil ich nicht nach der Väter Weise, da mir es die
Jahre

Noch erlauben, nach mühsamer Ehre des Krieges mich
sehne:

Oder weil ich wortreiche Gesetze nicht will erlernen

Noch mich hören lassen, auf dem undankbaren Foro?

Hinfällig ist der Ruhm, den du suchst; ich strebe nach
dem, der

Ewig ist, daß mein Name ewig genannt auf der gan-
zen

Erde wird — Der a) Mäonide wird leben; so lange

Tenedos steht und Ida, so lange Simois schnelle

Wog, in das Meer rollt. Leben wird der b) Ascräer, so
lange

Trauben vom Moſte schwellen, und Korn gemäht von
der krummen

Sichel wird; der c) Battjade wird immer berühmt seyn,

a) Homer. Maonien oder Lydien. Entweder hieß sein Vater Maon, oder er war aus Colophon, das zwar in Jonien liegt, aber sonst zu Lydien gehörte. — Vortrefflich! Gebirge, Flüsse vergehen nicht, ewig wie sie ist Homers Name. Noch steht Tenedos, eine Insel des aegeischen Meers, nicht weit von Troja; der Berg Ida, bey Troja steht noch, Simois läuft seit Jahrtausenden immer ins Meer, und immer noch ist Homers Name bekannt.

b) Askra, ein Städtchen in Böotien, am Helikon, wo Hesiodus gelebt hat. S. Ov. K. z. l. G. 1, V. 28. Hesiod hat vom Landbau geschrieben.

c) Callimachus, entweder eines gewissen Battus Sohn, oder weil er aus Cyrene war, welches Battus erbauet hat. Hat Hymnen geschrieben. Was Ovid hier unter Ingenium versteht, welches er ihm nicht sowol als artem beymist, ist schwer zu sagen.

Auf der ganzen Erde, wo nicht durch Scharffinn, durch
Kunst doch.

Nie wird Abnahme der d) Cothurn des Sophocles lei-
den,

Ewig wie Sonn und Mond, wird ewig e) Aratus be-
kannt seyn.

Und f) Menander, so lange der betrügliche Slave
Und der harte Vater, die gottlose Kuplerin, und die
Listige Hure bekannt sind. Einen Nahmen, der nim-
mer

Stirbt, wird der kunstlose g) Ennius haben, und h) Ac-
cius, welcher

Kühner dichtet. Welches Jahrhundert kennt nicht
den i) Varro,

Und das erste Schiff, auf dem der aefonische Held
das

Goldene Vliefs geholt hat? Es werden dann erst verge-
hen

Des erhabnen k) Lukretius Lieder, wenn einst wird die
Erde

d) Eine Art erhabener Schuhe mit hohen Hacken, deren
sich die Acteurs in Trauerspielen bedienten; daher statt
Trajödie. Soph. hat Trauerspiele geschrieben.

e) Ein griechischer Dichter aus Soli, in Cilicien. Sein Ge-
dicht *Φαινόμενα* hat Cicero lat. übersetzt, auch Avienus
hat es übersetzt, *Φ.* heißt Lufterscheinungen.

f) Menander ein griech. Comedienschreiber, welchen Te-
renz nachgeahmt hat. Wir haben von ihm nichts mehr.
Der betrügliche Slave; der harte Vater etc. sind die Ti-
tel von seinen damals bekannten Stücken. S. Ovids Ibis,
V. 595. nach meiner Uebers.

g) Ennius, römischer Dichter. Nur Fragmente sind von
ihm übrig.

h) Accius nicht Accius Plautus, sondern ein römischer Tra-
gödienschreiber, von dem nur Fragmente übrig sind.

i) Nicht der bekannte Varró, welcher von der Landwirth-
schaft geschrieben hat, sondern Varro Atacinus, dessen
Schriften verloren gegangen sind. Er hat den Zug der
Argonauten beschrieben.

k) Lukrez ist bekannt, hat von der Natur der Dinge ge-
schrieben.

Untergehen. 1) Den Tityrus, und den Landbau, die Kriege

Des Aeneas wird man lesen, so lange das Haupt der Ueberwundenen Welt, Rom seyn wird. So lange Cupidos

Waffen, Feuer und Bogen sind, wird lesen man deine Lieder, sanfter m) Tibull. Bekannt wird Gallus dem Aufgang,

n) Gallus bekannt dem Untergang seyn, und bekannt mit dem Gallus

Seine Lycoris. So mögen denn Kieselsteine, und des Pfluges

Oft gebrauchtes Eisen vergehn mit der Zeit, unvergänglich

Aber sind Lieder. o) Könige, und der Könige Siege Und des goldreichen Tagus glückliche Ufer sind nicht des

Werths. Der Pöbel bewundert Kleinigkeiten; mir aber

Reiche der blonde Apoll den vom p) castalischem Wasser

Vollen Becher. Ich will in meinen Locken die Kälte Scheuende Myrthe tragen, und lesen sollen betrübte

1) Die Schriften des Virgils wird man lesen, nemlich die Eclogen, deren erste sich anfängt: *Tityre tu etc.*; die Georgica, die sich anfangen: *Quid faciat laetas segetes*; die Aeneide, die sich anfängt: *arma etc.* Man liest sie noch, und Rom ist nicht mehr das Haupt der überwundenen Welt; da ist nur ein Priester, den man nicht mehr fürchtet, dem man nur den Pantoffel küßt.

m) Tibull verdient den Beynahmen.

n) Cornelius Gallus. Man hat Gedichte unter seinem Namen, die aber nicht von ihm sind. In der K. z. l. sagt Ovid. B. 3. V. 530. *Vesper et Eoae novere Lycorida terrae.* Dieser Gallus war O. besondrer Freund. Amor 3, 9, 64.

o) In der K. z. L. B. 3, V. 407. *Ennius emeruit calabris in montibus ortus, Contiguus poni Scipio magne tibi.* — Tagus, der bekannte Fluß Tejo in Spanien und Portugal, hat viel Gold.

p) Der Musenquell am Fusse des Parnassus.

Liebende mich. Der Neid greift Lebende an, nach
dem Tode

Schweigt er, wenn jeder gerechtfertigt ist durch seine
Verdienste.

9) Leben will ich daher, wenn längst schon das Feu'r
mich verzehrt hat,
Und der grösste Theil von mir, soll übrig noch blei-
ben.

9) Diesen unsterblichen Ruhm prophezeyhet sich der Dich-
ter in der K. z. L. B. 3. V. 341. besonders schön aber in
den Verwandlungen, am Ende, wo es heisst: „Und nun
„hab' ich mein Werk vollendet, das Jupiters Zorn nicht
„weder Feuer noch Schwerdt, noch die fressende Zeit
„wird vertilgen. Mag doch nun jener Tag, der über
„den Leib mir gebiethet, enden die Zeit des unsicheren
„Lebens; ich werde, dem besseren Theil nach, ewig
„über die hohen Sterne mich schwingen, und unauslösch-
„bar wird seyn mein Name. So weit nur der Römer
„Herrschaft sich über den bezwungenen Erdkreis erstrek-
„ket, werden die Völker mich lesen, und ich, wenn
„die Ahndung der Dichter wahr ist, werde berühmt
„durch alle Jahrhunderte bleiben.“

P. Ovids Naso's

Lieder der Liebe.

Zweytes Buch.

Erstes Lied.

Statt des Giganten-Krieges hat er die Liebe besingen
müssen.

Dieses Buch hab' ich auch versfertigt, ich zu a) Pe-
ligni,
An dem Wasser gelegen, gebohren ich Naso, der Sän-
ger
Meiner b) Schalkheit; auch diess befahl mir Amor, ent-
fernt euch
Ernsthafte; ihr seyd nicht die schicklichen c) Zuhörer
füfser
Lieder. Mich soll lesen das Mädchen, das bey dem
Anblick
Seines Verlobten nicht kalt bleibt, und der von un-
bekannter
Liebe getroffene unerfahrene Jüngling, und dieser
Einer, verwundet, wie ich von dem Pfeil, erkenne
die mir auch
Wohl bekannte Zeichen der Liebe, und sage bewun-
dernd:
Wer hat mich wol diesem Dichter verrathen, dafs mei-
nen
Fall er kann schildern? — Ich wollt' erst die himmli-
schen Kriege besingen,

a) Peligni, ein Volk in Unter-Italien, in der Stadt Sulmo,
einer pelignischen Stadt, war O. gebohren. Der Fluß Sa-
grus floss daselbst.

b) Nequitia, S. Scheller.

c) Theatrum, S. Scheller.

Und den hundertarmigten d) Gyges — den Muth dazu
 hatt' ich —
 Als sich die Erde rächte, und der hohe Offa, getra-
 gen
 Auf den Olymp den jähnen Pelion stützte. In den Hän-
 den
 Halt ich schon Hagel, und Donner und Blitz, den bes-
 ser für seinen
 Himmel Jupiter schleuderte; aber da schloß mir mein
 Mädchen
 Zu die Thür, und ich liefs sammt dem Jupiter fahren
 die Blitze,
 Jupiter selbst kam mir da ganz aus meinen Gedanken.
 Zürne, Jupiter, nicht! es halfen mir deine Geschosse
 Nichts; die verschlossene Thür war ein stärkerer e) Blitz
 als der deine.
 Meine Waffen, schmeichelnde süße Lieder, ergriff
 ich
 Wieder, und die schmeichelnden Wort erweichten die
 harte
 Thür; des f) blutigen Mondes Hörner leiten Gedichte
 Von dem Himmel herab, und halten der laufenden
 Sonne
 Pferde auf. Den Schlangen zerbersten ihre Kehlen
 durch Lieder,
 Und zu seinem Quelle zurückläuft wieder das Wasser.
 Meinen Liedern öfneten sich die Thüren, und an der
 Schwelle, obgleich von Eichen sie war, sprang auf das
 besiegte
 Schloß. Was hätte der als schnellfüßig besungne Achil-
 les

d) Ein Sohn der Erde, der mit dem Briareus, und andern Giganten den Himmel stürmte; aber vom Jupiter niedergedonnert ward. Sie hatten die drey Berge auf einander gethürmt, um den Himmml zu erreichen.

e) So pflegen wir zu sagen, wenn uns etwas unangenehmes begegnet: das war mir ein Donner Schlag.

f) Mondfinsternisse, d. h. der Mond ist blutig, glaubte man carminibus, worunter aber Zauberlieder verstanden wurden, vertreiben zu können, so wie sich ihre Kraft überhaupt auf die Natur, z. B. Sonne, Schlangen, erstrecken sollte.

Mir, was der ein und der andre der ^{g)} Attiden geholfen?

^{h)} Was auch der, der eben so lange irr' ging, als Krieger

Führte, und der Arme von ⁱ⁾ hämonischen Pferden zerrifsne

Hector? Aber da ich des zarten Mädchens Gestalt oft Lobte, da kam zum Lohne fürs Lob sie selbst zu dem Sänger.

Groß ist der Lohn! lebt wohl, ihr herrlichen Nahmen der Helden!

Mir ist gar nichts gedient mit eurer Gunst. O ihr schönen

Mädchen! sehet nur freundlich an mich für meine Lieder, welche der rosenwangigte Amor mir eingibt.

Zweytes Lied.

An den Bagous, daß er dem ihm anvertrauten Mädchen etwas mehr Freyheit geben solle.

Du, dem die Sorge, die Herrin zu hüten, vertraut ist, Bagous!

Hör mir mal zu, da wenig ich zwar, des Guten so viel dir

Aber sage. Gestern sah ich spatziren die Frau gehn In der Halle, worin die Familie ^{a)} Danaus hanget.

^{g)} Agamemnon und sein Bruder Menelaus.

^{h)} Ulyßes, welcher 10 Jahre vor Troja stritt, und eben so lange umher irren mußte, ehe er nach Hause kam.

ⁱ⁾ Von Achills Pferden, der aus Hämonien, oder Thrazien war.

^{a)} Diese Stelle ist aus der Kunst zu lieben leicht zu erklären. S. meine metr. Uebersetz. da heist es, B. 1. V. 67. Willst du auf die Mädchen - Jagd gehen; so besuche die verschiedenen Hallen (bedeckte Gänge) wo man spatziren ging, besonders besuche die Apolls - Halle, wo die 50 Töchter des Danaus abgebildet sind, welche ihre Männer und Vettern, die 50 Söhne des Aegyptus, in ei-

Sie gefiel mir, ich ſchrieb ihr ſogleich, und bat ſie
 im Briefe,
 Aber ſie ſchrieb mir zurück mit zitternden Händen: —
 Es geht nicht.
 Und da ich fragte: warum es nicht ginge, gab ſie zur
 Antwort:
 Weil ihr gar zu beſchwerlich dein Aufpaſſen wäre.
 Wenn klug du,
 Hüter biſt, ſo höre doch auf, dir Haß zu verdienen.
 Man wünſcht dem ja alles Unglück, welchen man
 fürchtet.
 Auch der Mann iſt nicht klug! was gibt er ſich Mühe
 zu hüten,
 Was Gefahr nicht leidet, wenn auch es gar nicht be-
 ſchützt wird?
 Doch er thue ein Gnüge ſeiner unſinnigen Liebe,
 Halte immer für keuſch, was doch ſo vielen gefällt;
 Du ſey aber ſo gut, und gib ihr heimliche Freyheit:
 Gibſt du ſie ihr, ſo wird ſie einſt ſie wieder dir ge-
 ben.
 Biſt du mit ihr vertraut, ſo iſt die Herrin dem Sla-
 ven
 Unterthan: willſt du es nicht ſeyn; ſo kannſt du doch
 wenigſtens ſchweigen.
 Lieſt ſie Briefe vor ſich, ſo glaube, ſie ſind von der
 Mutter:
 Kommt ein Unbekannter, ſo laß als Bekannten ihn
 gehen.
 Er wird thun, als käm er, die kranke Freundin, die
 doch nicht
 Krank iſt, zu ſehen; ſie aber ſey krank nach deiner
 Verſicherung.
 Macht er zu lange, ſo kannſt du, um nicht gequält
 von der langen
 Weile zu werden, den Kopf auf die Hände legen, und
 ſchnarchen.

ner Nacht ermordeten. Aegyptus und Danaus waren
 Brüder, vermählten ihre Kinder zuſammen, aber die Da-
 naiden mußten, auf Anſtiften ihres Vaters Danaus, die Söh-
 ne Aegyptus ermorden.

Frage du nicht, was am b) Fest der leinen gekleideten
 Isis
 Kann geschehen, und fürchte nicht den gebogenen c)
 Schauplatz.
 Rechnung kann sich der Liebe Hehler auf Ehre stets
 machen,
 Und wo ist denn eine geringere Kunst, als das d)
 Schweigen?
 Ein Verschwiegner gefällt, regiert das Haus, und be-
 kommt nicht
 Prügel; er nur gilt, und die andern Slaven verstößt
 man.
 Dafs der Mann nicht die Wahrheit erfahre, erdichtet
 man Lügen,
 Und so e) gefällt dem Herrn und der Frau, was allein
 nur die Frau wünscht.
 Wenn denn der Mann ein freundlich Gesicht macht,
 und Runzeln entfaltet,
 So bewilliget er, warum ihn sein schmeichelndes Weib
 bat.
 Doch zuweilen mufs auch zu zanken sie anfangen mit
 dir,

b) Ovid sagt in der K. z. l. B. 1. V. 77. Scheue dich nicht vor dem Tempel der leinengeschmückten Isis. Sie macht viele dazu, wozu sie einst selber Jupiter machte. D. i. die Jö, welche unter dem Nahmen Isis in Egypten, und auch zu Rom verehrt wurde. In ihrem Tempel wurden bey der Feyer ihres Festes viele Mädchen geschwängert, so wie Jupiter die Jö selbst geschwängert hat. Die Priester der Isis trugen leinene Kleider.

c) In der K. z. l. heifsts B. 1. V. 89. Vor allem spür in dem bogengeformten Schauplatz; der wird besonders deine Wünsche begünstigen. Da triffst du die, die du lieben, mit der du dich mögtest vergnügen; die du einmal umarmen, die du ewig besitzen willst. Gefährlich ist dieser Ort für die keusche Sitte.

d) Mit Urlaub! ich kenne keine grössere Kunst als das Schweigen.

e) Wenn dem Manne etwas weifs gemacht wird, so bewilliget er es, und die Frau erhält ihren Zweck, welchen sie nicht erhalten würde, wenn der Mann ihre Katerstiege immer wüßte.

Und zu weinen scheinen, und einen Henker dich nennen.

Du kannst ihr Vorwurf dann machen, und sie wird ihn sicher zernichten.

f) Und durch Erdichtung eines Vergehens, schwäche die Wahrheit

Eines begangnen. So wirst du immer Ehr und gefüllte

Beutel haben. Thu's! und in kurzer Frist wirst du frey seyn.

Siehst du an der Verräther Halse Ketten nicht hangen? Treulose Menschen werden in schmutzige Kerker geworfen.

Tantalus sucht das Wasser im Wasser, und haschet nach Früchten,

Die vor ihm fliehen, das hat er der g) plaudernden Zunge zu danken.

h) Weil zu streng der Hüter der Juno die Jö bewachte,

f) Sag z. B. Herr! euer Weib ist nicht kaufcher! Was wird die Frau sagen, du Lügenmaul! ich nicht kaufcher? das beweise mir, und da wird sie zu heulen und zu weinen anfangen, der Mann dann sagen: so sey doch nur still Närrchen! ich glaubs ja nicht, und so könnt ihr den ehrlichen Tropp betrügen.

g) Tantalus, sagt die Fabel, bey welchem die Götter oft souppirten und deßinirten, soll ihre Fuchstreiche, die sie wol oft beym Glase Wein erzählt haben mögen, ausgeplaudert, nach Andern, ihnen, um ihre Gottheit zu probiren, ob sie kaufcher sey, seinen Sohn Pelops, statt des Kalberbratens vorgesetzt haben, die Götter hätten es aber gemerkt, und ihn zu der Strafe verdammt, daß er in der Hölle, mitten in einem Flusse nach Wasser, und unter einem Baume nach Früchten schnappt, und Beydes nicht kriegen kann.

h) Da Jö vom Jupiter schwanger war, so verfolgte sie Juno, und Meister Jupiter sah sich genöthiget, sie in eine Kuh zu verwandeln. Juno traute aber der Kuh auch nicht, weil sie wufte, daß Jupiter ein Bulle war; sie übergab sie daher dem Argus, welcher 100 Augen hatte und dieser liefs sie denn auch nicht aus den Augen. Jupiter schickte aber den Merkur ab, welcher den Argus erschlug und die Jö machte er in Egypten zur Göttin, unter dem Nahmen Isis.

So starb er vor der Zeit, und sie ist Göttin geworden.
 Blau von Ketten hab ich schon derer Beine gesehen,
 Durch die, wider Willen, der Mann den i) Ehbruch
 erfahren
 Hat. Zu gering war diese Strafe; geschadet hat Bey-
 den
 Solch ein Lästermaul; denn der Mann litt Kummer,
 und ihrer
 Ehre Verlust das Weib. O glaub mir, der Mann hört
 die Untreu
 Seines Weibes nicht gern, und keinem kann es ja hel-
 fen,
 Wenn er sie hört. Ist er lau in der Liebe, so predigst
 du tauben
 Ohren, und ist er verliebt, so machst du durch Klat-
 schen ihn elend.
 Auch so leicht glaubt, ist sie auch offenbar, man die
 Schuld nicht,
 Frey von der Schuld wird man durch Gunst des Rich-
 ters gesprochen.
 Wenn er auch selbst es sähe, so wird er dem Lügner-
 den glauben,
 Seine eigenen Augen verdammen, und selber sich täu-
 schen.
 Er wird des Weibes Thränen sehen, und selber mit
 weinen,
 Und dann sagen: ich will den Schwätzer dafür bestra-
 fen.
 Warum wagst du den ungleichen Kampf? Dich treffen
 nur Schläge,
 Wenn du verliehrst, und sie sitzt ihrem Richter im
 Schoofse.
 Wir beginnen ja kein Verbrechen, und kommen zu
 mischen
 k) Gift, nicht zusammen; es blitzt kein Dolch in un-
 seren Händen;
 Wir begehren ja nur, durch dich uns sicher zu lieben.
 Was kann denn wol zärtlicher seyn als unsere Bitte?

i) Incestus. S. Scheller.

k) Toxica. S. Scheller.

Drittes Lied.

An einen Verschnittenen, welcher des Dichters Buhlin
bewachte.

Weh mir, daß, weder Mann noch Weib, du meine
Gebierhrin
Du bewachst, und der Liebe gegenseitige Freuden
Nicht empfinden kannst. Wer a) zuerst den Knaben
die Hoden
Abschnitt, hätte verdient die Schmerzen zu dulden, die
selbst er
Machte, Leicht zu erflern, und Bittenden nachgie-
big würdest
Du seyn, wenn du je Liebe zu Einer hättest empfun-
den.
Du taugst zum Reiten nicht, bist nicht geschickt zu
den Waffen:
Und für deine Hand paßt nicht die kriegerische Lanze,
Dies geziemt nur den Männern, du thu' Verzicht auf
der Männer
Freuden, du mußt einerley Zeichen haben mit dei-
ner
Herrin. Um diese mach dich b) verdient, und bewirb
dich um ihre
Gunst; wenn du diese nicht hast, wozu bist du dann
zu gebrauchen?
Sie ist ja schön, und hat die rechten Jahre zum Buh-
len;
Schade um die Gestalt, wenn unbenutzt sie veraltern
Sollte Sie könnte dich leicht auch betrügen, so lästig
du ihr auch
Bist; denn sicher geschieht, was c) Zweye haben be-
schlossen.
Doch wir bitten, weil besser es ist, dies erst zu ver-
suchen,
Da du noch Zeit hast, deine Gefälligkeit gut zu benutz-
zen.

a) Man sagts von der Semiramis.

b) Das imple ist etwas zweydeutig.

c) Ich und Sie.

Viertes Lied.

Der Dichter liebt alle Frauenzimmer; sie mögen aussehen,
gebildet, gestaltet seyn, sich betragen, wie sie wollen, alt
oder jung seyn, dick oder dünn, weiß oder roth
(das ist hier Forma).

Ich mag nicht vertheidigen die gewöhnlichen Sitten,
Nicht zur Vertheidigung die gewöhnlichen Waffen er-
greifen.

Ich bekenne, wenn etwas es hilft, die Schuld zu be-
kennen.

Meine Fehler tadle ich Rasender durch mein Geständ-
niss.

Mir ist zuwider, und doch muß ichs thun, was zu-
wider mir selbst ist.

Ach! wie schwer ist die Last zu tragen, die ablegen gern
man

Will. Es fehlt mir an Kraft und Gewalt, mich selbst zu
regieren.

Und ich wanke, wie ein vom reißenden Wasser be-
wegtes

Schiff. Daher ist keine gewisse Gestalt, die mich fes-
felt.

Hundert Ursachen sind es, weshalb ich immer muß
lieben.

Blickt mich Eine an mit bescheidenen Augen; so brenn
ich;

Und die Verschämtheit ist es eben, welche mir scha-
det.

Oder ist Eine verwegen, so laß ich mich fangen, weil
sie nicht

Ohne Lebensart ist, und mir Hoffnung gibt, zu dem
weichen

Bette sich bewegen zu lassen. Ist aber sie spröde,
Einer unbelebten Sabinerin gleich; so bemerk ich
Luft doch, so sehr sie sich auch verstellt. Ist

Eine gelehrt, so
Lieb ich sie wegen ihrer seltenen Gaben, und wenn
sie

Roh ist, so gefällt mir an ihr das natürliche Wesen.

Eine nennt des a) Callimachus Lieder gegen die mei-
nen

Schlecht, und sogleich gefällt sie mir, weil ich ihr ge-
falle.

Tadelt aber mich Eine als Dichter, und meine Gefänge,
So mögt ich die Tadlerin bey den Lenden ergreifen.

Geht sie sanft, so gefällt mir der Gang; wenn plumper
die Andre

Ist, so kann sie doch gegen den Druck des Mannes
wol weicher

Seyn. Wenn eine schön singt, und einen Triller kann
schlagen;

So mögt ich die Sängerin küssen, und küssen mich
lassen.

Eine Andre spielt geläufig auf klagenden Saiten,
Sagt, wer mögte solche geschickte Hände nicht küs-
sen?

Jene gefällt durch ihre Gebhrden, und b) tanzt nach
dem Tacte;

Und dreht leicht sich im Walzen nach der sanften Mu-
sik um.

Doch ich schweige von mir, den jede Urfach verliebt
macht;

Bringt den c) Hippolytus her, und er wird Priapus wer-
den.

a) Callimachus, ein griechischer Dichter, welchen wir mit dem Ovid gar nicht in Parallele setzen können, weil, so viel wir wissen, er bloß Hymnen geschrieben hat. Es sey denn, daß Ovid hier auf seinen Ibis anspielt.

b) Vergebens ist die Mühe, über den Tanz der Alten etwas sagen, und die Beschreibungen desselben verstehen zu wollen. Man muß so etwas sehen. Ich habe mich so gut zu benehmen gesucht als ich konnte, zumal da weder ich, noch meine Frau tanzen können.

c) Hippolytus, des Theseus Sohn, sollte mit seiner Stiefmutter huren, und schlug es ihr ab. S. 4. Heroide. Das heist nun hier: der keusche Hippolytus würde kein Bedenken tragen — wenn er all die schönen Weiber und Mädchen sähe und konnte, welche ich zu kennen die Ehre habe. Priapus, eine Gottheit mit einem ungeheuer grossen männlichen Gliede. Diese Gottheit stand in den

Du da, weil du so lang bist, bist des Alterthums grossen
d) Weibern gleich, und kannst auf dem ganzen Bette
dich breiten.

Jene handhabt, weil sie kurz ist, man leicht; sie ent-
zücken

Beyde, und meinen Wünschen entsprechen die Lange
und die Kurze.

Ist sie nicht geschmückt, so denk ich, wie? wenn sie
wäre!

Ist sie geschmückt; so preisen sich ihre Schätze von
selbst an.

Mir wird das weisse, mir wird das braune e) Mädchen
gefallen.

Auch in bräunlicher Farb ist Venus nicht zu verachten.
Hangen am weissen Nacken die schwarzen Locken her-
nieder;

Leda war ja auch mit schwarzen Haaren zu sehen:
Sind sie gelb, Aurora war auch ja schön mit den gel-
ben

Locken; für jeden einzelnen Fall paßt immer auch
meine

Liebe, das zarte und reifere Alter erregt mir Begier-
den.

Diese gefällt mir ob ihrer Gestalt, und jene des Gei-
stes

— Brautzimmern der Römer, und die Braut mußte sich auf
das mit Kränzen geschmückte Glied setzen, ehe sie ins
Bette stieg, um des Ehesegens gewiss zu seyn. Man stell-
te auch diesen Priapus in die Gärten und Felder, statt
unserer Haderlumpen - Männerchen, um die Sperlinge zu
verschrecken; man hatte auch Trinkgeschirre von der Ge-
stalt eines penis, die man Priapos nannte, muß sich artig
daraus haben trinken lassen. Uebrigens bedeutet es jeden
geilen Menschen.

d) Wer da wissen will, welche Weiber unter den Heroiden
verstanden werden, der lese die Briefe der Heroiden.

e) Doch haben die braunen Mägdlein, nach dem Urtheile
eines Mädchenkenners den Vorzug. Utz sagt, in seinen
scherzhaften Gedichten: Mir vor allen, soll die Braune
nur gefallen; sie ist feuriger zur Lust. Ich meyn es auch
so.

Eine nennt des a) Callimachus Lieder gegen die mei-
nen

Schlecht, und sogleich gefällt sie mir, weil ich ihr ge-
falle.

Tadelt aber mich Eine als Dichter, und meine Gefänge,
So mögt ich die Tadlerin bey den Lenden ergreifen.

Geht sie sanft, so gefällt mir der Gang; wenn plumper
die Andre

Ist, so kann sie doch gegen den Druck des Mannes
wol weicher

Seyn. Wenn eine schön singt, und einen Triller kann
schlagen;

So mögt ich die Sängerin küssen, und küssen mich
lassen.

Eine Andre spielt geläufig auf klagenden Saiten,
Sagt, wer mögte solche geschickte Hände nicht küs-
sen?

Jene gefällt durch ihre Gebhrden, und b) tanzt nach
dem Tacte;

Und dreht leicht sich im Walzen nach der sanften Mu-
sik um.

Doch ich schweige von mir, den jede Urfach verliebt
macht;

Bringt den c) Hippolytus her, und er wird Priapus wer-
den.

a) Callimachus, ein griechischer Dichter, welchen wir mit dem Ovid gar nicht in Parallele setzen können, weil, so viel wir wissen, er bloß Hymnen geschrieben hat. Es sey denn, daß Ovid hier auf seinen Ibis anspielt.

b) Vergebens ist die Mühe, über den Tanz der Alten etwas sagen, und die Beschreibungen desselben verstehen zu wollen. Man muß so etwas sehen. Ich habe mich so gut zu benehmen gesucht als ich konnte, zumal da weder ich, noch meine Frau tanzen können.

c) Hippolytus, des Theseus Sohn, sollte mit seiner Stiefmutter huren, und schlug es ihr ab. S. 4. Heroide. Das heist nun hier: der keusche Hippolytus würde kein Bedenken tragen — wenn er all die schönen Weiber und Mädchen sähe und konnte, welche ich zu kennen die Ehre habe. Priapus, eine Gottheit mit einem ungeheuer grossen männlichen Gliede. Diese Gottheit stand in den

Du da, weil du so lang bist, bist des Alterthums grossen
d) Weibern gleich, und kannst auf dem ganzen Bette
dich breiten.

Jene handhabt, weil sie kurz ist, man leicht; sie ent-
zücken

Beyde, und meinen Wünschen entsprechen die Lange
und die Kurze.

Ist sie nicht geschmückt, so denk ich, wie? wenn sie
wäre!

Ist sie geschmückt; so preisen sich ihre Schätze von
selbst an.

Mir wird das weisse, mir wird das braune e) Mädchen
gefallen.

Auch in bräunlicher Farb ist Venus nicht zu verachten.
Hangen am weissen Nacken die schwarzen Locken her-
nieder;

Leda war ja auch mit schwarzen Haaren zu sehen:
Sind sie gelb, Aurora war auch ja schön mit den gel-
ben

Locken; für jeden einzelnen Fall paßt immer auch
meine

Liebe, das zarte und reifere Alter erregt mir Begier-
den.

Diese gefällt mir ob ihrer Gestalt, und jene des Gei-
stes

— Brautzimmern der Römer, und die Braut mußte sich auf
das mit Kränzen geschmückte Glied setzen, ehe sie ins
Bette stieg, um des Ehesegens gewiss zu seyn. Man stell-
te auch diesen Priapus in die Gärten und Felder, statt
unserer Haderlumpen-Männerchen, um die Sperlinge zu
verschrecken; man hatte auch Trinkgeschirre von der Ge-
stalt eines penis, die man Priapos nannte, muß sich artig
daraus haben trinken lassen. Uebrigens bedeutet es jeden
geilen Menschen.

d) Wer da wissen will, welche Weiber unter den Heroiden
verstanden werden, der lese die Briefe der Heroiden.

e) Doch haben die braunen Mägdlein, nach dem Urtheile
eines Mädchenkenner den Vorzug. Utz sagt, in seinen
scherzhaften Gedichten: Mir vor allen, soll die Braune
nur gefallen; sie ist feuriger zur Lust. Ich meyn es auch
so.

Wegen, Man lob in der ganzen Stadt nur irgend ein
Mädchen;
Und zu allen hab ich die allumfassendste Liebe.

Fünftes Lied.

An ein untreu gewordenes Mädchen, welches er ertappt
hatte.

Keine Lieb ist was werth! o! geh mit dem Köcher Cu-
pido!

Dafs so oft schon mein gröfsester Wunsch es war, nur
zu sterben.

Sterben mögt ich, wenn ich deiner Vergehungen
denke,

O du Mädchen, mir zum beständigen Unglück geboh-
ren!

Aufgefangene Briefe verriethen nicht deine Verge-
hung;

Heimlich gegebne Geschenke klagen dich nicht der
Schuld an:

Wär es doch möglich, dafs meine Beschuldigung ich nicht
beweisen

Könnte! warum ist aber meine Sache so lauter?

Wohl dem, der sein Mädchen zu vertheidigen Muth
hat!

Dem sein Mädchen ins Angesicht sagen auch kann: —
dafs sie es nicht that.

Grausam ist der, er weidet sich selbst an eigenem
Schmerze,

Der aus der Schuldigen Reue blutige Palmen erwar-
tet.

Aber gesehn hab ich Elender, da du wähnstest, ich
schliefe,

Selbst, und nüchtern eure Vergehung im trunkenen
Muthe.

Habe gesehn, wie ihr viel mit den blinkenden Augen
euch sagtet,

Und die deutliche Sprache eurer Winke vernommen.

Deine Augen, und der Tisch mit Weine beschrieben,

Haben geredet, und deutliche Sprache war in den Fingern.

a) Ich verstand die Sprache, die das Verstohlene ausdrückt,

Und die Worte, die ihre gewisse Deutungen haben.

b) Auf schon war die starke Tischgesellschaft gestanden,

Und betrunken war schon der Eine und der Andre der Männer;

Da hab ich euch gesehen; wie ihr euch freventlich küsstet:

c) Deutlich sah ich es, wie ihr mit den Zungen euch lecktet.

So küsst die Schwester gewiss nicht ihren ernstern Bruder,

So küsst nur ein verbuhltes Weib die lüfternen Männer,

d) So, ist's zu glauben, küßet Phöbus gewiss nicht Dianas;

Aber Venus hat gewiss oft geküßet den Mars so.

Halt! was machst du? so rief ich! mit wem theilst du denn nun meine

Freuden? ich werde jetzt meine Herrschaft und Rechte beweisen.

e) Diese theil ich mit dir, und du theilst wieder mit mir sie:

Warum nimmt denn ein Dritter Theil da an meinem Vergnügen?

Also sprach ich, so wie mir der Schmerz es eingab: ihr aber

Stieg vor Schaam ins Antlitz eine purpurne Röthe.

a) Wer die Sprache verstehen will, der schlage nach: Lieder der Liebe, 1. Buch; 4. Lied; V. 21. u. folg.

b) S. am eben angeführten Orte V. 54.

c) Sollen die Verliebten thun.

d) Phöbus und Diana waren Schwester und Bruder; Phöbus hat genug gehurt, aber Diana war ein keusch und züchtiges Mädchen.

e) Haec geht entweder auf gaudia, oder bona.

f) So wie der Himmel von der Gemahlin des Tithons
erröthet,
Oder so wie die Braut, wenn zum erstenmale den Bräut-
gam
Sie sieht, oder wie neben Lilien stehende Rosen;
g) Oder so wie der Mond, wenn seine Pferde bezau-
bert
Sind; wie assyrisches Elfenbein, welches das h) lydi-
sche Weib roth
Färbte, damit es nicht gelb durch viele Jahre kann
werden.
Dieser, oder einer anderen Röthe war ihre
Farbe gleich, und niemals war sie schöner, als eben
Jetzt. Sie blickte zur Erde; das Blicken zur Erde ge-
fiel mir;
Ihr Gesicht war betrübt, die Traurigkeit machte sie
schöner.
Schon war ich, die frisirten Haare ihr zu zerrauen,
Willens, und zu zerfleischen die zärtlichen Wangen.
Aber da ich sie ansah, sanken die mächtigen Arme,
Und beschützt ward von seinen eigenen Waffen mein
Mädchen.
Ich, der ich eben noch wüthete, sank ihr so gar zu
den Füßen,
Bittend: sie solle nur nicht schlechtere Küsse mir ge-
ben.
Lächelnd gab sie den herzlichsten Schmatz mir; o dem
erzürnten

f) Aurora.

g) Mondfinsternissen schrieb man den Bezauberungen zu;
man glaubte, der Mond kämpfe ordentlich.

h) Mir sind nur zwey mæonische oder lydische Weiber be-
bekannt, die *Arachne*, welche mit der Minerva um den
Vorzug im Weben stritt, und zur Spinne ward; und
Omphale, bey welcher Herkules diente, und am Rocken
spann. Welche von beyden Elfenbein gefärbt, zu wel-
chem Behufe, oder ob eine dritte gemeint wird, ist mir
nicht bekannt, sintemal ich keine Eselsbrücke, d. i. No-
ten unter dem Texte habe, ohne welche so mancher
Rector nicht leben kann.

Jupiter könnt ein folcher Schmatz den Blitz aus den
Händen

Winden! Das ist mein Schmerz nur, daßs eben so
schön sie der Andre

Auch bekam, und ich wünsche, daßs nicht von der Art
gewesen

Seyn sie mögen; denn besser waren sie noch, als ich
selbst sie

i) Lehrte, und sie scheint noch etwas neues gelernet zu
haben.

k) Schlimm, daßs sie gar zu süßs sind, indem so ganz
mit der meinen

Deine Zunge, und mit deiner sich die meine ver-
einte.

Aber nicht das allein beklag ich, gewechselte Küsse
Nicht allein, ob ich gleich mich auch schon desßhalb

beklage.
Sondern, weil man — im Bette folche Küsse nur ler-
nen

Kann. O welcher Lehrer erhielt die große Beloh-
nung.

Sechstes Lied.

Auf den Tod eines Papageyes.

Tod ist der Papagey, der alles nachahmende Vogel,
Von den Indiern her aus dem Morgenlande. Ihr Vö-
gel!

Kommet zu Hauf, um ihm ein Todtenopfer zu brin-
gen.

Fromme Vögel herbey, und schlägt die Brust mit den
Flügeln,

Und zerreißt euch den zarten Hals mit zerfleischender
Klaue.

Statt der traurigen Haare zerreißt euch die strupfigten
Federn:

i) In der Kunst zu lieben, wo überhaupt das ganze Studium
der Liebe absolvirt ist.

k) Ich beneide sie daher dem Nebenbuhler um so mehr.

Warum klagst, a) Philomela, du des ismarischen Wü-
thrichs

Bosheit noch? verhallt ist durch die Jahre die Klage.
Wendet den Blick auf die traurige Leiche des seltenen
Vogels!

Itys ist eines grossen, aber veralteten, Schmerzes
Ursach. Klaget ihr alle, die in der wogenden Luft
ihr

Fliegt, du freundliche Turteltaube aber vor allen.
Zwischen euch war im Leben die herrlichste Eintracht;
Und bis ans Ende wart ihr die besten zärtlichsten
Freunde.

Was dem b) Orest von Argolien der phocäische Jüng-
ling

War, das war, Papagey, dir die Turteltaube im Le-
ben.

Doch was half dir die Freundschaft, und dein so schö-
nes Gefieder,

Und die Stimme, geschickt so viele Töne zu bilden?
Was, dass man meinem Mädchen dich gab, um sie zu
vergnügen?

O unglückliche Zierde der Vögel! du liegst ja nun
todt da.

Dein Gefieder verdunkelte den zerbrechlichen Sma-
ragd;

a) Tereus, Fürst in Thrazien, hatte die Progne, des Pan-
dions K. von Athen Tochter, zum Weibe; ihre Schwe-
ster Philomela gefiel ihm besser; er hurte mit ihr, und
damit sie es nicht sagen sollte, sperrte er sie ein, und
schnitt ihr die Zunge ab. Die Weiber rächten sich;
Progne schlachtete ihren Sohn Itys, und setzte ihn dem
Tereus vor, und da er ass, sprach sie: du issest deinen
Sohn. Tereus wollte die Weiber tödten, sie flohen, und
Progne ward zur Schwalbe; Philomela aber zur Nachti-
gal.

b) Die Freundschaft des Orest und des Pylades ist bekannt.
Sie ging so weit, dass sich einer für den andern wollte
dem Tode aufopfern lassen. Er ist eben der Orest, wel-
cher seine ehebrecherische Mutter erschlug. S. Meisners
Skizen: Ein Blutschänder, Mordbrenner, Mörder, und
doch ein Jüngling edler Seele.

Und gefärbt war vom hoch rothen Purpur dein Schnabel.

Worte sprach kein Vogel so deutlich nach auf der Erde;

Zwar mit heiserem Ton, doch deutlich, sprachst du die Worte.

Neidisch nahm dich der Tod; du liebtest ja nicht den wilden

Krieg, geschwätzig warst du, und Freund des milderen Friedens.

Wachteln leben unter sich im beständigen Kampfe,

c) Daher kommen vielleicht die alten Weiber so häufig.

Du warst zufrieden mit Wenigem, konntest vor Liebe zum Sprechen

Gar die Zeit nicht nehmen, viele Speise zu fressen.

Eine Nuss war die Speise, und Mohn die d) Ursach des Schlafes;

Blosses Wasser löschte den Durst dir. — Der gierige Geyer

Lebt; die Weyhe, und des Regens Prophet, der Häher

Drehn in der Luft sich; es lebt der verhasste e) Vogel Minervens,

Der in neun Jahrhunderten kaum stirbt, und Papagey, du

Schwatzhafter Nachahmer menschlicher Stimmen, vom Ende der Welt her,

Du bist gestorben. Ja! das Beste wird immer zuerst uns

c) Nun wissen wir doch, woher die alten Weiber entstehen.

d) Scheint zweydeutig zu seyn. Der Mohn war die Ursach des Schlafes, und der Mohn, welcher überhaupt Schlaf befördert, war deine Speise. Dieser Sinn ist der hiesige.

e) Die Krähe. S. Verwandlungen Ovids, B. 2. V. 564. Von den Raben und Krähen glaubt man, dass sie viele Jahrhunderte leben, so wie die Hirsche. Die Alten waren gewaltige Stümper in der Naturgeschichte, und Aristoteles und Plinius waren nur Schüler gegen Ephraim Göze, welcher sich nun auch todt geschrieben hat.

Aus den Händen gerissen, wofür wir das Schlechtre
bekommen.

f) So sah Therfit des Phylaciden traurige Leiche,
Und schon Asche war Hector, da die Brüder noch leb-
ten.

Was soll ich dir die frommen Wünsche des zitternden
Mädchens,

Die ein reissender Wind durchs Meer trug, jetzt noch
erzählen?

Schon war der siebente Tag, auf dem der achte nicht
folgte,

Und schon stand mit leerem Rocken bey dir die Parze.
Gleichwol erstarben die Worte dir nicht auf rastlosem
Gaume,

Noch rief deine sterbende Zunge: Leb wohl du, Co-
rinna.

An Elysiums Hügeln ist ein grünendes Wäldchen
Schattender Eichen, wo immer vom Grafe grün ist die
feuchte

Erde. Hier ist, wenn es sonst wahr ist, die Stätte der
frommen

Vögel, und hässliche Vögel werden hier nicht gelit-
ten.

Hier nur weiden weit und breit unschädliche Schwä-
ne,

Und der immer lebende g) Phönix, der einzige Vo-
gel.

Hier entwickelt der Vogel der Juno selbst sein Gefie-
der,

Und die schmeichelnde Taube küßt hier den zärtlichen
Tauber.

Unter diese Vögel im schattigten Haine genommen,

f) Protesilaus, ein edler und vornehmer Grieche, starb vor
Troja zuerst. S. 13. Heroide, der alte Mann starb, und
der Hässlichste unter den Griechen, Therfit, überlebte ihn.
P. war des Phylakus Enkel.

g) Die Fabel vom Phönix, dem Geschöpfe der Einbildung,
ist bekannt; er soll nie sterben, und nur einmal in der
Welt seyn, heißt also mit Recht der Einzige, wie ein
gewisser König, der auch nur einmal da war, und der-
gleichen nie war, ist, und seyn wird.

Lehret der Papagey die frommen Vögel das Sprechen.
 Sein Gebein deckt ein Hügel, ein kleiner nur, wie der
 Leib war,
 Und auf dem eben so kleinen Steine liest man dieses:
 Dafs ich meiner Herrin gefiel, beweiset mein Grab-
 mal:
 Denn es hat kein Vogel wie ich, die gelehrige Zunge.

Siebentes Lied.

Er vertheidiget sich gegen sein Mädchen, und versichert,
 dafs er mit der Magd sich nicht abgebe.

Also dien ich noch immer zu Vorwürfen neuer Verbre-
 chen?

O es gereut mich, so oft um des Sieges willen zu zan-
 ken.

Ich mag entweder überblicken den marmornen Schau-
 platz,

So dient dir Eine von vielen zum Vorwand, mir Vor-
 wurf zu machen;

Oder sieht ein schönes Weib mit verstohlenen Blicken;
 Mich an, so siehst du in den Augen heimliche Winke.

Lob' ich Eine, so fährst du mir mit der Hand nach den
 Haaren:

Tadle ich Eine, so sagst du: das ist doch nur Verstel-
 lung.

Seh ich a) roth aus, so sagst du, dafs ich gegen dich
 kalt sey:

Seh ich blafs aus, so glaubst du, ich sterbe vor Liebe
 zu einer

Andern. Wenn ich doch einer Schuld bewußt mir
 nur wäre!

Gern erträgt man die Strafe ja, wenn man sie verdient
 hat.

Jetzt beschuldigst du mich falsch, und machest, weil
 alles

a) Das Rothaussehen war kein gutes Zeichen, denn Ovid
 sagt selbst: Omnis amans pallet.

Ohne Grund du glaubst, dafs kein Gewicht mehr dein
Zorn hat.

b) Sieh doch, wie der beklagenswerthe Esel, mit lan-
gen

Ohren, so langsam gehet, weil man immer ihn prü-
gelt.

Jetzt wirfst du die Cypassis, die schön die Haare frifi-
ret,

Mir als ein neues Verbrechen vor, als hätt' ich mit ihr
dein

Bette befleckt. O Himmel! wie sollte, wenn ich ja
lüstern

Wäre, ein so niedriges armes Mädchen mich fesseln?

Welcher Freye treibt die Werke der Venus mit einer
Sclavin? und wer will die oft gebläueten Schultern um-
armen?

Denk doch, dafs sie mit deiner Haare Aufputz beschäf-
tigt,

Und dir die liebste Magd ist, ihrer Geschicklichkeit
wegen.

Und ich sollte bitten die Magd, die dir so getreu ist?

Ja! dafs sie einen Korb mir gäbe, und dir es noch
klatschte?

Bey der Venus und ihres geflügelten Knabens Ge-
schossen

Bitt ich: Halte mich keines begangnen Verbrechens
für schuldig.

Achstes Lied.

An die Cypassis, die Magd der Corinna.

Du Cypassis, geschickt, auf mancherley Arten die
Haare

Zu frisiren, aber nur werth Göttinnen zu schmücken;

Du die im heimlichen Bey Schlaf ich als verschlagen er-
kannte;

b) Gut, dafs' omne simile claudicet, sonst mögte ich hier
nicht die Parallele ziehen.

So bequem für die Herrin, als bequem für mich selber:

Wer hat die Vermischung unserer Leiber verrathen?

Wodurch hat Corinna deinen Bey Schlaf erfahren?

Ward ich denn etwa roth, und hab ich verrathen mit
einem

Worte mich, und der heimlichen Liebe Spur ihr gegeben?

Nein! ich habe fogar behauptet, daß der nicht im
Kopfe

Richtig sey, der an einer Magd sich veründigen
könnte.

a) Gleichwol brannte gegen des Brises Tochter, die
Sclavin,

Der Theffälier, und der Mycener liebte des Phöbus
Priesterin, seine Magd: ich bin ja nicht mehr als Achil-
les

Und der Tantalide; warum soll ich, was den Fürsten
Zukam, schändlich für mich denn halten? — Dich
aber sah ich

Blutroth werden, da sie mit grimmigen Augen dich
ansah.

Aber, weist du's wol noch, wie ich, weit kecker, ge-
schworen

Ihr bey der grossen Gottheit der Venus habe? du Göt-
tin,

Du befehl den Winden, daß meinen Meineyd sie
über

Das carphatische Meer hintragen; du aber gewähre

Mir für meinen Dienst auch eine süsse Belohnung:

Gönne, braune Cypassis, heute den Bey Schlaf bey dir
mir.

Warum willst du nicht, Undankbare! vorschützend
neuen

Schrecken? Einem von uns beyden verbindlich zu
seyn, ist

a) Achill, aus Theffalien, hatte des Brises Tochter, die Hip-
podamia, S. 3. Heroide, und Agamemnon des Calchas,
eines Apoll-Pastors, Tochter, die Chryses gefangen ge-
nommen. Sie waren, obgleich Sclavinnen, ihre Bey-
schläferinnen. Agamemnon stammt vom Tantalus ab.

Schon genug. Schlägst, Närrin, du aber es ab mir, so
 sage ich,
 Was wir so oft schon gethan, und suche durch eignes
 Geständniß
 Mir Verzeihung: ich sage es, Cypassis, der Herrin, b) wie
 oft, und
 Wo, auf welche, und wie vielerley Art ichs mit dir
 that.

Neuntes Lied.

An den Cupido.

O Cupido, gegen mich nie zornig genug, du
 Knabe! du bist so müßig in meinem Herzen! was
 kränkst du
 Mich, der ich doch, als dein Soldat, nie habe verlas-
 sen
 Deine Fahnen? ich werd in meinem Lager verwundet?
 Warum brennet denn deine Fackel, und waram ver-
 wundet
 Freunde dein Bogen? Feinde zu besiegen, ist größre
 Ehre ja. Hat nicht der a) Hämonische Held auch ge-
 heilt den
 Hülfreich wieder, den er mit der Lanze hatte verwun-
 det?

b) Die verschiedenen Arten und Formen des heiligen Werks
 findest du beschrieben in der K. z. l. 3. B. V. 760. u. f.
 Man hat auch eine Dissertation von Gruner in Jena: De
 variis formis coitus, quoad medicinam.

a) Achilles. Die Geschichte ist diese: Telephus, Sohn des
 Hercules und der Auge, des Aleus, Königs in Arkadien,
 Tochter, ward auf Aleus Befehl ausgesetzt, gefunden,
 und dem Teuthras, K. in Mysien, geschenkt. Dieser gab
 ihm seine Tochter, und die Regierung. Er widersetzte
 sich den nach Troja hier vorbeý seegelnden Griechen,
 ward vom Achill verwundet, und konnte nicht geheilt
 werden, wenn ihn Achill nicht von neuem verwundete.
 Besondrer Chirurgie! Diese Geschichte kommt in allen
 Schriften Ovids vor.

So verfolgt der Jäger das fliehende Wild, das ge-
schossne

Läfst er liegen, und suchet immer mehreres noch auf.
Ich, dein dir ergebener Slav, empfinde die Waffen,
Und dem widerstrebenden Feinde schadest du gar
nicht.

Was hilfts dir, auf nackten Gebeinen, und nackt sind vor
Liebe

Sie mir, abzustumpfen deine spitzigen Pfeile?

Da sind ja so viele Männer, so viele Mädchen, die noch
nicht

Lieben; bey ihnen hohle doch Lob und grossen Tri-
umph dir.

Rom, wenn seine Gewalt nicht b) ausgedehnt auf die
ganze

Erd' es hätte, bestünde bis jetzt noch aus strohernnen
Hütten.

Der ermüdete Krieger bezieht sein c) väterlich Land-
gut;

Aus den Schranken heraus läßt man das Pferd auf die
Weide;

Im geräumigen Hafen ruhen endlich die Schiffe;

Und wenn der Krieg vorbey ist, nimmt man nur das
d) Rappier.

Ich auch, der ich so oft den Fahnen der Mädchen ge-
dient

Habe, kann doch als Ausgedienter ruhig wol leben?

Doch ich würd' es verbitten, sagt' ein Gott zu mir:
lebe

Ohne Liebe, ein so süßes Uebel ist mir ein Mädchen.

Wenn ich Ekel empfinde, und das Feuer des Herzens
verraucht ist,

So ergreift mich, ich weiß nicht, welcher? Wahnsinn
der Seele,

b) Promosset, a Verbo?

c) Acceptos kann heißen a patre, oder bello.

d) Rudis S. Scheller. — Es wäre endlich wol einmal Zeit,
sagt der Dichter, daß ich aufhörte zu lieben, und zur
Ruhe käme, da ich genug geliebet habe; aber es ist un-
möglich, ich kann das Lieben nicht lassen.

So wie ein Pferd mit hartem Gebiss den Reuter dahin
reißt,

Der vergebens den schäumenden Zügel zu halten sich
mühet.

So wie ein plötzlicher Wind ein Schiff, das fast schon
am Lande,

Und den Hafen berührt, zurück in das stürmende Meer
wirft;

So bläfst auch Cupidos unsichre Luft in mein Segel,

Und die bekannten Waffen ergreift der goldene Amor.

Schieß nur, Knabe! ich bin nicht bewaffnet, und stehe
hier nackend;

Hier kannst du wirken, hierher schickt deine gewaltige
Hand sich.

Hierher fliegen, als wie geheissen, von selber die
Pfeile,

Und so bekannt wie ich, ist schwerlich ihnen ihr Kö-
cher.

•) Elend ist der, der ganze Nächte schlafen hindurch
kann,

Und den Schlaf doch eine große Belohnung noch nen-
net.

Narr! was ist denn der Schlaf, als Bild des eiskalten
Todes?

Dir wird das Schicksal lange Zeit zum Ruhen einst
geben.

Mögen mich immer die Worte eines trügrischen Mäd-
chens

Täuschen! ich hoffe und bin einst großer Freuden
theilhaftig.

c) Das Tertium comparationis ist dieses. Es gibt Leute, die immer ruhen wollen, desidiosi esse; an Liebe denken sie gar nicht; sie schlafen ihr liebes langes Leben hindurch, und der Schlaf ist ihnen jeder Zeit willkommen. Narr etc. Nein ich mache es besser: edo, bibo, ludo, post mortem etc. Und dieses Leben will ich denn genießen, so lange ich es habe; ich klopfe bey allen Mädchen an; wollen sie, ist's gut; wollen sie nicht; ist's auch gut. Leider habe ich aber die Unbeständigkeit der Liebe erfahren, und daran ist Cupido Schuld, qui levis est, multoque suis ventosior alis.

Mag sie mir bald schmeicheln, und bald wieder mich
schelten;

Mag zum Genuß ich gelangen, oder ein Körbchen be-
kommen:

Dafs so f) ungewifs Mars ist, ist er Cupido, sein Stief-
sohn,

Nur durch dich; der Stiefvater schwingt die Waffen
nach deinem

Beyspiel. Du bist leicht, und windiger als dein Ge-
fieder.

Unzuverlässig gibst du bald, bald weigerst du Freu-
den.

Hörst du aber sammt deiner schönen Mutter mein Fle-
hen;

So nimm auf ewig Besitz in meinem Herzen. Es mö-
gen

Diesem Reiche unzählige Haufen von Mädchen sich
nahen,

So wirst von beyden Geschlechtern du verehret dann
werden,

Zehntes Lied.

An den Gräcinus, welchem er es bekennet, dafs er zwey
Frauenzimmer auf einmal liebe. Ist das Schönste unter
allen Liedern, und gibt dem fünften im ersten Buche
an Schönheit nichts nach.

Du Gräcinus! ich weifs es recht gut noch, läugnetest
fest mir,

Dafs ein Mann zugleich zwey Damen liebhaben könne.
Siehe, jetzt fängst du mich; jetzt findest du mich un-
bewaffnet;

f) Das Dubius ist hier doppelsinnig. Mars ist dubius als
Kriegesgott; denn was ist ungewisser als der Krieg? Bald
siegen die Franzosen, bald die Allürten. Er ist auch du-
bius als Vater des Cupido; denn man weifs nicht, ob
Vulkan oder Mars den Cupido gemacht hat. Vulkanus,
der Schmiede-Herrgott, war der Gemahl der Venus, und
Mars kroch nur zuweilen zu ihr ins Bette.

Denn, o Schande! ich liebe auf einmal Zweye zugleich
jetzt.

Beyde find gleich schön, und Beyde schmücken sich
herrlich.

Ungewiss ist, ob diese geschickter, oder obs Jene ist.
Diese ist schöner als Jene, Jene schöner als diese.

Diese gefällt mir besser, besser gefällt mir noch Jene.
Schwankend, wie eine vom Winde getriebne a) Fre-
gatte,

Theilt ich meine Liebe halb mit der Einen und An-
dern.

Warum verdoppelst du, Erycina, die Pein unaufhör-
lich

Mir? war nicht schon genug ein Mädchen, mir Sorge
zu machen?

Wer wird den Bäumen noch Blätter, dem vollen Him-
mel noch Sterne,

Und in das tiefe Meer noch viel des Wassers hinzu-
thun?

Besser ist dies doch, als wenn ich ohne Liebe zu-
brächte.

Meinen Feinden werde dies trübe Leben zu Theil
nur.

Meine Feinde müssen im einsamen Bette nur schlafen,
Und sich weit ausbreiten können mitten im Bette.

Mir entziehe der wilde Amor rastlos den Schlaf stets;
Ich mag nicht allein in meinem Bette die Last seyn.

Mir verschwend ein Mädchen das Meine, und keiner
mockire

Sich! wenn's Eine nicht kann; so mögen es Zweye
verrichten.

Ich will sie schon bestreiten; ich habe Kraft in den
dürren

Lenden; an Schwere, nicht an Nerven, fehlt es dem
Körper.

Und der Kitzel wird schon die Kräfte der Lenden be-
fördern.

Noch ist kein Mädchen von mir bey der heiligen Arbeit
betrogen.

a) Fafelos. S. Scheller.

So hab ich schon im Kitzel oft viele Nächte verschwen-
det,

Und am Tage war ich doch eben so stark und so brauch-
bar.

Wohl dem, welchen das Spiel der gegenseitigen Liebe
Auf den Hund bringt; es wolle mir Gott solch Ende
bescheren!

Rüsten mag der Soldat sich die Brust für die Pfeile des
Feindes,

Und mit seinem Blute ewigen Ruhm sich erkaufen.
Schätze suche der Reiche, und trinke mit lügendem
Munde

Schiffbrüchig, Wasser des Meers, das er so oft hat be-
fahren.

Mir sey das Glück bescheert, im Venusspiel zu ermat-
ten;

Wenn ich sterbe, so geschehe es mitten im Werke;
Und dann sagt bey meiner Leiche ein weinender Je-
mand:

☞ Dieser starb den Tod des Gerechten, mein Ende sey
auch so.

Elftes Lied.

An fein schiffendes Mädchen.

Das auf des a) Pelions Spitze gezimmerte Schiff, das
verwegen,

b) Freylich nicht ganz richtig übersetzt! damit nicht ein re-
censirender Jemand glaube, ich habe nicht so viel gelernt
als er, Mosjeh Langohr; so will ich treu verdolmetfchen.
Es heist demnach; dieses Menschen Tod war angemessen
dem Leben; oder, er lebte, wie er, da er starb, noch
wünschte stets gelebt zu haben.

a) Man hält das Schiff, worauf Jason, und die Argonauten,
die von dem Schiffe, welches Argo, oder Argos (das
schnelle) hieß, den Nahmen haben, das bekannte gol-
dene Vliefs hohlten, für das erste Schiff. Es war auf dem
Berge Pelion in Thessalien verfertiget. Die Argonauten-
Geschichte lasse man sich von seinem Rector erzählen.
Wer aber ein braver Schüler ist; der muß hier lesen: Ho-
raz 3. Ode des ersten Buchs, und Gesners ersten Schiffer

Zwischen nahe zusammenhangenden Felsen, den schö-
 nen
 Widder mit seinem goldenen Felle trug, hat zuerst
 die
 Böse Strafe gezeigt, daß die Wellen des Meeres er-
 staunten.
 Würst du doch, Argo, damit Niemand mit dem Ruder
 die Meere
 Schläge, in das traurige Wasser gefallen, und darin
 ertrunken!
 Siehe, da läßt das ihr bekannte Bett, und die trau-
 ten
 Götter, Corinna, und schickt sich zu der trüglichen
 Fahrt an.
 Ach! was soll ich Armer den Westwind und Ostwind be-
 fürchten,
 Und den kalten Nordwind, sammt dem brennenden
 Südwind?
 Du wirst da keine Städte, keine Wälder bewundern.
 Eine blaue Gestalt hat das betrügliche Meer nur.
 Mitten im Meere sind keine zarten Muscheln und
 bunte
 Steine; diese liegen nur an den sandigten Ufern.
 Mädchen! geht nur mit euren schneeweissen Füßen
 ans Ufer;
 Hier ist noch sicher: weiter hin ist unsichere Tiefe.
 Mögen euch Andre doch der Winde Kämpfen erzäh-
 len;
 Von den Gewässern; die b) Scylla und Charybdis un-
 sicher
 Und wie felsigt hervor die schrecklichen c) Donnerge-
 birge

b) Scylla, ein ins Meer ragender Felsen, hart an der sicilia-
 nischen Meerenge, dem Strudel Charybdis gegenüber.
 Sie war eine schöne Prinzessin, und ist in einen Felsen
 verwandelt.

c) Gebirge zwischen dem schwarzen und caspischen Meere,
 von *νεγαννος*. S. Scheller, und Horaz, Od. I, 3, 20.

Hangen; in welchem Meerbusen sich die ^{a)} Syrten, die
 Und die kleine, verbergen. Das hört von Andern, und
 Dem Berichte; denn dem Glaubenden schadet kein
 Sturmwind.
 Dann ist's zu spät, nach dem Lande sich umzusehn,
 wenn gelöst die
 Anker find, und das breite Schiff in den Ozean ab-
 läuft.
 Bang ist der Schiffer, aus Furcht vor schrecklichen
 Stürmen, und siehet
 Eben so nahe den Tod, als nah er das Wasser erblik-
 ket.
 Wie wenn ^{c)} Triton die erschütterten Wellen in Wuth
 bringt,
 Sag, wirst du leichenblafs am ganzen Leibe nicht wer-
 den?
 Dann wirst die edlen ^{f)} Sterne der fruchtbaren Leda
 du anflehn,
 Und diejenige glücklich preisen, die noch auf dem
 Land ist.
 Besser ist's, im Bette zu liegen, und Bücher zu le-
 sen,
 Oder auf den Saiten der ^{g)} thrazischen Leyer zu spie-
 len.
 Schlägst du dennoch meine Wünsche in den Wind als
 vergebne;
 So sey gnädig deinem Schiffe ^{h)} Galatea dennoch.
 Eure Schuld wär's, wenn ein solches Mädchen er-
 tränke,

d) Gefährliche Sandbänke im mittelländischen Meere. S. Scheller.

e) Meergott, Sohn des Neptuns und der Anphitrite, ist der Trompeter des Neptuns. Ov. Verw. 1, 333. macht das Meer theils ruhig, theils stürmisch.

f) Die Gestirne Castor und Pallux, welche Söhne der Leda waren. Glückliche Gestirne für die Schiffenden.

g) Leyer des Orpheus aus Thrazien. Ueberhaupt Leyer,

h) Tochter des Nereus und der Deris, Meergöttin.

i) Göttliche Nereiden, und der Göttinnen Vater.
 Reise, und vergifs mein nicht, komm wieder mit glücklichem Winde;
 Dann mag ein heftiger Wind in deine Segel sich setzen,
 Und der groſſe Nereus leite zu dieſem Geſtade
 Her das Meer, hierher die Winde den Lauf, und das Waſſer.
 Bitte du ſelbſt, daſs nur ein Weſtwind die Segel beſtreiche,
 Und bewege du ſelbſt mit der Hand die ſchwellenden Segel.
 Ich will zuerſt vom Geſtade erblicken das mir bekannte
 Schiff, und rufen: es fährt meine Göttin zu mir her.
 Auf die Arme will ich dich nehmen, und zahlloſs dich küſſen,
 Und für deine Zurückkunft ſoll ein Opferthier fallen.
 Ich will von feinem Sand ein Lager machen, geſtaltet
 Wie ein Bettchen, und jeder Hügel ſoll uns ein Tiſch ſeyn.
 Da ſollſt du viel bey einem Glaſe Wein mir erzählen:
 Wie beynahe im Strudel der Wellen ertrunken dein Schiff ſey;
 Wie du, da wieder du zu mir eilteſt, die dunkele Nacht nicht
 Habeſt geſcheuet, und das Brauſen des Südwindſ. Ich will dann
 Alles für wahr annehmen, wenn es Lügen auch wären.
 Warum ſollt' ich nicht meinen Wünſchen ſchmeicheln auf die Art?
 Möge Lucifer, ſtrahlend am hohen Himmel, ſo bald als
 Möglich, herbey mir führen den Tag auf eilendem Wagen.

i) Laute Meernymphen, und Töchter des Nereus, eines Sohns des Neptuns oder Pontus, oder Oceans.

Zwölftes Lied.

Er freuet sich, daß er zum Besitze seines Mädchens gekommen ist.

Her zum Triumph! um meine Schläfe den Lorbeer, ich habe

Ueberwunden! in meinen Armen lieget Corinna:
Sie, die ein Mann, ein Hüter, ein festes Schloß, und
so viele

Feinde bewachten, daß man nicht listig fahen sie konnte.

Solch ein Sieg ist besonders eines Triumphes so würdig,

Wo die Beute, welche es auch sey, vom Blute nicht triefet.

Niedrige Mauern, mit kleinen Graben umgebene Städte

Nicht, ein Weib erobert unter meinem Commando.

Als nach zweyen Lustris bezwungen Troja durch Krieg war,

Wie viel Antheil am Ruhme hatte denn der Atride
Unter so vielen? Besonders aber ist mein Ruhm, und
nicht mit

Einem Soldaten getheilt, die Ehre der That hat kein
Andrer.

Meinen Wunsch zu erreichen, war ich General und
Soldat selbst.

a) Ich war zu Pferde, zu Fuß, und trug auch selber
die Fahnen:

Einen Zufall fügte das Glück nicht zu meinem Beginnen.

Mir macht mein Krieg auch nicht fernere Sorge —
Wenn b) Tyndaris wäre

Nicht geraubt, so hätt' Europa mit Asien Friede

a) d. h. Ich war Cavallerist, Infanterist, Fähndrich, Lieutenant etc. alles in allem.

b) Helena, die Tochter Jupiters; Tyndarus war ihr angeblicher Vater. Sie war Urfach und Schuld des trojanischen Krieges.

Immer gehabt. c) Ein Weib bewegte die wilden Laphiten,
 Und das ziefach gestaltete Volk, da betrunken sie waren,
 Zum Gefecht; ein d) Weib trieb an die Trojaner von neuem
 Krieg, gerechter Latinus, in deinem Reich zu erregen:
 e) Und ein Weib hat den Römern, da noch im Wachsen ihr Staat war,
 Schwiegerväter gegeben, und wilden Krieg sie gelehret.
 Ich sah ja schon für die weisse Frau Liebste streiten die Stiere;
 Und die Kuh sah dem Streit zu, und feurte mehr noch den Muth an.
 So hab ich auch, auf Befehl des Cupidos, doch blutlos
 Stets, schon mit Vielen seines Krieges Lanzen gebrochen.

Dreyzehntes Lied.

Die Kindermutter Isis wird gehohlt, denn Corinna will in die Wochen kommen.

Die, verwegne Corinna will des schwangeren Leibes Frucht abtreiben, und liegt in grosser Lebensgefahr jetzt.

Zwar hat sie ohne mein Wissen in diese Gefahr sich gestürzt,

c) Auf der Hochzeit des Pirithous, Königes der Laphiten, mit der Hippodamia entstand ein Streit zwischen den Laphiten und den Centauren, biformibus, weil diese die Hippodamia entführen wollten.

d) Lavinia, des Latinus Tochter in Latium, war schon dem Turnus versprochen, der fromme Aeneas aber schnappte sie weg, darüber entstand ein Krieg zwischen den Trojanern und Lateinern.

e) Die geraubten Sabinerinnen gaben Gelegenheit zu dem ersten Kriege Roms, zwischen Römern und Sabinern. Die Geschichte ist bekannt.

Und wär des Zornes werth; doch kann ich vor Furcht
ihr nicht zürnen.

Sie ist von mir entweder schwanger, oder ich glaub
es,

Denn ich halte für wirklich das oft, was möglich nur
seyn kann.

a) Isis, die du b) Parätonium, und des c) Canopus
Frohe Gefilde, und sammt d) Memphis, das palmig-
te e) Pharos bewohnest;

Da, wo der schnelle Nil, im weiten Bette, durch fie-
ben

Arme in das geräumige Meer sich ergießet; ich
bitte

Dich bey deiner f) Klapper, und des verehrten g) Anu-
bis

Kopfe; dann mag auch h) Osiris immer dein Heilig-
thum lieben,

i) Eine träge Schlang um deine Opfer sich winden,
Und dich an Festen der hörnertragende k) Apis beglei-
ten. —

a) Isis war die Gemahlin des Osiris, eine aegyptische Gott-
heit. Man hält sie für den Mond, und weil der Mond,
Luna, Diana besonders den Kreisenden Beystand, d. h.
die mehrsten Kinder werden in der Nacht gebohren; so
rief man auch die Isis bey dergleichen Gelegenheiten an.

b) Paratonium, Stadt und Hafen in Marmarika, hart an
Aegypten.

c) Stadt in Aegypten am Ausflusse des Nils.

d) Stadt in Aegypten, der Pyramiden und der besondern
Verehrung der Isis und der Venus wegen berühmt.

e) Insel bey Aegypten, hing mit Alexandrien durch eine
Brücke zusammen. Hier war der berühmte Leuchthurm.

f) Sistrum, ein Instrument, wie unsere Klappen, deren
man sich bey dem Isisfeste bediente.

g) Anubis war der Isis Sohn, eine aegyptische Gottheit,
mit einem Hundekopfe.

h) Dann mag Osiris immer dein treuer lieber Mann seyn.

i) Vorstellung der Feyerlichkeiten am Feste der Isis.

k) Apis oder Osiris, ist eine Person. Er ward unter der
Gestalt eines Ochsen verehrt, den man Apis nannte. Ofi-
ris lehrte vermuthlich die Aegypter den Ackerbau; daher
war der Ochse ein geschätztes Thier, und unter seiner

Sieh jetzt gnädig hierher und schone Zweyer in Einer;

Du wirfst das Leben meiner Geliebten, und sie mir es geben.

1) Sie faß ja oft, an den dir heiligen Tagen, da sich mit

Deinem Lorbeer die Priesterschaar schmückte, Opfer dir bringend.

Du auch m) Ilithyia, die du der kreisenden Weiber Dich erbarmst, erscheine in Gnaden, und höre mein Flehen.

Ich will selbst dann frohlockend auf dampfenden Altären Weihrauch,

Ich will selbst zu deinen Füßen fromme Geschenke Bringen, mit der Aufschrift: für Corinnas Gesundheit,

Naso! Mache nur, daß ich bald so dich ehr und beschenke.

n) Darf ich einen Rath noch bey dieser Gefahr dir jetzt geben;

So laß du es bey diesem einen Spasse bewenden.

Vierzehntes Lied.

An eine Buhlerin, welche sich ein Kind abgetrieben hatte.

Was hilfts, daß von Kriegesdiensten befreyt sind die Mädchen,

Daß sie, mit a) Schilden bewaffnet, den wilden Schaa- ren nicht folgen?

Gestalt verehrte man den Wohlthäter. Apis mußte ein schwarzer Ochse mit einem weißen Flecke auf der Stirn seyn. Starb der alte Ochse, oder Gott, so ward ein neuer gemacht.

1) Am Feste der Isis, das am 6ten März fiel. Die Priester der Isis hießen auch Galli, wie die der Cybele.

m) Ilithyia, Diana, die bekannte Hebamme.

n) Diefs ist nun eine Anrede an die Corinna. Sonst verstehe ich es nicht.

a) Pelta, ein kleiner Schild, wie ein halber Mond, dergleichen die Amazonen trugen.

Wenn sie auch ohne Krieg mit Gewalt sich Wunden
beybringen,
Und sich blindlings zu ihrem eignen Verderben be-
waffnen?

Die, die zuerst es wagte, die zarte Frucht zu verder-
ben,

War es werth, den Tod bey ihrem Geschäfte zu lei-
den.

Bloß, daß der Bauch soll frey seyn von anklagenden
Falten,

b) Treibst du die Frucht ab, ehe den Bauch sie höher
noch anschwellt.

Hätte den Müttern der Vorwelt diese Sitte gefallen;
So wär der Menschen Geschlecht schon ausgestorben
durch ihre

Schuld, und um den Grund zum neuen Geschlechte zu
legen,

c) Hätt' in der leeren Welt erst Jemand Steine sich
suchen

Müssen. d) Hätte wol Jemand Troja zerstört, wenn
die Göttin

Der Gewässer, Thetis, die schuldige Last sich geweigert

Hätte zu tragen? e) Wenn Ilia hätte den Zwilling im
schwängern

b) Die Falten sind allemal ein sichres Zeichen einer schon
vormaligen Schwangerschaft. S. Röder, und alle Schrift-
steller über die Entbindungskunst. — Diesen Vers kann
man nicht treu übersetzen. Der Sinn ist der: Du machst
es so listig wie die Ringenden, die Fechter, welche, um
nicht zu fallen, den glatten Kampfplatz mit Sande be-
streuen; Du suchst dich mit Mannier aus der Sache zu
ziehen. Uebrigens ist mein Vers eben so gut als der
des Ovids, und gewiß noch etwas kräftiger.

c) Nach der bekannten Sündfluth in Griechenland, von der
nur Deucalion und Pyrrha übrig blieben, schuf Deucalion
ein neues Geschlecht, dadurch, daß er Steine hinter sich
warf, woraus Menschen wurden, und zwar Männer, so
wie aus den Steinen, die Pyrrha warf, Weiber wurden.

d) Thetis war die Mutter des Achills, welcher am meisten
zur Zerstörung der Stadt beygetragen hat.

e) Ilia oder Rhea Sylvia war des Romulus und Remus Mut-
ter.

Leibe getödtet; so wäre der Hauptstadt Erbauer gestorben.

f) Hätte die schwangere Venus den Aeneas beschädigt; So wär beraubt die Erde ihrer Cäsarn gewesen.

Du auch, die so schön ist gebohren, wärest gestorben, Hätte deine Mutter, wie du, ein Gleiches begonnen. Ich selbst, da ich so gern doch im Arme der Venus will sterben,

Hätte, wär ich von der Mutter getödtet, den Tag nicht gesehen.

Warum schneidest du volle Weinreben ab, wenn die Trauben

Noch nicht reif sind? und warum pflückest du unreifes Obst ab

Mit gefühlloser Hand? Laß doch von selber das Reife Fallen, und das noch Keimende wachsen. Ein Leben von kurzer

Dauer ist auch schon großer Gewinn. g) Was treibt ihr denn eure

Frucht mit Gewalt ab, und gebt den noch nicht Gebohrenen grausam

Gift? Wird die h) Colchierin, bespritzt mit dem Blute der Kinder,

Nicht verflucht? und i) Itys beklagt, den getödtet die Mutter

Hat? Es waren schreckliche Mütter! doch traurige Ursache

Trieb sie beyde; sie strafte durch Blut der Kinder die Männer.

Sagt doch: welcher Tereus und Jason treibt euch an, In der Wuth eu'r eigen Fleisch und Blut zu verderben?

f) Vom Aeneas stammen die Cäsares ab, so wie der König von Pohlen in schnur grader Linie von Carl dem Großen.

g) S. XI. Heroide. V. 40.

h) Medea rächte sich am Jason, ihrem Gemahle, weil er ihr untreu ward, durch Ermordung ihrer und seiner Kinder.

i) S. sechstes Lied, Note a.

Das thun weder die Tiger in den armenischen Wü-
 ften,
 Noch die Löwin erdreißt ſich ihre Jungen zu tödten.
 Zärtliche Mädchen thun dieß nur, doch ſich zum Ver-
 ben,
 Denn oft iſt die geſtorben, die die Frucht hat getöd-
 tet,
 Iſt geſtorben, und lag mit zerſtreutem Haar auf der
 Bahre.
 Und, Schon Recht! ſchrien alle, die ſie liegen da ſa-
 hen.
 Mag doch in der Luft dieß eben Geſagte verſchwin-
 den,
 Und von allem Erfolge dieſe Ahndungen frey ſeyn.
 Gnädige Götter! vergebt das eine Mal ihr die Sünde!
 Es geſchehe nicht wieder, ſonſt folge ihr die Straf' auf
 dem Fuße.

Funfzehntes Lied.

An einen Ring, den er ſeiner Freundin zum Geſchenke
 gegeben hatte.

Ring! zu ſchmücken den Finger des ſchönſten Mäd-
 chens, an welchem
 Sonſt nichts ſchätzbar iſt, als nur die Liebe des Ge-
 bers;
 Sey ihr ein füßes Geſchenk! ſie nehme auf dich mit
 holder
 Miene, und ſtecke dich gleich an ihrer Fingerchen
 einen.
 Paſſe ihr doch ſo gut, als ſelber ſie für mich gut paßt,
 Und dreh dich in gehöriger Weite herum um
 den Finger.
 Glücklicher Ring, du wirſt von meinem Mädchen ge-
 handhabt;
 Faſt mögt ich Armer! ſelbſt ſchon meine Gabe benei-
 den.
 Könnt ich mich ſelbſt doch in meinen Ring ur-
 plötzlich verwandeln,

Durch der a) Aeäerin, oder des carpathischen Alten
Kunst; dann wollt ich, daß du die Brüste des Mäd-
chens berührtest,
Und mit der linken Hand ihr unter den Rock dich be-
gäbest.

Schlüpfen wollt ich, so eng und knapp auch, ihr von
dem Finger,
Und durch besondere Kunst weit, in den Busen ihr
fallen.

Ferner, wenn sie mit mir geheime Briefe zusiegeln
Wollte, damit nicht das zähe Wachs am trockenen
Steine

Bliebe, berührt ich zuvor die nassen Lippen des schö-
nen

Mädchens, wenn ich nur nicht mir schmerzliche Briefe
versiegeln

Müßte. Wollte sie in das Schränkchen mich legen;
so ging ich

Nicht vom Finger, ihn pressend durch einen kleineren
Umkreis.

O ich wollte dir nicht, mein Schatz, zur Schande einst
gereichen;

Und ich würde dem zarten Finger gewiß nicht lästig.

b) Mich trag, wenn du mit warmem Wasser die Hände
dir wäschest,

Und schütz dich mit dem Steine gegen das wallende
Wasser.

Aber ich glaube, mir schwellte der c) Plautz, wenn
nackend du wärest,

a) Die Aeäerin ist die Hexe Circe, und der carpathische Alte
ist Proteus.

b) Ich verstehe das nicht! meine Frau hat sich eben ver-
brannt, und doch trägt sie zwey Ringe an den Fingern.

c) Plautz? Nun was ist denn mehr? Hr. *Groschuf*, bekann-
ter Verhunzer des Horaz, übersetzte zu seiner Zeit, 1749,
die bekannte Ode: *Quem tu Lydia Telephi etc.* So oft
du o schöne Lydia, den schneeweissen Hals, das niedli-
che Gesichtchen des Telephus, seine alabasternen Arme,
die wie gedrechelt seyn, rühmst: Ach so quillt mir der
Plautz. S. meine Uebersetzer-Bibliothek. Was dem Ei-
nen Recht ist, ist dem Andern billig.

Und ich würde als Ring die Geschäfte des Mannes verrichten.

Welche Tollheit! geh ab du kleines Geschenk, und sie merke

Es, daß durch dieses Geschenk ich jetzt mein Versprechen erfülle.

Sechzehntes Lied.

Einladung an seine Freundin, zu ihm aufs Land zu kommen.

Mich hält mein a) Sulmo, der dritte Theil des pelignischen Landes,

Jetzt gefesselt, klein zwar, aber gesund durch die Bäche,

Die es durchwässern. Mag die Sonne brennend die Erde

Spalten, und der beschwerliche b) Hundstern des Icarus scheinen;

So wird die pelignische Flur doch durchwässert von hellen

Bächen, und weich ist der Boden von grünen fruchtbaren Kräutern.

Fruchtbar zum Korn ist das Land, und fruchtbarer noch für den Weinstock:

Auch trägt der dankbare Acker den Beeren tragenden Oelbaum.

Zwischen den von sprudelnden Bächen gewässerten Wiesen

Deckt ein grasigter Rasen auch die befeuchtete Erde.

Aber meine Geliebte nur fehlt; ich habe mit einem

a) Geburtsstadt des Dichters.

b) Icarus in Attica gab den Bauern Wein zu kosten; betrunken schlugen sie ihn todt; sein Hund Mära zeigte seiner Tochter die Leiche an; sie erhenkte sich, und Vater, Tochter Erigone, und Alard Mära wurden Sterne; Erigone die Jungfrau, Mära das Hundsgestirn, Icarus der Bärenhüter.

Wieder einschluckt, Würde Neptun besiegt von' der
 Winde
 Macht, und spielte die Welle hinweg die helfenden
 Götter,
 Solltest auf meine Schultern die weissen Hände du le-
 gen,
 Und ich trüge die füsse Bürde ohne Beschwerde.
 h) Oft schwamm begierig nach seiner Hero der Jüng-
 ling durchs Wasser,
 Jetzt auch schwamm er hinüber, aber der Weg war
 verdunkelt.
 Ohne dich aber, obgleich von Weinstöcken grünen die
 Aecker,
 Und durchwässert werden die Gefilde von Bächen;
 Obgleich der Landmann in Bäche leitet das folgende
 Wasser;
 Glaub ich nicht das gesunde Peligni zu sehen, nicht
 meine
 Väterlichen Fluren, meinen Geburtsort: Es kommt
 mir
 Vor wie Scythien, wie der i) Cilicier Land, und der
 k) grünen
 Britten, und wie die Felsen, die von dem Blute l) Pro-
 metheus
 Triefen — Die Ulme liebet den Weinstock; der Wein-
 stock verläßt die
 Ulme nicht! warum muß ich denn getrennt seyn von
 meinem

h) Die Liebe Leanders aus Abydus zur Hero in Sestus hat sehr artig der oben angeführte Dichter Musäus besungen. Leander scheuete keine Gefahr des Meers, Hero steckte eine Fackel von ihrem Thurme aus; diese erlosch in einer Nacht, und Leander ertrank. S. achtzehnte Heriode.

i) Provinz in Klein - Asien.

k) Die Britten färbten sich mit einem gewissen Kraute, vitrum oder glastum genannt, unserm Waid, meergrün, oder blau.

l) Weil Prometheus neue Menschen gemacht, und das Feuer vom Himmel gestohlen hatte, so ward er an den Berg Caucasus geschmiedet.

Mädchen? Und du hast mir doch bey deinen Augen,
die meine

Sterne find, mich immer zu begleiten, geschworen!
Mädchen - Worte find leichter, als die fallenden Blätter;
Ihr Entschluß ist der Wind und Wellen beliebiges
Spiel nur.

Hast du aber zu mir noch nur die mindeste Liebe;
So fang an dein Versprechen durch die That zu beweisen.

Fahr, so bald als möglich, von schnellen m) Pferden
gezogen,

Und lenk selbst du die auf den Mähnen hangenden
Zügel.

Berge, über welche sie führt, macht niedriger euch
doch;

Und ihr Weg' in den krummen Thälern, machet euch
eben.

Siebenzehntes Lied.

Er bittet die Corinna um Liebe, und verspricht ihr treu,
und gehorsam zu seyn.

Ist Jemand, der für schändlich es hält, den Mädchen
zu dienen;

So werd ich vor dessen Gericht als schändlich erkannt
seyn.

Mags drum seyn, wenn nur die aus den Wellen ge-
bohrne Cythere,

Die zu Paphos regiert, nur in mir mässiger herrschte.

Und wär ich doch die Beute einer eben so sanften
Herrin geworden, als einer Reizenden Beute ich ge-
worden

Bin! Corinna ist stolz auf ihre Gestalt; die Gestalt
macht

Grausam sie. O weh mir! warum ist sie so bekannt sich?

Ach sie bekommt den Dünkel durch ihren täuschenden
Spiegel!

m) Mannis. S. Scheller.

Und sie sieht sich nicht anders, als wenn sie sich erst
geschmückt hat.

Aber obgleich dir deine Gestalt allgewaltige Herr-
schaft

Gibt, o Gestalt, gemacht dazu, mich an sich zu fesseln!

So mußt du deshalb mich, dir Ergebenen, doch nicht
verachten.

Ist denn nicht erlaubt, das Kleine an das Große zu
reihen?

a) Ward doch von Liebe zu einem Sterblichen Nym-
phe Calypso

Hingerissen, so daß sie nicht von sich den Eilenden
lassen

Wollte. b) Man glaubt, daß die Göttin des Meers
beym Fürsten von Phthia,

Und beym gerechten c) Numa Egeria habe geschlafen,

Und beym Vulkan die Venus, obgleich, nach verlassenen
Amboss,

Schändlich er hinkt mit einem einwärts gebogenen
Fusse:

d) Auch die Verse meines Gedichts sind nicht gleich,
und doch wird recht

Gut der heroische Vers mit einem kürzern verbun-
den.

So nimm auch du, mein Schatz! mich auf für jede
Bedingung:

Dir komm es zu, die Oberherrschaft im Bette zu füh-
ren.

Nicht dir zur Schande gereichend, wirst du mich gern
von dir fern sehn.

Sichtbar vor allen Menschen soll meine Liebe zu dir
seyn.

a) Auf seiner Rückreise sprach Ulyss bey der Calypso vor,
und mußte ihr Prästanda prästiren.

b) Der Fürst von Phthia ist Peleus, welcher mit der Thetis
den Achill zeugte.

c) Egeria, eine Nymphe, mit welcher Numa Pompil. Um-
gang zu haben vorgab. S. Verwandl. 15. B. V. 484. u. folg.

d) Hexameter und Pentameter.

Hab ich auch nicht viel Geld, so mach ich doch glückliche Verse,
Und so viele Mädchen wollen berühmt durch mich werden.

Mir ist eine bekannt, die sich den Nahmen Corinna Gibt, o! was würde sie darum nicht geben, wenn sie dazu würde?

Aber es fließen verschiedene Flüsse, der kalte e) Eurotas,

Und der Pappelnreiche Po, in demselbigen Ufer Nicht: so will Keine ich auch, als dich durch Lieder erheben.

Du wirst mir Stoff schon genug für meine Lieder gewähren.

Achtzehntes Lied.

An den a) Macer. Entschuldigung seiner Lieder der Liebe.

b) Macer, indem du dein Lied bis zum ergrimmtten Achilles

Leitest, und c) zuerst den schwörenden Männern die Waffen

Anziehst, ruhe ich in dem kühlenden Schatten der Venus,

Und der zarte Amor verbeut ein grosses Beginnen.

Oft sagt ich schon zu meinem Mädchen: Laß endlich mich gehen!

Aber da sitzt alsobald sie wieder mir auf dem Schoofse.

e) Fluß bey Lacedämonien — Po, Fluß in Italien.

a) Ob es Aemilius Macer oder ein Anderer ist, wissen wir nicht. Jener schrieb ein Gedicht von den Vögeln, Kräutern, und giftigen Thieren. S. Ov. Trist. 4, 10. 44.

b) Ob dieser Macer etwa eine Iliade, oder richtiger Achilleide geschrieben hat, müssen die Herrn Recetors wissen.

c) Daraus erhellt, daß Macer solch ein Gedicht muß angefangen haben, dessen Anfang die Rüstung der Griechen zum troj. Kriege enthielt. Sie schwuren nemlich, nicht eher wieder zu kommen, als bis Troja zerstört wäre.

Sagt ich : ich schäme mich ! o da fing sie fast an zu
weinen,

Und sprach : weh mir ! du schämst dich also, mich noch
zu lieben ?

Schlang um meinen Hals die Arme, und gab mir viel
tausend

Küsse, die mich verdarben. Ich bin besiegt, und er-
greife

Wieder mein Spiel, da schon die Waffen genommen
ich hatte.

Und nun fing ich häuslichen Vorfall und Liebesge-
schichten.

d) Zwar hab ich schon das Scepter genommen; ver-
mehrt ist durch meine

Sorge das Trauerspiel, und ich war zu diesen Arbei-
ten fähig;

Aber da lachte Amor, und Mantel und bunte Cothur-
ne,

Sammt dem Scepter wurden so bald aus der Hand mir
gerissen.

Und mich führte der Gott zu einem e) gebiethenden
Mädchen ;

Amor siegte über den hochbeschuheten Sänger.

f) Wie ich muß, so fing ich die Kunst des zärtlichen
Amors ;

Ach und ich werde dabey durch meinen Rath selbst ge-
quälet,

g) Oder ich schreibe, was die Penelope schrieb dem
Ulysses,

d) Ovid hat mehr noch geschrieben, als wir von ihm haben.
Sceptra, wahrscheinlich ein Heldengedicht; Medea, ein
Fragment eines Trauerspiels von ihm, ist noch übrig —
bey Trauerspielen bediente man sich hoher Schuhe Cothurne.

e) Iniquae kann auch heißen: ein Gegenstand, der dem
vorigen ganz ungleich ist.

f) Da Ovid diese 3 Bücher der Lieder der Liebe schrieb,
oder vielmehr (S. Ueberschrift über das erste Lied) aus
fünfen drey machte, da hatte er weiter noch nichts ge-
schrieben, als: die Kunst zu lieben, und die Heroiden,
deren Inhalt er hier anführt.

g) Erste Heroide. Penelope an den Ulysses.

h) Und von deinen Thränen du verlassene Phyllis.
 Und was i) Paris, k) Macareus, und der undankbare
 l) Jason,
 Und des m) Hippolytus Vater, und n) Hippolytus lesen
 Soll, und was, mit schon gezogenem Schwerte, die
 arme
 o) Dido sagt, und die p) Freundin aeolischer Leyer von
 Lesbus.
 Wie so geschwind ist mein q) Sabinus zurück von der
 ganzen
 Erde gekommen? Er hat aus verschiedenen Gegenden
 Antwort
 Mitgebracht. Die r) keusche Penelope hat vom Ulyf-
 ses
 Spur; die s) Stiefmutter lieft von ihrem Hippolytus Ant-
 wort;
 Und der t) fromme Aeneas hat der armen Elisa

- h) Zweyte Heroide, Phyllis an den Demophoon.
 i) Fünfte Heroide, Oenone an den Paris, und siebenzehnte
 Heroide, Helena an den Paris.
 k) Elfte Heroide, Canace an den Macareus.
 l) Sechste Heroide, Hypsipyle an Jason, und zwölfte He-
 roide, Medea an Jason.
 m) Zehnte Heroide, Ariadne an Theseus.
 n) Vierte Heroide, Phädra an den Hippolytus.
 o) Siebente Heroide, Dido an den Aeneas.
 p) Funfzehnte Heroide, Sappho an Phaon.
 q) Diefs sind einige von den Heroiden des Ovids, welche
 er selbst hier anführt. Man schreibt dem A. Sabinus, ei-
 nem Freunde des Ovids, die bekannten drey Heroiden zu:
 1) Ulyfs an die Penelope. 2) Demophoon an die Phyl-
 lis. 3) Paris an die Oenone. Wahrscheinlich hatte Sa-
 binus mehrere Briefe gemacht, vermuthlich Antworten
 derer, an welche Ovid schreiben liefs. Darauf bezieht
 sich nun das, und Ovid sagt hier im Parenthesi: Mein
 Freund Sabinus hat die Briefe der Heldinnen, die ich
 schrieb, ihnen übergeben, und Antwort zurück gebracht,
 und zwar namentlich:
 r) Den Brief des Ulyfs an die Penelope, welchen wir noch
 haben.
 s) Die Antwort des Hippolytus an die Phädra, welche ver-
 lohren gegangen ist.
 t) Dieser Brief ist auch nicht da.

Wieder geschrieben, und u) Phyllis könnte, wenn sie
noch lebte,
Antwort lesen; vom v) Jason kam ein trauriger Brief
an
Die Hypsipyle, und die geliebte w) Lesbierin mag
Die geweihte Leyer dem Phöbus geben. Du aber,
Macer, der du, sicher, von Waffen singst, verehrest
Auch ja den Amor mitten unter Waffengeräusche.
Du sangst von x) Paris, und der bekannten Schande
der Buhlin,
Und von z) Laodamia, die dem todten Gemahle
Folgte. Wenn recht ich dich kenne; so singst du von
Kriegen nicht lieber,
Und kommst gewiss noch aus deinem Lager herüber zu
meinem.

Neunzehntes Lied.

An einen Mann, der sich um sein Weib nicht viel beküm-
merte, und eben nicht jaloux war.

Haft du nicht nöthig, Thor! dein Weib in Obacht zu
nehmen,
So thu es meinetwegen, damit mich mehr nach ihr lü-
stert.
Ungern thun wir das, was wir dürfen; was nicht uns
erlaubt ist,
Wünschen wir heftiger. Klotz ist der, der da liebt,
was ein Anderer

u) Die Antwort des Demophoon an Phyllis ist da.

v) Dieser Brief fehlt.

w) Phaon antwortete der Sappho nicht, und sie mag sich nur
in das Meer stürzen. S. 15. Heroide. V. 176. da sagt die
Sappho: bleibst du mir untreu Phaon, so will ich dem
Phöbus die uns beyden (ihr und dem Phöbus) gehörende
Leyer weihen etc. Det sagt Ovid; denn Phaon schrieb
ihr nicht wieder, blieb ihr untreu, und sie ersäufte sich.

x) Diese Lieder des Macer sind verlohren gegangen.

z) Eben so wie ich den Tod dieser Heldin, und die Liebe
zu ihrem Manne besungen habe. S. 13. Heroide.

Ihm bewilliget! Nein die Liebe muß hoffen und fürchten:

Und statt Begünstigung muß Weigerung öfters erfolgen.

Was ist das für ein Glück, das niemals täuschen uns wollte?

Das, was mich niemals zwicket, mag ich vom Herzen nicht lieben.

Diesen Fehler bemerkte an mir die schlaue Corinna,
Und sie kannte listig die Mittel, wodurch sie mich wieder

Fahren konnte. Wie oft hat, gesund, sie Kopfschmerz erdichtet!

Und wenn ich bey ihr weilte, mich langsam zu trollen, befohlen!

Wie so oft hat die Schuld sie geläugnet, und sich beliebigst

Für unschuldig erklärt, wenn sie gesündigtet hatte!

Zog sie mich so bey der Nase, und fachte das schlummernde Feuer an;

So kam sie wieder gefällig meinen Wünschen entgegen.

Was für Schmeicheleyen und süsse Worte gab sie mir
Dann! und, o Himmel! was für Küsse, und wie viele bekam ich!

So auch du, die noch neulich meine Augen geraubt hat,

Stelle du oft mir nach, und oft verweigere den Wunsch mir.

Lass mich vor deiner Thür auf der Schwelle hingestreckt liegen,

Und die ganze Nacht durch Kälte und Regen ertragen.

So daurt meine Liebe, und wächst noch mehr mit den Jahren.

So gefällt's mir, das flammt immer mehr noch mein Herz an.

Ruhige und zu entgegenkommende Liebe macht Ekel
Mir, und schadet, so wie die süsse Speise dem Magen.

a) Wäre nicht Danaë in dem eisernen Thurme gewesen;

So wär Danaë nie vom Jupiter Mutter geworden.

Juno bewachte die zur Kuh gewordene Jö,

Diese ward dadurch dem Jupiter noch viel theurer, als vorher.

Was erlaubt und leicht ist, begehrt ein Jeder; b) Ein solcher

Breche sich Zweige von Bäumen; und trinke aus strömenden Flüssen.

Will daher Eine lange regieren; so täusche den Buhlen

Sie. Potztausend, wenn meine Vorschrift mir selbst nur nicht schadet.

Mag sie Jedem behagen! mir ist die Willigkeit c) schädlich.

Was mir nachfolgt, das flieh ich; was vor mir flieht, das verfolg ich.

d) Du aber, der du zu sicher in Absicht des reizenden Mädchens

Bist; Fang an in der nächsten Nacht die Thür zu verschliessen.

Fang zu fragen an, wer so oft versthohlen an deine

Thür klopft? warum in stiller Nacht die Hunde so bel-
len?

Frag, woher, und wohin das ämfige Mädchen den Brief bringt?

Warum so oft sie, in Gedanken, allein auf dem Sopha Liegt? — e) O mögte dir dieses Forschen ein Dolch einst im Herzen

Seyn! gib meinen listigen Anschlägen du nur Gehör jetzt. —

a) Die Geschichte der Danaë, welche von ihrem Vater in einen Thurm gesperrt war, damit sie nicht schwanger werden sollte, aber vom Jupiter geschwängert ward, ist bekannt.

b) Welches keine Kunst ist.

c) Des Mädchens.

d) Anrede an den Rival.

e) Erkundigst du dich darnach, wie ich dir gerathen habe; so wirst du dein blaues Wunder sehen.

f) Der hohlt gewiß vom unbewachten Ufer sich Sand
auch,

Der die Gattin eines Dumbarts zu lieben im Stand ist.
Sieh, ich sag es vorher dir: Fangst du nicht an auf dein
Mädchen

Etwas zu passen, so wird alsobald sie mir gleichgültig
werden.

Viel und lange hab ich geduldet, und hoffte den Zweck
bald,

Da du noch aufmerksam warst, daß bald ich dich hätte
betrogen:

Nun bist du träg, und leidest, was sich kein Mann
läßt gefallen;

Aber nun ist auch die Liebe dahin, da sie mir erlaubt
ist.

Also wird es mir Keiner wehren, zu ihr zu gehen,
Und ich soll ungestraft die Nächte bey ihr zubringen?
Nichts soll ich fürchten, ich soll nie seufzend zum
Schlase gelangen?

Du willst nichts thun, weßhalb mit Recht den Tod ich
dir wünschte?

O des Mannes, der als ein Kuppler leicht mir den
Wunsch macht!

Du vergällest durch deine Nachsicht jegliche Lust mir.
Suche dir einen Andern, welchem lieber die Nachsicht
Ist: mir aber verbeut, dein Nebenbuhler zu heißen.

f) Bey beyden Geschäften ist kein Widerstand.

P. Ovids Nafos
Lieder der Liebe.

Drittes Buch.

Erstes Lied.

Der Dichter überlegt bey sich, ob er lieber Elegien, oder
Tragödien schreiben will?

Da steht ein alter Wald, in langer Zeit nicht ge-
hauen,

Wahrscheinlich ist der Ort von einer Gottheit bewoh-
net.

In der Mitte ist ein heiliger Quell, und von Bimsteine
eine

Hangende Höhle: von allen Seiten singen die Vögel.
Da ich spatziren hier ging, bedeckt von kühlenden
Schatten,

Forcht ich, was für ein Werk wol meine Muse be-
gönne?

Da erschien mir die a) Elegie mit gesalbten Locken,
Mir kam länger der eine, als der andere Fuß vor.

Schön war sie, und leicht gekleidet, und hatte den
Anstand

Eines Liebenden, schön liefs ihr der Fehler des Fußes.
Aber es kam auch die mächtige Tragödie, mit erhab-
nen

Schritten, Haar auf der drohenden Stirn; das Kleid
hing zur Erde,

a) Als Person vorgestellt.

In der linken trug sie einen Königes-Scepter ;
 Und mit dem b) lydischen Hochschuh waren die Füße
 gegürtet,
 Und die c) erstere sprach: was hast du für Endzweck
 beym Lieben?
 O du für deinen Gesang sehr eingenommener Dich-
 ter !
 Man erzählt von deiner Schalkheit beym lustigen Gast-
 mal ;
 Von dir wird auf getheilten Scheidewegen gesprochen.
 Mit dem Finger zeigt man nach dir, wenn vorüber du
 gehst ;
 Und man spricht, das ist er, welchem Amor so zu-
 setzt.
 Du bist, und weißt es nicht, in der ganzen Stadt Ge-
 rede.
 Da ganz ohne Schaam von deinen Streichen du re-
 dest.
 Es war eine Zeit, wo vom gröfseren Thyrsus gerührt
 du
 Wardst; du hast nun lange genug gezaudert, beginne
 Nun ein gröfseres Werk; nicht angemessen sind dei-
 nen
 Kräften deine Lieder; befang die Thaten der Helden.
 Dieses Feld, wirst du sagen, ist meiner Talente so
 würdig.
 Deine Muse dichtet nur Lieder für zärtliche Mädchen,
 Und für die Jugend, die kaum das reife Alter erreicht
 hat.

b) Lydisch oder etrurrisch; die Etrurier stammten von den
 Lydiern ab, und von den Etruriern kamen die ersten
 Schauspieler nach Rom.

c) Prius geht, weil unten Altera folgt, auf Tragödia, und
 dann heifsts: Tragoedia prior dixit: ecquis tibi finis aman-
 di? Oder es kann heifsen: Tragödia dixit: ecquis tibi fi-
 nis amandi prior erit? Ist das deine ganze Bestimmung zu
 lieben, und von Liebe zu dichten, ziehst du diefs allen
 andern vor? Finis wäre dann hier Endzweck; es kann
 auch Ende heifsen, num quis tibi erit finis, wirst du nie
 aufhören schelmisch zu seyn?

Einen Nahmen hätt' ich, römische Tragödie, durch dich
 Gern; ein solcher Geist kann meine Gesetze erfüllen.
 Sprachs, und bewegte, angethan mit dem farbigten
 Hochschuh,
 Drey bis viermal ihr Haupt, mit Haaren reichlich be-
 wachsen.
 Aber die Andre, noch weiß ichs, lachte mit schielen-
 den Augen,
 Trug in der Hand, wie es mir schien, eine Ruthe von
 Myrthen,
 Was verfolgst du, kühne Tragödie, mich mit so harten
 Worten, mußt du denn immer so ernsthaft seyn? Und
 du hast doch
 Dich herabgelaßen in d) ungleichen Versen zu reden,
 Und hast, mich zu bestreiten, dich meiner e) Verse be-
 dienenet.
 Ich vergleiche ja nicht die erhabenen Lieder mit mei-
 nen,
 Denn wo ein Königeschloß steht, hat die Hütte nicht
 Platz mehr.
 Ich bin nur leicht, und leicht ist mit mir Cupido,
 mein Liebling.
 Meine Gefänge sind nicht erhabener, als es ihr In-
 halt
 Ist; Es wird unmännlich die Mutter des scherzenden
 Amors
 Ohne mich; Ich bin die Empfehlerin, und die Beglei-
 terin
 Dieser Göttin. Wo du nicht hin mit dem harten Co-
 thurn kannst
 Kommen; da öffnen sich meinen Schmeicheleyen die
 Thüren.
 Mein Verdienst ist mehr, als du zu vermögen; ich
 trage
 Vieles, was dein f) Stolz keinesweges ertrüge. Durch
 mich hat

d) Die Worte, welche die Tragödie geredet hat, bestehen aus Hexametern und Pentametern.

e) Des H. und P. worin die Elegien gedichtet werden.

f) Supercilium. S. Scheller.

Wächter zu täuschen, und feste Schlösser zu öffnen
 Die Corinna gelernt; sich mit dem langen Gewande
 Aus dem Bette zu stehlen, und ungefährdet zu schleichen

In der Nacht. Ich habe mich nicht gefürchtet, wenn
 an den

Harten Thüren eingeschnitten ich hing, von dem
 Volke,

Das vorbey ging, mich lesen zu lassen. ^{g)} Ich weiß,
 daß ich oft, bis

Weg war der harte Hüter, im Busen des Mädchens
 versteckt war.

h) Und wenn man mich zum Geburtstage fandte! —
 i) Zerrissen hat da sie

Dich, und wild dich ins Wasser geworfen. — ^{k)} Ich
 habe zuerst die

Glücklichen Keime deines Genies erregt, und sie eig-
 net,

Da sie jetzt nach dir strebt, sich zu nun meine Ver-
 dienste. —

Da sie endeten, nahm ich das Wort: Ich bitt euch jetzt
 Beyde,

l) Laßt in der leeren Luft verwehn des Fürchtenden
 Worte!

g) Die Elegie streicht sich gegen die Tragödie heraus, und beantwortet ihre Vorwürfe. Schickte mich Jemand als Brief, oder einen Brief im Elegien-Ton, so war ich schlau genug, mich im Busen der Magd, die ihn brachte, so lange zu verstecken, bis sie mich heimlich geben konnte.

h) Im Elegien-Ton hat mancher, oder Naso oft ein Geburtstagslied gedichtet, und das ward gut aufgenommen.

i) Nein, sagt Ovid, mit Gedichten darf man den Mädchen nicht bloß kommen; sie verlangen auch Geschenke. Rühme dich, Elegie, daher von dieser Seite nicht, das weiß ich besser, ein solcher Brief wird ins Wasser geworfen. Dieß ist also ein Einwurf des Ovids, den er der Elegie macht. Aber sie fährt fort,

k) und zeigt, daß sie die ersten Dichteranlagen im Ovid erweckt hätte, und redet jetzt den Ovid selbst an.

l) Ovid wills mit keiner verderben.

Mich schmückt die Eine von euch mit ^{ll)} Scepter, und
 hohem Cothurnus;
 Und ich führe schon hohe Sprache in dem ^{m)} geküß-
 ten
 Munde, ⁿ⁾ du Andre gewährest einen ewigen Nah-
 men
 Meiner Liebe! komm her also, und verbinde mit lan-
 gen
 Versen kurze. Tragödia! laß dem Dichter nur kurze
 Zeit! Ein unsterbliches Werk bist du, und von Dauer
 nicht Jener
 Werke. — Gerührt bewilligte fies. — Drum eil ich,
 von sanfter
 Liebe zu singen, weils Zeit ist. Es mahnt schon das
 grössere Werk mich.

Zweytes Lied.

An eine Freundin, welche einem Pferderennen zu-
 fah.

Nicht als Kenner der edlen Pferde ^{a)} setzt ich mich
 hier her;
^{b)} Aber doch wünsch ich den Sieg dem, welchem sel-
 ber du wohlwillst.
 Mit dir zu reden, bey dir zu sitzen, kam ich hierher
 nur,
 Um dir Liebe zu bekennen, die angefacht du hast.

ll) Freylich ist eine Tragödie prächtiger, da trägt man Sce-
 pter etc. oder singt von erhabenen Dingen, Königen etc.

m) Die Eingebung einer Muse nannte man, geküßt werden
 von ihr —

n) Doch will ich jetzt fortfahren im Elegienton von der
 Liebe zu singen.

a) Es war dazu ein ordentlicher Schauplatz errichtet.

b) S. um vieles hier zu verstehen, die Kunst zu lieben, B. I.
 Ich will die hierher gehörigen Stellen nach meiner Ueber-
 setzung bezeichnen. Da heisst es: B. I. V. 44. u. f. be-
 müh dich, zu erfahren, wessen Pferde zuerst wol erschei-
 nen. Dem gib, den sie begünstiget, ohne Bedenken den
 Beyfall, wer er auch sey.

Du blickst nach den Pferden; nach dir ich: So sehen
wir Beyde,

Was uns behagt, und Jeder weidet dabey die Augen.
Glücklich ist der Lenker der Pferde, welchem du wohl-
willst.

Er war also so glücklich, dir am Herzen zu liegen?
Würd' es mir doch so gut, ich wollte frohlockendes
Geistes

Auf den aus heiligem Behälter gelassenen Pferden
Sitzen, und reiten. Ich würde bald den Zügel versu-
chen,

Bald sie peitschen, und mit dem c) linken Rade das
Ziel nun

Streifen. Wenn ich im Lauf dich erblicke, so werd
ich verweilen,

Und aus den Händen werden schlaff die Zügel mir fal-
len,

Ach bald wär von d) pifäischer Lanze Pelops gefallen,
Da, Hippodamia, er bey deiner Schönheit verweilte.
Dennoch half ihm das ihm wohlwollende Mädchen zum
Siege.

Mögen, ein Jeder, wir durch Gunst der Mädchen
doch siegen. —

e) Warum rückst du denn weiter? Die Linie zwingt ja
zusammen

c) interiore; Man fuhr rechts herum im Kreise, und kam
also mit dem, der Säule oder dem Ziele gegenüberstehen-
den, *linken* Rade bey dem Ziele vorbey.

d) Oenomaus hatte eine schöne Tochter, Hippodamia, wel-
che er nur dem zur Frau geben wollte, welcher sie, oder
ihn im Wettrennen überträfe. Pelops kam nach Pisa, wo
Oenomaus regierte, bestach dessen Kutscher Myrtill; die-
ser machte der Hipp. Räder von Wachse, welche leicht
zerbrachen, und Pelops siegte. Zu dieser List soll ihm
das Mädchen selbst gerathen haben.

e) S. K. z. I. V. 38. u. f. Setz nahe dich zu deiner Ge-
bieterin hin, da keiner es wehret. Füge, so weit es
nur gehn will, Seite an Seite, die Leine wird dich, wenn
sie auch nicht will, nahe mit ihr verbinden, und
der Sitz wird dein Mädchen zu berühren dich zwingen.

Uns. Der Cirkus hat ja durch seine Beschaffenheit
diesen

Vorthail. — Du da zur Rechten, wer du auch bist,
sey behutsam

Gegen das Mädchen; du drückst es gar zu sehr mit
den Hüften. —

f) Du da hinter uns, zieh ein wenig die Kniee zusam-
men,

Wenn du noch Schaam hast, und stoß ihr nicht mit
dem Knie in den Rücken —

Aber es g) hängt dir zu weit der Mantel herab auf die
Erde;

Nimm ihn auf, du oder ich muß ihn selber aufneh-
men.

Neidischer Rock du! daß du so schöne Waden verhül-
lest!

Um nur selbst sie zu sehen, hülltest neidisch sie ein
du!

h) Solcher Schenkel der flüchtigen Atalante erfreute
Sich Milanion, da er auf seinen Schultern sie stützte.
So mahlt man ab die Schenkel der geschürzten Diana,
Wenn sie dem schnellen Wilde, schneller als selbiges,
nachsetzt.

Ohne sie gesehen zu haben, lodre ich! wie wird mir

f) A. a. Orte. V. 156. Sieh auch um dich nach dem, der
hinter euch sitzt, damit er nicht mit dem Knie an ih-
ren Rücken sich stämme, und sie drücke.

g) A. a. O. V. 152. Wenn der Schleyer zu weit an der Erde
hängt, so nimm ihn zusammen, und heb von der schmu-
zigen Erde eilend ihn auf. Alsobald wirst du für die Mü-
he belohnet; denn du kannst, da das Mädchen still sitzt,
das Füßchen besehen.

h) Es gibt zwey Atalanten; die eine ist Schöneus Tochter,
welche schnell laufen konnte. Hippomenes besiegte sie,
und bekam sie zum Weibe. Eine andere ist die Tochter
des Jasion in Argos, eine Jägerin, daher fugacis, half
dem Meleager bey Erlegung des calydonischen Schweines.
S. Verw. heirathete hernach den Milanion. Beyde wer-
den mit einander verwechselt. Ovid zeigt in der K. z. l.
B. 3. V. 765. die Art, wie Milanion den Bey Schlaf mit
der Atalante exerzirt hat.

Werden, wenn ich sie sehe? Du gießest Feuer in das
Feuer,

Wasser ins Meer. Ich kann schon daraus schliessen,
dass alles

Andere mir gefallen würde, was weislich versteckt
ist

Unter dem dünnen Röckchen. i) Willst du zuweilen
ein Lüftchen,

Das ich dir mit dem Fächer mache? Oder ist diese
Hitze mehr von mir als der Luft? und brennt mir im
Busen

Weibliche Liebe? k) Siehe jetzt eben fiel dir ein Stäub-
chen

Auf das weisse Kleid! willst du fort, du schmutziger
Staub vom

Weissen Gewande! — l) Nun kommt der Zug! seyd
still, und gebt Acht darauf.

Jetzt ist die Zeit zum Klatschen, denn der goldene
Zug kommt.

Vorher wird der m) Sieg mit flatternden Schwingen ge-
tragen.

n) Göttin herbey, und schaffe, dass meine Liebe jetzt
siege.

o) Klatscht dem Neptun doch, ihr, die ihr gern dem
Wasser euch antraut!

Meine Sach ist das Meer nicht, ich bleibe nur auf der
Erde.

i) A. a. O. V. 160. Es war schon vielen erspriefslich, wenn
mit dem Fächer sanfte Kühlung sie wehten.

k) V. 149. Fällt dem Mädchen ein Stäubchen auf den
Schoofs, so schüttle es herunter, und ist es auch kein
Staub; wirf ihn dennoch herunter.

l) V. 147. Wenn aber das grosse Gepränge daher kommt,
mit den himmlischen Bildern. An solchen festlichen Ta-
gen geschah das, und der Dichter bildet sich nun ein,
dass

m) die Statue oder das Bild des Sieges, als das erste, voran
getragen würde, und sagt daher

n) Göttin Victoria etc. oder er kann auch die Venus mey-
nen.

o) Ein Jeder rufe die Gottheiten an, die ihm helfen kön-
nen.

Klatfch doch deinem Mars, du Krieger! ich hafte die
Waffen.

Frieden behagt mich, und mitten im Frieden genoffe-
ne Liebe.

Phöbus fey den Wahrfagern gnädig, und Phöbe den
Jägern.

Hilf du, Minerva, bey ihrer Hände Arbeit den Künft-
lern.

Ehrt die Ceres, und den zarten Bachus, ihr Bauer:
Fechter, verföhnt den Pollux, Reuter, verföhnet den
Castor.

Dir nur, holde Venus, und deinem mächtigen Knaben
Mit dem Bogen klatfch ich! Göttin, fey meinem Begin-
nen

Gnädig! stimme mein neues Mädchen zur Luft, dafs
fie meine

Liebe annehme. p) Sie winkt', und gab mir glückliche
Zeichen.

Was die Göttin verhiefs, das mußt du felbft mir ver-
fprechen.

Denn mit Gunft der Venus, du bift mir mehr als die
Göttin.

Siehe, ich fchwöre dir bey dem q) Gepränge der Göt-
ter, fo vielen

Zeugen, dafs du bis in alle Ewigkeit, meine Gebie-
terin

feyn follft. — Aber die Beine hangen herab dir, fo
fetz' doch,

Wenn dirs gefällt, auf eine r) Hütfche die Zehen der
Füfse. —

s) Siehe, da öffnet der Prätor das prächtigfte Schauspiel
im weiten

Schauplatz, und läfst aus den ebenen Schranken die
Pferdegefpanne.

p) Venus.

q) Das eben vorbey zog, bey den vorbeygetragenen Bil-
dern.

r) Provinzial - Ausdruck, Bänkchen. S. K. z. l. B. 1. V. 161.

s) Eben jetzt geht nun das Wettrennen an. Die Pferde
fammt den Wagen ftanden in gewissen Behaltern, in ge-
rader Linie.

O! ich sehe schon, wem du wohlwillst, und dieser
wird siegen.

Selbst die Pferde scheinen ja deinen Willen zu wissen.
Himmel! t) der fährt da im zu weiten Kreise um das
Ziel her!

Was beginnst du? der Andre zunächst dir fährt schon
viel knapper.

Elender! sag, was du machst, du vereitelst die Wün-
sche des Mädchens.

u) Zieh mit Gewalt doch, ich bitte, zur linken Seite
den Zügel,

Doch wir wünschen umsonst dem Faulpelz Glück! ihr
v) Quiriten,

Ruft nur zurück, und gebt mit dem Wehen der Toga
w) das Zeichen.

Siehe, sie rufen! damit dir das Wehen der Toga die
Haare

Nicht verderbe; so hülle in meinem Busen du ganz
dich.

Schon sind der Wagenbehältnisse Thüre wieder geöff-
net;

Und heraus mit den eilenden Pferden flieget die bunte
Schaar. So x) siege doch jetzt nun, und eil auf der
offenen Bahn hin,

Mach! und erfülle mein, und meines Mädchens Ver-
langen.

Meines Mädchens Wunsch ist erfüllt; nur z) meiner ist
übrig.

Er hält die Palme, ich muß nach der Palme noch stre-
ben.

t) Ovid beschreibt den Zug der Kämpfer. Er denkt sich,
dass sein Mädchen Einen gewählt hat, welchem sie den
Sieg wünscht. Aber der etc. und bekommt den Sieg
nicht.

u) Fahr doch weiter links, damit du interiore rota das Ziel
berührst.

v) Das Spiel ging von vorn an.

w) Dafs, der neben oder vor oder hinter dir sitzt.

x) Du, der seine Sache vorhin so schlecht machte,

z) Der Wunsch, das Mädchen zu umarmen.

Und sie lächelte, mir verriethen die schelmischen Augen
 Etwas, für jetzt genug; das Andre erwart ich noch
 sonst wo,

Drittes Lied.

An ein Mädchen, welches falsch geschworen hatte.

a) Soll ich Götter glauben? und doch hat falsch sie geschworen!

Und doch hat sie dasselbe Gesicht noch, was vorher sie hatte!

Eben so lange Haare, wie sie vor dem Meyneide hatte;
 Eben so lang hat dieselben sie noch, da die Götter betrogen

Sie hat, Weiß und roth, als mit Rosen begossen, sah
 vorher

Man sie, und noch blühen die Rosen auf weißem Gesichte.

Klein war der Fuß und noch ist nett die Bildung des Fußes.

Schlank und prächtig war sie, und schlank und prächtig geblieben

Ist sie. Schelm-Augen hatte sie, und sie blitzen wie Sterne

Noch, bey welchen die Treulose mir so oft hat geschworen.

Aber so ist's, die Götter lassen in Ewigkeit Mädchen
 Fälschlich schwören, und b) Schönheit hat ein schützen-
 des Wesen,

a) Ich sage hier wieder: Wer ein braver Schüler ist; der muß die schöne achte Ode des Horaz, im 2. Buche lesen.

b) Die Venus. Ein Gott durfte aber dem andern nichts zuwider thun. Auch kann Jupiter als der oberste Gott hier verstanden werden. Wer will meyneidige Mädchen bestrafen, da Jupiter, der es mit allen halt, sie in den Schutz nimmt.

Jüngst, ich weifs es recht gut, hat sie mir geschworen
 bey ihren
 Und bey meinen Augen, und c) meine thaten nur weh
 mir.

Sagt doch, ihr Götter! da ungestraft sie euch hat betrogen,
 Warum muß ich denn die Schuld für Anderer Sünden
 nur büßen?

d) Aber gereicht nicht zum Vorwurf noch euch das Cepheische Mädchen,
 Das für die zum Unglück zu schöne Mutter einst sterben

Sollte? Nicht genug, daß ihr meine gewichtlosen Zeugen

Seyd; sie belacht auch, wie mich, unbestraft, die belogenen Götter.

Sie will mit meiner Strafe ihre Vergehungen büßen;
 Und ich bin der Betrügerin betrogenes Opfer.

Gott ist entweder ein bloßer Name, und man fürchtet
 umsonst ihn,

Und ein thörichter Glaube hält die Völker im Zaum
 nur:

Oder ist ein Gott da, so liebt er die zärtlichen Mädchen

Selbst, und verstattet, daß alles allein sie dürfen be-
 gehen.

e) Mars umgürtet sich mit verderbendem Schwerte für
 uns nur;

Uns schlägt mit unbefiegten Händen die Lanze der
 Pallas;

c) Warum denn nicht allein die ihrigen, da sie doch allein
 falsch, und auch bey ihren Augen geschworen hatte.

d) Wenn ihr Götter meine Treulose verschont, warum straf-
 tet ihr denn die Tochter des Cepheus, Andromeda, de-
 ren Mutter doch auch schön, und so schön war, daß sie
 sich mit den Göttinnen verglich, wofür die arme Toch-
 ter büßen mußte. — Sie hing an einem Felsen, um
 von einem Ungeheuer verschlungen zu werden; Perseus
 errettete sie.

e) Uns Männern stellen die Götter nur nach.

Nur für uns krümmt seinen geschmeidigen Bogen
Apollo;

Und für uns hat die Rechte Jupiters schleudernde
Blitze.

Aber schöne Mädchen zu kränken, fürchten die Göt-
ter

Sich, und fürchten sogar sich vor denen, die sie doch
nicht fürchten.

Sollte da Jemand für Weihrauch auf ihren Altären noch
sorgen?

f) Warlich es sollte bey Männern mehr Verstand sich
doch finden.

Jupiter zündet mit seinem Blitze Schlösser und Haine
an;

Aber die meyneidigen Mädchen läßt er verschont
seyn.

Und dieß verdienten doch viele. g) Semele mußte ver-
brennen;

Sie fand ihre Strafe in einer treuen Umarmung.

Hätte sie vor dem kommenden Gotte fort sich geschli-
chen;

So hätt' im Bachus der Vater der Mutter Last nicht ge-
tragen.

Doch was klag ich, und flegle den ganzen Himmel her-
unter?

f) Doppelsin. Nein, Männer sollten sich auch nicht um
die Götter bekümmern. Oder viris von den Göttern
verstanden, würde heißen: Sie als Männer sollten sich
schämen, so hinter den Mädchen herzuranzeln.

g) Viele verdienten die Strafe des Himmels, aber sie traf
sie nicht. Nur Unschuldige mußten büßen. Semele war
unschuldig. Jupiter liebte sie; Juno, darüber eifersüch-
tig, verstellte sich in ein altes Weib, ging zu ihr, und
sagte: sie sollte den Jupiter bitten, daß er ihr einmal er-
schiene und sie umarmte, wie er die Juno zu umarmen
pfliegte. Semele dachte: das muß excellent seyn; Jupi-
ter kann; sie bat, und Jupiter erschien ihr mit Blitz und
Donner. Der Blitz tödtete sie. Da sie eben mit dem Ba-
chus schwanger ging, so schnitt ihr Jupiter diesen aus
dem Leibe, und steckte ihn so lange in seine Hose, oder
nähet, wie Andere wollen, ihn in seine Hüfte, bis er
zeitig wurde.

Auch die Götter haben Augen, die Götter auch Herzen.

Ich selbst, wär ich ein Gott, ich litt' es, daß ohne Gefahrde

Meine Gottheit ein Mädchen mit lügender Zunge betröge.

Ich selbst schwüre, daß Mädchen immer aufrichtig schwüren,

Und ich würde der finstern Götter Einer nicht heißen.

Mädchen! bediene dich aber nur dieser Freyheit mit Maassen;

Oder du mußt doch wenigstens meine Augen verschonen.

Viertes Lied.

An einen Mann, der seiner Frau zu sehr auf die Lunte
pafst.

Harter Mann! durch den Hüter, den du dem zärtlichsten Weibe

Setzest, vermagst du nichts! Nach ihren Neigungen muß man

Jede betrachten. Wenn eine bey aller Sicherheit keusch ist;

Die ist erst keusch, und die etwas nicht thut, weil sie nicht thun darf,

Eben die thut. Hältst unbefleckt du den Leib auch, so ist doch

Unkeusch das Herz, und a) das kann, wenn es nicht will, nicht gehütet,

Werden: Halten kannst du das Herz nicht, wenn du auch alles

Zuschließst: der Ehebrecher, ist alles auch zu, sitzt darinnen.

Darf man sündigen; so fehlt weniger man, und die Freyheit

a) Illa ziehe ich auf mens, kann auch auf puella gehen.

Schwächt den Keim der Sünde in uns. Hör endlich
 denn einmal
 Auf durch Verbote sie zu Fehlern zu reitzen! o glau-
 be
 Mir! durch Nachsicht wirst du sie viel leichter besie-
 gen.
 Neulich sah ich ein Pferd, das hartnäckig gegen den
 Zaum war,
 Und mit kämpfendem Nacken floh es davon, wie ein
 Blitzstrahl.
 Still stands, so bald es fühlte den nachgelassenen Zü-
 gel,
 Und erschlaft auf der hangenden Mähne der Zaum
 lag. Wir sträuben
 Uns ja beständig gegen Verbote, und trachten nach
 dem, was
 Uns versagt ist. Also begehrt der Kranke verbot-
nes
 Wasser. — b) Argus sah vorn mit hundert, und hin-
 ten mit hundert
 Augen, und diese hat ein Verliebter öfters betrogen.
 Danaë, die als Mädchen auf ewig verschlossen in ei-
 nem
 Eisenfesten Thurm ward, ist doch zur Mutter gewor-
 den.
 Und Penelope blieb, obgleich sie von Niemand be-
 wacht ward,
 Unter so vielen freyenden Jünglingen züchtig und
 keusch doch.
 Was verwahrt wird, begehren wir um so mehr, die
 Besorgnis
 Reizt den Dieb sogar an; denn wenige lieben, was
 frey der
 Andere läßt. Dein Weib gefällt nicht, weil reizend
 sie ausieht,
 Sondern, weil du als der Mann sie liebst, man glaubt
 da, was Wunder!
 Was dich so reizt. Mag keusch nicht die, die der
 Mann so bewacht, seyn,

b) Die Geschichte vom Argus ist bekannt.

Sondern verbuht, man liebt sie doch : die Furcht schätzt
man mehr da

Als das Weib. Sey immerhin böse! verstohlene Liebe
Schmeckt süß. Die nur gefällt, die sagen kann: Ich
bin bange!

c) Auch ist ja nicht erlaubt, ein freyes Weib zu be-
wachen.

Diese Sorgfalt verwend' auf lauswärtige Weiber man
doch nur,

Also, damit nur der Hüter sagen kann: das ist mein
Werk!

Also, zum Lobe des Hüters, willst du, daß züchtig
dein Weib sey?

Der ist ein Tölpel, der über sein untreues Weib sich
Verdruss macht,

Seine Sitten haben zu wenig vom Städtischen an sich.

d) Sind doch des Mars und der Ilia Söhne, Romulus,
Remus,

Hier in der Stadt nicht so frey von allem Tadel geboh-
ren.

Wozu dient denn die Schönheit, wenn sie nur als Keu-
sche gefallen

Soll, da beydes auf keine Art sich zusammen verträ-
get?

Bist du klug, so sieh der Frau durch die Finger, und
laß das

Brummen, und übe nicht aus die strengen Rechte des
Mannes.

Schätze die vielen Freunde, die dir dein Weib schon
verschafft hat,

Und noch verschafft: so kommst du zu Gunst, und weißt
es nicht wie leicht?

So kannst du immer beym Gastmale junger Leute dich
finden,

Und da vieles sehn, was zu Haus du nicht hättest ge-
litten.

c) Weil die freygebohrenen Römerinnen viele Freyheiten
hatten, und man es nicht für erlaubt hielt, mit ihnen zu
huren.

d) Rhea Sylvia war eine Vestalin, und durfte eigentlich
keine Kinder kriegen, so wenig, wie die Nonnen. Aber
sie bekam zwey auf einmal.

Fünftes Lied.

Ein Traum.

Nacht wars. Es hatte der Schlaf die müden Augen
geschlossen;

Da erschreckte mich dieses Gelicht: Ein schattigter
Hain von

Eichen, lag am Fusse eines sonnigten Hügels;

Auf den Zweigen verbargen sich viele Vögel; ein grü-
ner

Teppich einer blühenden Wiese war nahe dabey, vom
Sprudel eines sanft hinrieselnden Baches befeuchtet.

Ich selbst schützte im Schatten der Bäume mich gegen
die Hitze:

Aber selbst im kühlenden Schatten war immer es heiss
noch.

Siehe, da stand vor meinen Augen eine schneeweisse
Kuh, und fraß die Kräuter, vermisch mit verschiede-
nen Blumen:

Weisser noch war sie als Schnee, auch, wenn er ist
eben gefallen,

Wenn ihn die Zeit noch nicht in fließendes Wasser ge-
thaut hat:

Weisser als Milch, wenn eben sie noch den sprudeln-
den Schaum hat,

Und aus dem a) ausgemolkenen Euter des Schaafes her-
aus kam.

Sie begleitete ein Stier, und dieser glückliche Gatte
Streckte mit seiner Gattin zur weichen Erde sich nie-
der.

Da er da lag, und langsam wieder die schon genoss-
nen

Kräuter kaute, und schon gefressne Speise noch ein-
mal

Eraß; da kam es mir vor, als legte er, ermüdet vom
Schlase,

Nieder das gehörnte Haupt zur blumigten Erde.

a) Siccatam. S. Scheller.

Da kam eine Krähe, auf leichten Schwingen getra-
gen,
Aus der Luft, und setzte sich plaudernd nieder zur
Erde:

Und muthwillig hackte sie dreymal der Kuh in die
weisse
Brust, und hackte von der Stirn ihm die glänzenden
Haare.

Endlich nach langem Weilen verließ b) sie den Ort
samt dem Stiere,

Aber schwarzblau hatte Flecken die Kuh auf der Wam-
me.

Und sie sah in der Fern' auf der Weide grasende Stiere —
Denn in der Ferne weideten Stiere auf lachenden
Wiesen —

Dahin begab sie sich, und mischte sich unter die Heer-
den,

Und fraß da das Gras auf weit fruchtbarerem Boden.
Sag' mir nun, wer sich als Deuter des nächtlichen
Traumbildes ausgibt,

Wenn dahinter was steckt, was dieses Gesicht wol be-
deuter?

Also sprach ich: ein Deuter des nächtlichen Traumes
gab Antwort,

Wohl abwägend, jedes Einzelne dieses Gesichtes:
Jene Hitze, der du im kühlenden Schatten entgehen
Wolltest, aber umsonst, das ist die Hitze der Liebe.
Jene Kuh ist dein Mädchen; es schickt sich für dieß ja
die Farbe:

Du als Mann bist der Stier, der zu der Kuh sich ge-
fellte.

Dass die Krähe die Brust ihr mit scharfem Schnabel zer-
hackte,

Deutet, dass eine Kupplerin ihr das Herz wird verfüh-
ren.

Dass nach langem Zaudern die Kuh sich vom Stiere
entfernte,

Deutet, dass kalt du liegen wirst auf einsamem Bette.
Die schwarzblaue Flecken, die vorn auf der Wamme
sie hatte,

b) Die Kuh.

Deuten, daß nicht von Buhlerey wird frey seyn das
Herz ihr.

So sprach der Deuter. Kalt und blutlos ward das Ge-
sicht mir,

Eine undurchdringliche Nacht stand mir vor den Au-
gen.

Sechstes Lied.

An einen Fluß, über welchen der Dichter zu seinem
Mädchen hinfährt.

Fluß, am schlammigten Ufer mit Schilfe bekränzt,
ich fahre

Jetzt zu meinem Mädchen; erniedrige etwas dein Was-
fer.

Du hast keine Brücken; ich kann auch nicht im ge-
höhlten

Kahne, ohne Ruder, am bloßen Seile herüber
Fahren. Du warst ja sonst klein, und ich watete, un-
besorgt, durch dich.

Kaum berührte die Schenkel mir die Fläche des Was-
fers.

Jetzt strömt du vom Schnee, der vom nahen Berge
herabfließt,

Und im gefährlichen Wirbel wälzest du molkiges Was-
fer.

a) Was hilft mir nun die Eile, was hilfts, daß ich nur
so wenig

Schließ, und Tag und Nacht aneinander habe gerei-
het!

Da ich nun doch hier stehn muß, da ich im Stande
durch keine

Kunst bin, den Fuß auf das gegenseitige Ufer zu set-
zen?

a) Zum Laufen hilft nicht schnell seyn, und zum über
Fluß kommen, hilft nicht früh aufstehen.

b) Jetzt wünsch ich mir die Flügel des danaëischen Helden,
Die er hatte, da er das von Schlangen starrende Haupt trug.

c) Jetzt mir den Wagen, von welchem zuerst der Saame der Ceres
Kam, und in den bisher noch rohen Boden gesäet ward.

Doch was erwähn' ich der Lügenwunder der alten Propheten?

Nie war, nie ist, nie wird dergleichen seyn auf der Erde.

Du Fluß vielmehr, aus geräumigen Ufern getreten —
du sollst auch

Ewig dann fließen — tritt wieder jetzt zurück in die Grenzen.

Wahrlich, o Fluß! du hast nicht davon Ehre zu hoffen,

Wenn es heißt, daß mich zärtlich Liebenden du einst zurück hieltst.

Flüsse müßten den Liebenden in der Liebe gar beystehn.

Denn die Flüsse haben ja selbst empfunden, was Liebe ist.

e) Die bithynische Melie liebend floß ja so blaß einst Inachus, und man sagt, daß sein kaltes Wasser geraucht hat.

b) Perseus, Sohn der Danaë vom Jupiter, hatte Flügel. Er hat viele Thaten gethan, unter andern der Medusa, einer Prinzessin, aber auch einem Ungeheuer den Kopf, woran Schlangen waren, abgehauen.

c) Triptolem, Prinz aus Eleusia, lernte von der Ceres den Ackerbau, fuhr auf einem Wagen durch die Luft, und verfäh die Menschen mit Korne.

e) Inachus, ein Fluß und Flußgott in Argos, im Peloponnes, Vater der bekannten Jö, liebte die Flußnymphen, und wie O. sagt eine gewisse Melie aus Bithynien, die weiter nicht bekannt ist.

f) Da noch Troja nicht zwey Lustra hindurch war belagert,
 Da ergötzte deine Augen, Xanthus, Neära.
 Hat nicht die herzliche Liebe zu einem arkadischen Mädchen
 Den g) Alphäus bewegt durch verschiedene Länder zu laufen?
 Du auch h) Peneus hast die dem Xanthus versprochne Creuse,
 Wie man erzählt, verborgen in dem Lande der Phthier,
 Was erwähn' ich des i) Asopus, den die kriegrifche Thebe
 Fesselte, sie die zur Mutter von fünf Töchtern bestimmt war?
 Fragt ich nach deinen Hörnern k) Achelous, wo du sie jetzt hast,
 So erzähltest du klagend, daß Herkules Zorn sie entzwey brach.
 So viel war Calydon, und ganz Aetolien nicht werth;
 Aber eine Dejanira allein war so viel werth.

f) Der Dichter setzt den Gedanken, daß den Flüssen oder Flussgottheiten die Liebe wohl bekannt sey, fort. — Vor der Zerstörung Trojas liebte der bey Troja fließende Fluß, die Nymphe Neära.

g) Alpheus Fluß im Peloponnes, liebte die Arethusa aus Arkadien. Diese ward in ein Wasser verwandelt, lief unter der Erde weg, und kam in Sicilien wieder zum Vorscheine; Alpheus verfolgte den Fluß, und lief unter der Erde bis nach Sicil. wo er sich mit der Arethusa vereinigte.

h) Peneus, Fluß in Thessalien, liebte eine Creusa aus dem Trojanischen, d. i. die dem Xanthus, Flusse bey Troja, schon versprochen war. Phthier sind Thessalier.

i) Asopus, Fluß in Böotien oder Theben, liebte die Nymphe Thebe, von welcher Theben den Nahmen hat.

k) Achelous, Fluß in Aetolien, stritt mit dem Herkules um die Dejanira, die ihm schon verlobt war. Um zu siegen, verwandelte er sich in verschiedene Gestalten, nahm Ochsen-gestalt zuletzt an — die Flussgötter werden auch überdies mit Hörnern abgebildet — und Herk. zerbrach ihm die Hörner. Calydon lag in Aetolien, und Dejanira war daraus her.

1) Der in sieben Mündungen fließende, fruchtbare Nilus,
 Der des großen Gewässers Vaterland künstlich verheh-
 let,
 Konnte die Flamme, die von Evadne, Asopus Tochter,
 Herkam, nicht mit seinen gewaltigen Wassern besie-
 gen.

m) Dafs des Salmonis Tochter, Enipeus trocken umarmen
 Konnte, befahl er dem Wasser zu weichen; es wich
 auf sein Wort fort.

n) Dich auch nenn ich, fruchtreicher Fluß, der du, dich
 durch hohle
 Felsen stürzend, die Fluren des argivischen Tiburs
 Wässerst, dem die Ilia, ob sie gleich schrecklich gestal-
 tet

War; und die Haare zerrauft, und die Wangen zer-
 rissen sich hatte,

Doch gefiel. — Sie schweifte, beklagend die Bosheit
 des Oheims

Und den Frevel des Mars, durch Wüsteneyen mit
 bloßen

Füßen; Es sah sie der kühne Fluß, aus reißenden
 Wassern,

Und erhob aus der Tiefe folgende heifere Worte:

l) Der Nil fließt in sieben Mündungen ins Meer, liebte
 die Evadne, welche sich aus Liebe zu ihrem Mann Ca-
 phaneus verbrannte. Flamma kann hier heißen die Flam-
 me des Scheiterhaufens, oder der Liebe. Jetzt ist sein
 Quell bekannt.

m) Enipeus, Fluß in Thessalien, liebte die Tyro.

n) Der Fluß Anio bey Tibur in Latium, der bey Rom in
 die Tiber fällt. Hier klagte Ilia, oder Rhea Sylvia ihre
 Noth. Sie war eine Tochter des Numitor, den sein Bru-
 der Amulius vom Throne stürzte. Sie ward eine Vesta-
 lin, aber Mars beschlief sie. Die Ungerechtigkeit ihres
 Oheims, des Amulius und die Verwegenheit des Mars
 ging ihr zu Herzen; sie stürzte sich also in den Anio.
 Sie stammte vom Aeneas ab, der vom Laomedon, Vater
 des Priamus in Troja, herstammte.

Warum irrest du ängstlich hier an meinem Gestade,
Ilia, die vom idäischen Laomedon herkommt?
Warum hast du dich so entstellt, was gehst du allein
hier?
Warum hast du den Schleyer nicht um die Haare ge-
wunden?
Warum weinst du, die Augen mit nassen Thränen ver-
derbend?
Warum schlägst du mit wüthender Hand die offen-
Brust dir?
Dem schlägt in der Brust ein Herz von Stein und von
Eisen,
Der auf den zarten Wangen die Thränen ungerührt
sehn kann.
Ilia, fürchte dich nicht! es steht ja offen mein Schloß
dir;
Und dich werden die Flüsse verehren! Ilia muthig!
Ueber hundert und mehrere Nymphen sollst du ja
herrschen!
Denn in meinem Flusse sind hundert und mehrere
Nymphen.
Nur verachte mich nicht, ich bitte! trojanischer Sprös-
ling.
Du sollst Geschenke haben, noch mehr, als ich dir ver-
spreche.
Also sprach er: Sie schlug bescheiden die Augen| zur
Erde,
Und befeuchtete, weinend, mit fließenden Thränen
den Busen.
Dreymal wollte sie fliehn, und dreymal blieb sie am
Ufer;
Denn die Furcht benahm ihr, davon zu fliehen, die
Kräfte.
Endlich zerraupte sie sich mit wüthenden Händen die
Haare,
Und liefs unwillig hören, von bebenden Lippen die
Worte:
O wär doch schon im väterlichen Grabe gesammelt
Mein Gebein, da noch es jungfräulich Gebein war zu
nennen!

Warum ward, als Vestalin, ich denn zur Liebe so
schändlich

Angereizt, daß ich Schande den o) ilischen Altären
brachte?

Was verweil ich? als Hure bezeichnet das Volk mich
mit Fingern.

Ich will die schändliche Schaam mir ersparen, die mir
das Gesicht färbt.

Also sprach sie, und hielt sich das Kleid vor die schwel-
lenden Augen.

Und so stürzte entehrt sie sich in das reißende Wasser.
Aber der schlüpfrige Fluß soll unter die Arme gefaßt
sie

Haben, und mit ihr getheilt die Rechte des ehlichen
Bettes. —

p) Du auch, glaub ich, hast auch wol einst ein Mäd-
chen geliebet,

Aber Wälder und Haine verbergen eure verliebten
Streiche. — Siehe, da ich noch rede, hat weit sein
Gewässer

Ausgebreitet, und nicht faßt das tiefe Bette den Stroh
mehr.

Was, du Wüthrich! hab' ich mit dir zu thun, warum
schiebst du

Gegenseitige Freuden auf, und hinderst an meiner
Angefangenen Reise, du Klotz! mich? Was gar be-
ginnen

Würdest du, wenn ein wirklicher und berühmter, in
allen

Landen genannter, Fluß du wärest? So hast du, aus Bä-
chen

Nur entstanden, keinen Nahmen, Quellen, und eine
Sichre q) Wohnung nicht; wie ein Bach, bestehst du
aus Regen

o) Ilisch, oder trojanisch, weil der Gottesdienst der Römer
von dem trojanischen Form und Einrichtung bekam.

p) Anrede an den Fluß, über welchen er nicht kommen
kann.

q) Große Flüsse hatten Gottheiten, und diese wohnten in
ordentlichen Behausungen.

Nur, und gethauetem Schnee, den dir der leblose Winter

Reichlich spendet. Entweder im Winter fließest du
molkigt,

Oder im Sommer bist du trocken im staubigten Bette.
Kann denn ein Wanderer dann aus dir den Durst
sich wol löschen?

Wer sagt denn wol mit dankbarem Munde: Fließe du
ewig!

Dein Stroh ist für das Vieh verderblich, verderblich
für Aecker!

Doch das kümmert nur Andere; mich geht nur mein
Verlust an.

O ich Narr! ich erzählte jetzt diesem r) die Liebe der
Flüsse;

Schande! dem Unwürdigen solche Nahmen zu nen-
nen.

Wie konnt ich, diesen Elenden ansehend, ihm doch
wol eure

Nahmen, Achelous, Inachus, nennen, und Nilus den
deinen?

Dir, du elender Fluß, wünsch ich, wie du es verdie-
nest,

Sey du im heißen Sommer und im Winter stets trok-
ken.

Siebentes Lied.

Der Dichter klagt, daß er im Bette seines Mädchens nichts
habe schaffen, nicht habe praestanda praestiren
können.

Entweder war das Mädchen nicht reizend, und zier-
lich gekleidet,

Oder ich habe nicht brennend nach ihm Verlangen ge-
tragen:

Kurz ich war zu schlaff, und konnte zur Sache nicht
kommen;

r) Diesem elenden Fluße, diesem Bachelchen,

Sondern ich lag wie ein Klotz da, zur Schande, frucht-
los im Bette,

Und ich konnte, so gern wie ich mit dem Mädchen es
wünschte,

Nicht den Kitzel des erschlafften Gliedes genießen.

Zwar schlang sie mir um meinen Hals die schneeweiß-
sen Arme,

Gegen welche a) sithonischer Schnee so schwarz ist als
Dinte;

Leckte mit gieriger Zunge meine lüsterne Zunge;

Fügte fest die schwelgenden Lenden mir an die Len-
den,

Sagte mir Liebkosungen, und nannte mich ihren
b) Scharmanten,

Und was dergleichen ganz gewöhnliche Reden noch
mehr sind.

Aber, als wär es vom kaltem Schirling entnervet, ver-
sagte

Mir das erschlaffte Glied diesmal die Erfüllung der
Wünsche.

Wie ein Klotz lag ich da, als unnütze Statüe, zum
Schein nur,

Und man konnte für einen Schatten mich mehr als für
Körper

Halten. Ach! was wird, wenn ichs ja erlebe, das
Alter

Erst seyn, da der Jugend ihre Kräfte schon fehlen!

O! ich schäme der Jahre mich, da sie mich, den Jüng-
ling,

Mich den Mann, als Jüngling nicht, als Mann nicht
erkannt hat.

c) So steht die ewige Priesterin auf, um zum heiligen
Opfer

Hinzugehen, und so von dem lieben Bruder die Schwe-
ster.

Aber neulich hab ich die blonde Chie doch zweymal,

a) Thrazischer, hier überhaupt Schnee. Der Untreue wird
mich Niemand bey diesem Verse beschuldigen, glaube
ich.

b) Dominum. S. Scheller.

c) Eine vestalische Jungfrau.

Dreymal die weiße Pitho, und dreymal die Libas bedienet.

Und ich weiß es, ich habe es ausgehalten, da neunmal

Von mir in kurzer Nacht es gefordert hat die Corinna.

Ist denn etwa, verpestet vom thessalischen Gifte,
Schlaß mein Leib, und schaden mir Zauberlieder und Kräuter?

d) Oder hat eine Hexe mich vom phönizischen Wachs
Abgebildet, und mir mit der Nadel die Leber durch-
stochen?

Ist das Korn bezaubert, so ist es nur unnützer Grashalm;

Und bezaubert trocknet aus das Wasser der Quellen.

Von den Eichen fallen die Eicheln, und von berufnem

Weinstock die Trauben, und ungeschüttelt die Aepfel
herunter.

Wer verbiethet es denn, auch die Nerven durch magische Künste

Zu betäuben? und daher vielleicht ist gefühllos der —
mir,

Dazu kam noch die Schaam; die Schaam war mehr mir
noch schädlich:

Sie war die zweyte Ursach, daß ich gar nichts! vermogte.

Ach! welch ein Mädchen hab ich — nur gesehn, und
berührt.

•) Ja so wird eben sie auch von ihrem Hemde berührt.

Ihr Begraben könnte den f) Pylier wieder vergnügen,

d) Die Hexen pflegten den, dem sie weh thun wollten, in
Wachs en Miniatur zu bilden, und den Theil des Leibes,
welcher schmerzen sollte, mit einer Nadel zu durchstechen.
Jecur ist der Sitz der Affecten, der Wollust u. s. w.

e) Eben so wenig wie ich, fühlt ihr Hemde, wenn es um
die Lenden wehet.

f) Nestor, welcher dreyhundert Jahr alt ward.

Und in seinen Jahren würde g) Tithonus stärker.
 Ich war so glücklich, und h) konnte doch nicht prä-
 stande prästiren.
 Was für neue Wünsche soll ich nun mir erfliehen?
 Ja, ich glaube, die Götter sind böse, weil ich die von
 ihnen
 Mir verliehene Güte so schändlich habe benutzt.
 Denn ich wünschte in ihr Bette zu kommen; ich lag in
 demselben:
 Sie zu küssen; ich küßte: ihr nahe zu seyn, und ich
 war es.
 Wozu hilft mir dieß Glück, wozu ein Reich, das be-
 sitzen
 Ich nicht kann? was helfen dem Geizhals Güter, wenn
 er nicht
 Sie gebraucht? i) So durstet der Plauderer mitten im
 Wasser,
 Und sieht Aepfel vor sich, die immer vor ihm zurück-
 fliehn.
 So steht ein Jeder, von einem kleinen Mädchen, des
 Morgens
 Auf, um sogleich in die liebe Kirche gehen zu kön-
 nen. —
 Aber sie hat wol genug nicht geschmeichelt, und mir
 nicht die besten
 Küsse gegeben, und nicht mit aller Gewalt mich ge-
 reizet.
 Nein! sie könnte wol unempfindliche Eichen und harte
 Diamanten, und taube Felsen durch ihre Liebko-
 fung
 Rühren, und sie hätte einen lebendigen Mann wol
 Müßen bewegen, ich aber lebte damals nicht, und
 war auch

g) Der Gemahl der Aurora. S. 1. B. 13. Lied. Note a.

h) Eigentlich: Mihi contigerat tactus illius. Ich war so glücklich, sie zu begraben, sed vir non contigerat mihi esse, aber mir ward nicht das Glück, jetzt Mannheit zu haben. S. Scheller in Vir.

i) Tantalus, welcher die Geheimnisse der Götter ausgeplaudert hatte.

Nicht, wie sonst, Mann. Was würd' es helfen, wenn
k) Phemius tauben

Ohren fänge? was hilft ein Gemälde dem armen
l) Thamyras?

Ach, was hab ich mir nicht für Freuden im Stillen ge-
dichtet!

m) Wie hab ich nicht die Art und Weise des Beyschlafs
gedacht mir,

Aber da lag mir der — als wär er ab mir gestorben,
Einer verwelkten Rose gleich, die von Gestern schon
her ist,

Ey! du schändliches Glied, das starr du zur Unzeit
jetzt dastehst,

Jetzt so stark bist, und Arbeit forderst, und deine Ge-
schäfte,

Warum warst du, dich schämend, da schlaff? So bin
ich schon öfters

Durch dein Grosthun betrogen. Du täuschest deinen
Besitzer:

Durch dich mannlos gefunden, hab ich grossen Verlust
zu

Meiner Schande gehabt. Mein Mädchen schämte sich
ja nicht,

Dich so sanft mit den Händen zu streicheln: da aber sie
sahe,

Dafs sie auf keine Art zum Stehen bringen dich konn-
te,

Dafs du, gar nicht wie sonst, so schlaff lagst, da
sprach sie zu mir:

Was vexirest du mich? Wer hiess dich, da du nicht
konntest,

Dich zu mir zu legen? Gewifs hat dich so unfä-
hig

k) Phemius, ein berühmter Citherspieler, und Lehrer des
Homers auf der Cither.

l) Thamyras, ein thessalischer Dichter, wettete mit den
Musen, wer am besten singen könnte, ward überwunden,
und seiner Augen und Cither beraubt.

m) S. 2, B. 8. Lied, Note b.

n) Circe gemacht, wenn du matt nicht aus einer An-
 dern Umarmung
 Kommst. Alfobald sprang sie mit hangendem Hemd
 aus dem Bette,
 Und es liefs so schön, da mit nackten Füßen sie vor-
 sprang.
 Und damit die Mägde nicht merkten, dafs sie nicht
 berührt sey;
 So nahm sie wenigstens Wasser, als wüsche sie damit
 die Flecke aus.

Achstes Lied.

Er klagt, dafs er kein Ankommen gefunden habe.

Ist noch Jemand, der hoch die edlen Künste noch ach-
 tet,
 Und der da glaubt, dafs einigen Werth ein zärtliches
 Lied hat?
 Sonst war Genie wol höher geschätzt, als Gold noch:
 Jetzt aber,
 Schreckliche Barbarey! jetzt will man für nichts mehr
 es halten.
 Da doch meine Gefänge meinem Mädchen gefallen;
 So darf ich doch nicht dahin, wo sie nur hinkommen
 dürfen.
 Diese lobte sie stets, dem Gelobten schlofs sie die Thür
 zu,
 Und ich werde mit meinem guten Kopfe bald hier,
 bald
 Dort abgewiesen. Ein neuer Reicher, der Wunden
 im Kriege

n) Trajectis lanis, Was heisst das? Ich deute es so: Die
 Zauberer pflegten Etwas, mögte es seyn, was es wollte,
 hinter sich, oder über den Kopf des zu Bezaubernden zu
 werfen. Bis jetzt thun es die Schatzgräber noch. Circe
 warf hinter sich, oder ihm über den Kopf, Wolle, oder
 einen Büschel weiche Haare, zu deuten, dafs ihm so die
 Haare des Barts und — ausgehen mögten.

Sich erwarb, wird mir vorgezogen; ein Ritter, bespritzt mit

Blute. Und den kannst, mein Schatz, du mit schönen Armen umhalsen?

Du, mein Engel, kannst dich von dem umarmen gar lassen?

Wenn du es noch nicht weißt, der Kopf trug ehemals einen

Helm, und die a) Hüfte, die dir jetzt dient, war umgürtet mit einem

Schwerdte. Die Linke, mit welcher er jetzt das verderbliche Geld hält,

Trug sonst einen Schild! fass an die Rechte, sie war sonst

Blutig. Und diese Rechte, mit der er mordete, kannst du

Fassen? Ach! wo ist die Sanftheit deines Herzens geblieben?

Sieh doch die Narben, die Spuren seiner vormaligen Schlachten!

Alles, was er hat, hat er mit dem Körper erworben.

Er rühmt vielleicht sich, wie oft er Feinde habe gemordet,

Und die dies bekennenden Hände, Geitzhals, ergreifst du?

Ich dagegen, der Mufen und Phöbus heiliger Sänger,

Singe vergebens ein Lied vor deinen verschlossenen Thüren.

Hört, ihr Weisen! mit Künsten haben zu schaffen die Dummen

Nichts; sie gehn in den wilden Krieg, und werden Soldaten.

b) Statt ein gutes Gedicht zu machen, tragen die Fahne

a) Latus Hüfte, Lende, weil man hier die Zeugungskraft, und nicht ganz unrecht, vermuthete.

b) Man sagt: carmen deducere, und primum pilum deducere. Dieses Wortspiel genau zu übersetzen, war nicht möglich. S. Scheller in pilus und deducere. Homer selbst gilt als Dichter nichts, war er Soldat, so u. f. w.

Sie, man müßte sie auch, Homer, wenn du wolltest,
dir geben.

c) Jupiter hat gezeigt, daß mächtiger nichts, als das
Gold sey,

Und er selbst kam im Golde, eine Jungfrau zu schwä-
chen.

Ohne Geld war der Vater hart, und sie selbst unerbitt-
lich;

Ehern waren die Thüren, und der Thurm war von
Eisen.

Aber, da mit Geschenken der listige Buhler herbey
kam;

Da hielt das Schürzchen sie auf, nahm hin die Ge-
schenke und ergab sich,

Da der alte Saturn die Herrschaft im Himmel noch
hatte;

Da war aller Wucher noch von der Erde verbannet.

In die Hölle verbannet hatte sie die Metalle,

Silber, und sammt dem Golde das schwere Eisen; da
war noch

Kein gediegenes d) Gold. Sie gab weit bessere Schätze,
Saaten, ohne den Pflug; und Früchte, und in den ge-
höhlten

Eichen fand man Honig. Es spaltete damals mit star-
ker

Pflugschaar die Erde, und kein Messer maß da das
Land aus.

Mit den Rudern schlug man noch nicht die schäumenden
Wellen,

Und die Grenzen der Sterblichen waren damals die
Ufer.

Menschen-Natur! zu deinem Schaden warst du erfin-
drisch,

Und zu vieles ausgedacht hast du zu deinem Verder-
ben.

Warum umzogst du mit gethürmten Mauern die Städte?

Warum ergriffst du mit unfriedlichen Händen die Waf-
fen?

c) Jupiter kam im goldenen Regen zur Danaë S. 2, B. 19.
L. Note a.

d) Massa, S. Scheller.

Was ging dich das Meer an? die Erde mußte dich
gnügen.

Warum strebst du nicht auch nach dem e) dritten Rei-
che, dem Himmel?

Wie es erlaubt ist, ahmst du dem Himmel nach; denn
Quirinus,

Bachus, und der Alzide bekamen Tempel, und kürz-
lich

Cäsar noch. — Wir graben gediegenes Gold, statt
der Früchte,

Aus der Erde, und der Krieger erwirbt sich Schätze
mit Blute.

Armen ist der Gerichtshof verschlossen. Geld nur gibt
Ehre.

Das gibt dem Richter Ansehn, und Würde verleiht es
dem Ritter.

Mögen sie alles besitzen; mag ihnen der f) Kampfplatz,
das Forum

Unterthan seyn, um Krieg hier zu führen, und Frie-
den zu schliessen:

Wenn sie nur gierig von g) meiner Liebe gewinnen
nicht wollten.

Da sie genug schon haben, so müßten sie etwas den
Armen

Lassen. So aber, mag der finstern Sabinerin sie auch
Gleich seyn, behandelt sie Jeder wie eine Gefangene,
wer nur

Viel gibt. Mich weist ab der Hüter, und sie ist be-
sorgt vor

Ihrem Manne gegen mich: Wenn aber ich gäbe,
Gingen sie beyde aus dem Hause. O! wenn ein Gott
die verschmähte

Liebe rächt; so müßt er die schändlichen Schätze ver-
nichten.

e) Das Reich Saturnus ward in drey Theile getheilt: Him-
mel, Hölle, Meer.

f) Campus martius.

g) Nostros kann die Liebe des Ovids, oder aller Dichter,
oder aller Armen seyn.

Neuntes Lied.

Tibulls Tod.

a) Hat den Memnon die Mutter, die Mutter beweint
den Achilles;
Rührte die großen Göttinnen ein so trauriges Schick-
saal;

b) So löß, weinende Elegie, die traurenden Locken.
Jetzt verdienst du diesen Namen mit Recht; denn der
Schöpfer
Deiner Werke, dein Ruhm, Tibullus brennet als Lei-
che

Auf des Scheiterhaufens Höhen. Siehe, der Venus
Sohn trägt umgekehrt den Köcher und einen zerbroch-
nen

Bogen, und eine erloschene Fackel. Siehe, wie trau-
rig

Er mit hangenden Flügeln einhergeht, und sich die
nackte

Bruft mit schadender Hand Zerschlägt: die Haar' um
den Nacken

Flatternd, fangen die Thränen auf, und hell laut ver-
nimmt man

Schluchzen aus seinem Munde. So hat man ihn beym
Tode

Seines c) Bruders Aeneas, schöner Julius, aus deinem
Hause gehen gesehen. Venus ist so betrübt beym
Tode Tibulls, als da ein wüthender Eber dem d) Jüng-
ling

Aufrifs die Seite. Aber man nennt uns Dichter ja
heilig,

a) Sohn der Aurara starb vor Troja, vom Achill getödtet. —
Achills Mutter war Thetis.

b) Indignos, die sich nicht schicken, jetzt geschmückt zu
seyn.

c) Aeneas war des Cupidos Bruder, jener Sohn der Venus
vom Anchises, dieser, wie es heist, vom Mars.

d) Venus liebte den Adonis, welchen ein Schwein auf der
Jagd tödtlich verwundete.

Götter Lieblinge, und man glaubt fogar, daß in uns
eine

Gottheit wohne. Ja alles Heilige greift ein zu frü-
her

Tod an, und an alles legt er die graunvollen Hände.

Was half dem e) ismarischen Orpheus Vater und Mut-
ter?

Was, daß Thiere, besiegt durch seinen Gesang, von
ihm staunten?

f) Aelinon rief in den Wäldern, Aelinon rief auf den
Höhen

Vater Apoll, und sang dazu auf traurender Leyer.

Nimm noch den g) Mäoniden, von dem, wie vom ewi-
gen Quelle,

Aller Dichter Gesang vom h) pierischen Wasser ge-
wässert

Wird. Auch ihn hat der Tod zum schwarzen Avernus
geführt.

Dem begierigen Scheiterhaufen entrinnen Gefänge

Nur, der Gesang der Dichter ist ewig; ewig das Lied
von

i) Trojas Unglück, und dem k) langsamen Gewebe,
das nächtlich

Wieder aufgetrennt ward. Unsterblich ist l) Nemesis
Nahme,

Und der Delia, einer alten und neuen Geliebten.

e) Thrazischen. Orpheus war ein Sohn des Apoll, und der
Calliope, und nun construere.

f) Et idem pater Apollo. Statt Et Linon et Linon ließt
man Aelinon Aelinon. Linus war auch ein Sohn des
Apollo, starb früh und ward beweint. Ein Klagelied ward
daher genannt Aelinon. Er war auch ein Dichter.

g) Homer.

h) Wasser aus dem Musenquelle. Die Pierides sind die
9 Musen oder 9 Töchter des Pierus.

i) Die Iliade.

k) Die Odyssee, waraus nur die Handlung der Penelope
hier angeführt wird, welche, um die Freyer hinzuhalten,
ein Gewebe verfertigte, und versprach, nach Endigung
desselben, einen von ihnen zu heirathen, des Nachts aber
dasselbe wieder auftrennte.

l) Nemesis, Delia, Tibulls Geliebte.

m) Was hilft euch das Opfer, und die aegyptischen
Sistra?

Was hilfts euch, allein im Bette geschlafen zu haben?
Wenn der Tod doch die Edlen wegrast? Verzeiht das
Geständniß!

Es wird mir nahe gelegt, das Daseyn der Götter zu
läugnen.

Lebe fromm, und stirb fromm, gehe zum Nachtmal;
vom Nachtmal

Hohlt aus der Kirche der ernste Tod dich in seine Be-
haufung.

Nur auf gute Gefänge verlaß dich. Siehe, Tibull
liegt

da, kaum ist von ihm übrig so viel, die Urne zu fül-
len.

Und dich, heiliger Sänger, fraßen die gierigen Flam-
men?

Scheuten sich nicht in deine Eingeweide zu wüthen?

Lieber hätten die goldenen Tempel der Götter sie zün-
den

Sollen, die solch ein Verbrechen zulassen konnten. Es
wandte

Weg die Augen, die den Tempel des n) Eryx bewoh-
net,

Und man sagt, sie habe sich nicht der Thränen ent-
halten.

Besser doch ist's, als wenn das o) phäacische Land, un-
bekannt, ihn

Ohne Ehre in seiner Erde beygesetzt hätte.

Hier hat doch wenigstens ihm die Mutter die sterbenden
Augen

Zugedrückt, und der Asche die letzte Ehre bewiesen.

Hier hat, mit der jammernden Mutter, Theil an dem
Schmerz die

m) Gottesdienst, und Nonne seyn hilft nichts. Sistra wa-
ren Klappern, deren man sich beym Gottesdienst der Cy-
bele und der Isis bediente.

n) Berg und Stadt in Sicilien, wo Venus verehrt ward; da-
her Erycina.

o) Insel auf dem ionischen Meere.

Schwester genommen, und sich die flatternden Haare
zerrauft.

Und mit der Deinigen haben ihre Küsse verbunden
Nemesis, und die ältere Geliebte: sie ließen doch leer
den

Scheiterhaufen nicht stehen, und Delia sprach noch
beym Scheiden:

Ich war zärtlich von dir geliebt; du lebest, so lange
Ich dir lieb war. Und ihr erwiederte Nemesis: trübst
du

Dich bey meinem Verluste? Er hielt mich noch ster-
bend mit schwacher

Hand. — Ist von uns, außer der Nahe und Schat-
ten, noch künftig

Etwas übrig; so ist auch Tibull im elysischen Thale.
Komm ihm entgegen, die jungen Schläfe geschmük-
ket mit Epheu,

Du gelehrter Catull, sammt deinem p) Calvus, und
Gallus,

q) Du auch, wenn das Verbrechen des unbesonnenen
Freundes

Falsch ist, du Verschwender deines Blutes und Lebens.

r) Diese begleitet dein Schatten, wenn anders ein Schat-
ten vom Körper

p) Calvus ist weiter nicht bekannt. Er war klein und hieß
deshalb Exiguus Calvus. S. Ov. Trist, 11, 431.

q) Gallus, von dem wir nichts übrig haben — die ihm bey-
gelegten Gedichte sollen nicht von ihm seyn — schrieb
bald nach dem Tibull. Ov. Trist, 4, 10. 53. durch unbe-
sonnene Reden, die er im Trunk wider den August
führte, fiel er in Ungnade, und brachte sich selbst ums
Leben. Ov. Trist. 1, 446.

r) His kann auf den Calvus und Catull gehen, und umbra
wäre denn der Schatten des Gallus. Ich aber verstehe unter
his, alle dreye, und umbra ist der Schatten des Tibulls. —
Dieses Lied hat allerdings seine Schönheiten, allein als
Trauerelegie taugt es gar nichts. Da ist kein feiner Ge-
danke, kein Gesichtspunkt, keine Theilnahme, keine
Wärme, keine Natursprache, nicht die Sprache des tie-
fen Schmerzes, nichts, nichts. Kurz, als solches taugt
es nichts. Wie es überhaupt unter die Lieder des muth-
willigen Scherzes kommt, mag Ovid am besten wissen.

Etwas noch hat. Du bist, gelehrter Tibull, in die Schaar
 der
 Frommen gekommen; dein Leib ruh sanft nun und
 sicher in einer
 Urne, und ein sanftes Grab umhülle deine Gebeine.

Zehntes Lied.

An die Ceres. Der Dichter beklagt sich, daß er am Ceres-
 Feste nicht habe bey seinem Mädchen schlafen können.

Wiedergekehrt war die Fey'r des cerealischen Festes.
 Und allein liegt meine Geliebte auf einsamen Lager.
 Blonde Ceres, die dünnen Locken mit Aehren umwun-
 den,

Warum verhinderst du durch dein Fest denn unsere
 Freuden?

Dich, o Göttin! preisen als die Gütige alle
 Menschen, und keine wie du sorgt für das menschliche
 Glück so.

Vorher röstete nicht der rauhe Landmann die Körner;
 Und die Fenne war kein bekannter Nahm auf der
 Erde.

Sondern Eicheln trugen die Eichen, die a) ersten Ora-
 kel.

Das war die Speis, und ein grün bewachsener Rasen
 das Lager.

Ceres lehrte zuerst den Saamen keimen in Feldern;
 Und sie schnitt mit der Sichel die sich färbenden Aeh-
 ren.

Sie zwang zuerst die Stiere, den Hals zum Joche zu
 reichen;

Und sie rifs mit dem krummen Pfluge auf die be-
 jahrte

Erde. Sollte man glauben, daß sie sich an Liebender
 Thränen

a) Zu Dodona; in Griechenland, hatte Jupiter einen Hain
 von Eichen, in welchem das älteste und berühmteste
 Orakel des Jupiters war.

Labe, und an ihren Quaalen, und Alleinschlaf sich weide?

Und sie ist doch nicht roh, obgleich sie die fruchtbaren Felder

Liebt; sie hat ja kein Liebe-leeres Herz in der Brust auch.

b) Creter müßens bezeugen — nicht immer lügen die Creter —

Sie, die stolz sind, daß Jupiter ward bey ihnen ernähret.

Denn hier hat der, der in der sternigten Höhe des Himmels

Wohnt, als Kind, Milch mit dem zarten Munde getrunken.

Wichtig ist der Zeuge; wichtig selbst durch den c) Zögling.

Und ich glaube, daß Ceres bekannte Fehltritt' gestehn wird.

Die Cretenfische Göttin hatte den d) Jafius an dem Ida gesehen, da er eben Schläuche aus Wildhäuten machte:

Da sie ihn sah, und das Feuer bis in ihr zartes Gebein drang,

Ward sie, von beyden Seiten, von Furcht und Liebe gequälet.

Liebe besiegte die Schaam. Da hättest die Furchen du dürsten

Sehen sollen, und wie so wenig ergiebig die Saaten Waren. Obgleich mit der Hacke brav die Felder geschlagen

Waren, und aufgerissen die harte Erde vom krummen Pfluge war, und den Saamen auf weite Gefilde mit Gleichheit.

Man geworfen hatte; so ward der Landmann in seiner Hoffnung doch betrogen. Die Göttin der Früchte verweilte

b) Bekannt fraß Saturn alle seine Kinder auf; Jupiter ward gerettet, und in Creta versteckt. Von den Cretern glaubte man, daß sie lügen, wenn sie das Maul aufthäten.

c) Jupiter.

d) Jafius, ein trajonischer Prinz.

In dem Dickicht der Wälder, und abgefallen war ihr
 der
 Kranz von langen Aehren. Es war in e) Creta allein
 nur
 Ein fruchtbares Jahr, und allenthalben, wohin sich
 Hatte die Göttin begeben, Erndte. Der waldigte Ida
 f) Raufchte von Aehren, und Korn fraß in dem Walde
 das wilde
 Schwein. g) Der Gesetzgeber Minos wünschte sich mehr
 folche Jahre,
 Wüschte, daß lange ihre Liebe dauren noch mögte.
 Blonde Göttin! so unlieb dir der Alleinschlaf gewesen
 Wäre, so ungern erdulde ich an deinen Fey'rtagen ihn
 auch.
 Warum soll ich trauren, da du doch die Tochter ge-
 funden
 Hast, und sie ein h) geringeres Reich, als Juno, be-
 herrschet.
 Es ist Fest, herbey nun Liebe, Wein und Gefänge!
 Diese Gaben geziemen den hochgebiethenden Göt-
 tern.

Elftes Lied.

An ein Mädchen, von dessen Liebe er sich nicht los machen
 kann.

Viel und lange hab ich geduldet! besiegt ist durch
 deine
 Uebertretungen meine Geduld. Hinweg aus getäusch-
 tem

e) Weil daselbst selten Miswachs ist.

f) Cano cecini; Caneo, canui. Welches ist hier?

g) Minos, König in Creta, als ein gerechter weiser Gesetz-
 geber bekannt, wünschte, daß etc. weil sie dann aus
 Liebe Creta noch mehr und länger gesegnet hätte.

h) Sorte. Die Welt ward getheilt durchs Loos. Jupiter
 bekam den obern, Neptun den mittlern; und Pluto den
 untern Theil, den Orkus, wo er mit seiner Gemahlin,
 der Proserpina, der Tochter der Ceres, herrschte.

Herzen, schändliche Liebe, Ich habe los schon ge-
wunden

Mich, und bin den Ketten entflohen: Ich schäme mich
dessen,

Wessen ich mich sonst nicht schämte. Gesiegt hab ich,
und mit Füßen

Tret ich die überwundene Liebe; ich habe nun end-
lich

a) Muth gefaßt. Nun harr ich aus und dulde, der
Schmerz wird

Mir einst frommen; den Kranken halfen bittere Mit-
tel

Oft. Ach ich konnt es, so oft zurück vor der Thüre
gewiesen,

Dulden, als freyer Mann auf harter Erde zu liegen?

Und ich hielt wie ein Slav, ich weiß nicht für wen?
den im Arme

Eben du hattest, Wache vor dem verschlossenen Hau-
se?

O! ich sah, wenn der Buhler matt aus dem Hause zu-
rück kam,

Wie er geschwächt mit zitternden Lenden einher-
ging!

Freylich war dieß besser, als hätt er mich so gesehen!

Und ich wünsche nur meinen Feinden, daß sie sich so
schämen. —

Sag! ging ich nicht immer mit dir, wenn spatziren wir
gingen?

Ich war wie dein Hüter, und Mann, und selbst dein
Begleiter.

Auffehn machtest du auf der Straße, wenn ich dir zur
Seite

Ging; es verliebten sich viele, wenn sie uns Liebende
sahen,

Soll ich die schändlichen Lügen deiner trügrischen
Zunge,

Und die zu meinem Schaden falsch beschworenen Göt-
ter,

a) Cornua. Hörner sind Zeichen des Muths. Bekommt der
Bock Hörner, so wird er muthig. Daher Bacchus cornua
sumit; dem Betrunkenen sind Königreiche wie Spreu.

Und die verftohlenen Winke gegen Alle heym Gaft-
mahl,

Und die vielen verftellten und zweydeutigen Reden
Hier erwähnen? Man fagte dich krank! ich ftürzte,
wie wenn ich

Toll wär, und kam, und fand für einen Buhlen dich
krank nicht.

Dieß und noch mehr ertrug ich, und trug es ſchon viel
zu lange.

Suche dir Jemand anders, der ſich dieß gefallen will
laſſen.

b) Schon iſt mein Schiff, mit Kränzen umwunden, im Ha-
fen;

Und es hört in Ruhe die ſchäumenden Wellen des
Meeres.

Nun verſchwende nicht ferner Schmeicheleyen und
Worte,

Die ſonſt alles vermogten: ich bin nicht mehr, wie
ſonſt, ſo

Dumm. Es kämpft in mir die Lieb und der Haß, und
auf jede

Seite neigt ſich mein Herz. — Ich glaube gar, daß
die Liebe

Obſiegt. Ich will dich haſſen, wenn ich kann, und
wo nicht, ſo

Will ich wider Willen dich lieben. Der Stier hat nicht
gern das

Joch, er muß es doch aber tragen: Ich fliehe dich,
Schalk, und

Deine Schönheit hält mich zurück: Ich haſſe die Flek-
ken

Deiner Seele, und liebe den Leib. So mag ich nicht
ohne

Dich, und mit dir nicht leben, und weiß es ſelbſt nicht,
was ich will.

Wärſt du doch nicht ſo reizend oder weniger gottlos!

b) Waren die Schiffe in den Hafen gelaufen, ſo wurden ſie
gekränzt, und ſie ſelbſt, oder die Kränze den Göttern
gelobt.

Solche Schönheit schickt sich ja nicht zu so häßlichen Sitten.

Deine Sitten sind mir verhaßt, und die Schönheit ergötzt mich.

O mir Armen! die Schönheit verföhnet ihre Vergehung.

O verzeih mir! bey unsrer sonstigen Liebe, bey allen Göttern, die so oft sich haben betrügen schon lassen; Und bey deiner Gestalt, die ich wie Gottheit verehere, Und bey deinen Augen, die mir die meinigen stahlen;

Mags drumm seyn; du bleibst die Meinige! c) wähle nur, ob ich

Dich freywillig, oder gezwungen lieben dich soll nur? Ich will die Segel aufziehn, und mich der Winde bedienen,

Dafs ich, wenn ich auch nicht will, doch gezwungen dich liebe.

Zwölftes Lied.

Er beklagt, dafs sein Mädchen durch seine Gedichte so bekannt geworden wäre, dafs sich nun viele Liebhaber einfänden.

Was für ein Tag war es, da schwarze Vögel nur lauter

Unglück mir, dem Liebenden, haben zusammen gesungen?

Was für ein Stern, soll ich glauben, war meinem Schicksaal zuwider?

Oder welche Götter soll ich als feindselig nennen?

Die, die ich eben die Meinige nannte, die kaum ich zu lieben

Anfang, muß ich befürchten, dafs sie von Vielen geliebt wird.

Irr ich, oder ward sie bekannt durch meine Gefänge?

c) Construire: Selige, (utrum) velis, me quoque velle, ane etc.

Ja, so ist's? Bekannt ist durch meine Kunst sie geworden.

Und das mit Recht! denn wie hab ich nicht diese Schönheit gepriesen!

Kaufbar durch meine Schuld nur ist mein Mädchen geworden.

Ich war der Kuppler, ich führte selbst die Buhler zu ihr hin.

Und ich habe die Thür mit eignen Händen geöffnet.
Heilsam gewiss nicht; schädlich waren mir meine Gefänge?

Und sie haben bey meinem Glück mir Neider verursacht.

a) Da doch ein Theben, ein Troja und Cäsars Ruhm zu besingen

War; so weckte doch nur Corinna meine Talente.

Wären die Musen doch dem Sänger zuwider gewesen!

Hätte mich Phöbus beym angefangenen Werk doch verlassen!

Gleichwol wünscht' ich doch nicht, weil man auf das Zeugniß der Dichter

Hört, daß meine Worte so ganz gewichtlose wären.

b) Denn durch uns hat die Scylla, die ihrem Vater die grauen

a) Ist Theben in Böotien, Pindars Geburtsstadt, mit sieben Thoren. Ich hätte etwa, wie Aeschylus, Thebens Belagerung, wie Virgil und Homer, Trojas Zerstörung etc. besingen können.

b) Dichter haben der Welt eine fast ganz neue Gestalt gegeben, das Unnatürliche natürlich; das Unmögliche möglich gemacht. Dieß alles aber muß man glauben, weil es Dichter gesagt haben, denn es ist Wahrheit. Für Wahrheit halte man die Verwandlung der Scylla. Diese Scylla war Tochter des Phorcus; Gläukus, ein Meergott, liebte sie, und diesen liebte auch Circe; aus Eifersucht verwandelte Circe die Scylla in ein Ungeheuer, welches oben Mädchen, unten Hund ist: Es gab mehrere Scyllen, und die Dichter verwechseln sie; denn diese, welche der Dichter hier meint, war die Tochter des Nifus in Megara; aus Liebe zum Minos schnitt sie ihrem Vater einen Zopf Haare ab, ohne welchen er nicht zu überwinden war; sie ward in einen Vogel verwandelt. Das Unglück der ersten Scylla legt Ovid der zweyten bey. — Wir

Haare stahl, an dem Unterleibe wüthende Hunde.
Wir verschaffen den Füßen Federn, und Schlangen
den Haaren;

haben viele Personen besungen, welche an Füßen Federn, z. B. Perseus, und in den Haaren Schlangen hatten, z. B. Medusa. — Der Enkel Abas ist Perseus. Er enthauptete die Medusa, aus deren Blute ein geflügeltes Pferd entstand, dessen sich Perseus nachher bediente. Dießs war das bekannte Pferd Pegasus, eigentlich Pedasus, d. i. von *πῆδω*, *curro*, der Springer — Tityon, ein Sohn des Jupiters, wollte mit der Latona huren; Apoll erschoss ihn. Er liegt in der Hölle, und ein Geyer hackt ihm beständig an der Leber, dem Sitze der Begierden, wie die Alten glaubten. Er war so groß, daß er neun Jucherte oder Morgen Landes bedeckte, wenn er lag. — Cerberus. — Enceladus, einer von den Giganten, auf welchen Jupiter den Aetna gelegt hat — Sphinx, ein böses Weib in Theben, plagte das Land sehr. Sie war schön im Gesicht, unten aber ein Löwe, und gab den vor ihr vorübergehenden Räthsel auf: Wer sie nicht errieth, mußte sterben. Ore kann hier also Gesicht, Schönheit; aber auch Rede, Worte, Räthsel bedeuten — Ulyss empfing vom Aeolus einen Schlauch mit Winden, so daß er nach Gefallen einen herauslassen konnte, welcher ihm der günstigste eben auf der Reise nach Troja seyn sollte; daher ithacis; weil Ulyss von Ithaka war. — Die Geschichte von dem Tantalus ist bekannt, und schon oben erzählt. — Niobe hatte 7 nach Andern 9 oder gar 14 Kinder; sie prahlte damit gegen die Latona, die deren nur 2 hatte, den Apoll, und die Diana; ihre Kinder starben daher plötzlich; und Niobe ward vor Schrecken zum Steine — Callisto, eine unkeusche Nymphe im Gefolge der Diana, ward zur Bärin. — Diese Geschichte muß ich wider meinen Willen, da ich ihrer schon oben erwähnt habe, ausführlicher erzählen. Tereus, thracischer Fürst, hatte eine Gemahlin aus Athen, das Cecropis hieß, Namens Progne, Tochter des Pandions; er verliebte sich in die andere Schwester Philomela, schändete sie, und schnitt ihr die Zunge aus. Die Schwestern rächten sich; Progne schlachtete ihren Sohn Itys, und Tereus der Thrazier (Odryer) mußte ihn fressen. Da er sie strafen wollte, ward Progne eine Schwalbe, und Philomela eine Nachtigall. Philomela oder Progne besingen als Vögel noch ihren Itys. — Als Vogel kam er zur Leda, als Gold zur Da-

Und durch uns sitzt der Enkel Abas auf fliegendem
Pferde.

Durch uns ist Tityon in unermesslichen Raum ausge-
streckt,

Und drey Mäuler und Schlangen haben gegeben dem
Hunde

Wir. Wir haben gemacht den Enceladus, welcher mit
tausend

Armen schleudert, und die von der zwiefach gestalte-
ten Jungfrau

Hinterlisteten Männer. Die Aeolischen Winde

Haben wir in ithacische Schläuche geschlossen, und
mitten

In dem Wasser durstet Tantalus, jener Verräther.

Nioben haben zum Stein wir, und jenes Mädchen zur
Bärin

Ungeschaffen, und der cecropische Vogel besinget

Den Odryfischen Itys. Jupiter formt sich in Vogel

Oder in Gold um, oder rudert, ein Mädchen auf seinem
Rücken, durchs Meer. Was soll ich von Proteus erzäh-
len, und jenen

Zähnen der thebanischen Ausfaat? und dafs gewesen

naë — In einen Stier verwandelte er sich, da er die Eu-
ropa entführte. — Proteus, ein Meergott, konnte sich
in alle Gestalten umformen. — Als Europa entführt
war, mußte Cadmus sie suchen; er kam nach Theben,
mußte sich hier mit einem Drachen herumbalgen, schlug
ihn todt, säete dessen Zähne aus, woraus eine neue Co-
lonie entstand. — In Colchis, wo das goldene Vlies
war, befanden sich feuerspeyende Ochsen, welche der
erst erlegen mußte, der das Vlies haben wollte. Jason,
mit Hülfe der Medea, that es. — Die Schwestern des
Phätons, betrübt über seinen Tod, und Herabsturz vom Him-
mel, weinten, und ihre Thränen wurden Bern- oder Agtstein
— die Schiffe des Aeneas, welche Turnus verbrennt, werden
von der Venus gerettet, ins Meer getaucht, und dazu
Nymphen. S. Ov. Verw. B. 14. V. 538. nach meiner Ueber-
setzung. — Die Geschichte vom Atreus ist bekannt. Er
ließ seines Bruders Thyestes Sohn diesem vorsetzen, weil
jener mit seinem Weibe gehurt hatte; die Sonne floh vor
diesem Anblicke. — Bekannt ist die Gewalt der Musik
des Orpheus über alles was Odem und keinen hat.

Flammen speyende Ochsen find, und dafs von den
 Wangen
 Deiner Schwestern, du Fuhrmann, Bernstein ist einst
 geflossen?
 Und das sonstige Schiffe Meergöttinnen geworden?
 Und dafs von Atreus schrecklichem Mahle die Sonne
 den Blick weg
 Wandte? und dafs harte Felsen den Tönen der Leyer
 gefolgt find.
 Ins Unermessliche geht der Dichter Freyheit zu schaf-
 fen,
 Und sie bestätigt nicht durch historischen Glauben die
 Worte.
 So auch mußte mein Mädchen ein angenommenes euch
 nur
 Deuchten; eure Leichtgläubigkeit war aber mir schäd-
 lich.

Dreyzehntes Lied.

Junos Fest.

Wäre mein Weib von den Obft begabten a) Phaliskern
 gebürtig;
 So, Camillus, wär ich nahe bey dir in der schönen
 Stadt. Es schickten die Priester zu Junos heiliger Feyer
 Sich mit herrlichen Spielen, und einer inländischen
 Kuh an.
 Es war es werth, die Gebräuche kennen zu lernen, ob-
 gleich der
 Weg dahin beschwerlich über Thäler und Berg
 ging.
 Es steht ein alter von dicken Bäumen umschatteter Hain
 da.
 Du mußt es fühlen, dafs er von einer Gottheit bewohnt
 ist.
 Annimmt der Altar Gebethe, und heilige Opfer der
 Frommen,
 Und von alten Händen bereitet ist kunstlos der Altar.

a) Nation in Etrurien. Ist mit Falernern ein Nahme, ihr
 Wein war vorzüglich.

Da nun die Pfeife hören liefs die heiligen Töne,
Kam auf geschmückten Wegen daher der jähliche Pracht-
zug.

Weisse Kühe führte man unter dem Jauchzen des Vol-
kes,

Die auf den Wiesen phaliscischer Fluren waren ernähret.
Und noch nicht mit furchtbarer Stirne drohende Käl-
ber,

Und aus dem niedrigen Stall ein kleines Schweinchen
als Opfer;

Und der Führer der Heerde, dem krumm vor Alter
die Hörner

Waren, Die Ziege allein nur konnte die Göttin nicht
leiden.

b) Denn von ihr ward sie im Dickigt der Wälder ge-
funden,

Und, wie man sagt, dadurch an ihrem Fliehen gehindert.
Jetzt auch ward die Klatsche von Knaben mit Spiessen
verfolget,

Und zur Belohnung dem, der sie hatte verwundet, ge-
geben.

Jünglinge und furchsame Mädchen breiteten aus die
Kleider auf dem Wege, wo kommen wollte die Göt-
tin.

Mädchen schmückten mit Gold und Diamanten die
Haare;

Und bis zum Füssen hing ein prächtig vergoldeter Man-
tel.

Nach altgriechischer Weise waren geschmückt sie mit
weissen

Kleidern, und sie trugen auf dem Scheitel das Opfer.
Still war das Volk, da eben der goldene Prachtzug da-
herkam,

Und es folgte ihren Priesterinnen die Göttin.

Griechischer Form war die Pracht; denn nach Agamem-
nons Ermordung

b) Da Typhöus, ein Riese, nebst andern Riesen den Himmel
bestürmte, flohen die Götter, in Thiergestalt, nach
Aegypten; Juno war in einer weissen Kuh versteckt.

c) Liefs Halefius, fluchend der That, die Schätze des Vaters.

Und nachdem er flüchtend, auf Erd und Meeren geirrt war,

Baute mit glücklicher Hand er hier die erhabenen Mauern.

Und er lehrte seine Phalisker die Feyer der Juno,

Und ich will sie mit ihrem Volke immer verehren.

Vierzehntes Lied.

An ein Mädchen, dafs, wenn es extra gehen will, es solches nur heimlich thue, damit er es nicht erfahre.

Nicht das Extragehn, da du so schön bist, will ich dir wehren;

Nur sey es nothwendig nicht, dafs ich Armer dieses erfahre,

Ich will dich nicht tadlen, dafs du vor Schaam sollst erröthen,

Sondern ich bitte, dich auf jegliche Art zu verstellen. Die ist von Schuld frey, die es läugnet gefündigt zu haben.

Nur das Bekenntniß der Schuld kann unsern Nahmen beflecken.

Welch ein Unfinn, am Tage zu sagen, was man des Nachts thut?

Und was heimlich geschieht, auf allen Strafsen zu nennen?

Eine Hure, die heimlich mit einem Manne zu thun hat,

Schließt zuvor die Thür dem Volke zu vor der Nase.

Und du willst, dich in üblen Ruf zu bringen, das Nachsagen

Selbst gestehen, und selbst das, was du begangen, verrathen?

c) Ein unächter oder achter Sohn des Agamemnons verließ, da sein Vater von seiner Mutter ermordet war, sein Vaterland, und ward der Stammvater der Falisker. — Uebersetzen mußte ich dieß Lied, weil ich alles überseze, was Ovid schrieb, allein ein so albernes Ding kann ich nicht machen im Schlafe. Besser ist das folgende.

Sey doch klüger; und führe dich auf wie die schamhaften Mädchen,

Und ich will, bist du es auch nicht, für fromm dich doch halten.

Was du thun willst, das thu, nur läugne es begangen zu haben.

Und sey sittsam genug, dich öffentlich wenigstens züchtig

Zu betragen. Im Bette, wo schalkhaft zu seyn, es erlaubt ist,

Schäme dich nicht, da laß uns alle Wonnen genießen
Auser dem Bette enthalte aller Frechheit sogleich dich,
Bis zu dem Bette aber spare auf die Vergehung.

Da darfst du nicht dich schämen, auszuziehen dein Hemde,

Und um die auf dir ruhende Lende die Lende zu schlingen.

Da nimm auf du die Zunge in dem purpurnen Mäulchen,
Und die Liebe lehre dich tausend Arten des Beyschlafs.

Laß es nicht an Flüstern und kosenden Worten da fehlen,
a) Und die Sponde muß knacken von der geilen Bewegung

Mit dem Hemde nimm wieder die Frevel verachtende Miene

An, und der Schaam verläugne das Schande bringende Wesen.

Täusche das Volk, täusch mich, laß immer mich bleiben im Irrthum.

Und laß in toller Leichtgläubigkeit mich immer beglückt seyn.

Warum muß ich das Schicken und Hohlen der Briefe so oft sehn?

Warum find ich im Ober- und Unterbette denn Spuren?

Warum seh ich die Haare zerstreuter, als sie vom Schlafe Werden? und warum dir am Halse Spuren des Bisses?

Lege doch deine Schelmereyen nicht Jedem vor Augen;

Und willst du deines Nahmens nicht schonen, so schone doch meiner.

Hören und Sehen vergeht mir, so oft du die Schuld mir bekenneest,

a) Das ist etwas teutsch, aber nicht teutscher als lateinisch.

Und ein eiskalter Schauder läuft mir über den Leib her.
Und ich hatte denn da vergebens, was selbst mir so
lieb ist,

Aber ich wünsche todt alsdann zu seyn, doch mit dir
nur.

Ich will ja gar nicht forschen und fragen, was selbst
du geheim hältst;

Ich will selbst das Vergehen für ein erdichtetes halten.
Selbst, wenn ich mitten in Umarmungen treffen dich
sollte,

Und ich hätte selbst mit den Augen die Schande gese-
hen;

So lüg du doch, was ich so gut sah, mir vor der Nase
Weg, und mehr als meine Augen soll gelten dein Wort
mir.

Leicht ist's ja dir, zu siegen über den, der besiegt seyn
Will; vergiß nur nicht, immer zu sagen: ich that es
gewiß nicht!

Da du so leicht besiegen mich kannst mit diesen fünf
Worten,

So bediene dich eines solchen Richters zum Siege.

Funfzehntes Lied.

An die Venus, welcher er das Ende seiner Lieder der Liebe
zum Bedauern aller Menschenkinder ankündigt.

Einen anderen Sänger, Mutter zärtlicher Liebe,
Suche dir nun! ich bin mit den Elegien am Ziele,
Welche ich, Sohn der pelignischen Fluren, gefertigt
habe.

Und es entehrte mich nicht, von deinen Freuden zu
singen.

Ist es ein Ruhm, zu stammen vom uralten Geschlechte;
So ward ich nicht einmal im Kriegesgetümmel ein Ritter.
Mantua freut sich seines Virgils, des Catullus Verona:
So will ich denn der Ruhm seyn des pelignischen Vol-
kes,

a) Welches freywillig ehrenvolle Waffen ergriffen
Hat, da Rom vor den verbündeten Feinden eröbte.

a) Der Fall kann nicht mit Gewißheit bestimmt werden, da
der Kriege Roms so viele sind.

Sieht nun ein Pilger die Mauern des Wasser umflossenen Sulmo,

Welches Gefilde nur von wenigen Jucherten fein nennt;
So wird er sagen: ich nenne die Stadt, die einen so großen

Dichter gebahr, so klein sie auch ist, doch mit nichten die kleinste.

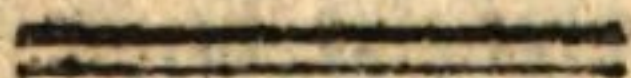
b) Holder Knabe und amathuntische Mutter des holden Knaben, nehmt nun die goldenen Zeichen von meinem Gefilde:

c) Der gehörnte Lyäus raucht mit dem mächtigern Stabe,

Ich muss tummeln nun mein Ross auf größerem Platze.
Lebet wohl, ihr sanften Elegien, und füsse
Muse, und mein Werk du, das übrig nach meinem Tode noch seyn wird.

b) Ich habe genug gestritten unter eurem Panier; nehmet die Fahnen vom Kampfplatze hinweg.

c) Ich muss nun einmal trinken.



Sieht nun ein Pilger die Mauern des Wasser umflossenen Sulmo,

Welches Gefilde nur von wenigen Jucherten fein nennt;
So wird er sagen: ich nenne die Stadt, die einen so großen

Dichter gebahr, so klein sie auch ist, doch mit nichten die kleinste.

b) Holder Knabe und amathuntische Mutter des holden Knaben, nehmt nun die goldenen Zeichen von meinem Gefilde:

c) Der gehörnte Lyäus raucht mit dem mächtigern Stabe,

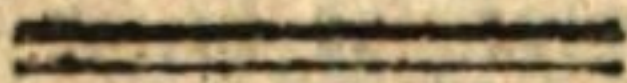
Ich muss turnmeln nun mein Ross auf größerem Platze.

Lebet wohl, ihr sanften Elegien, und füsse

Muse, und mein Werk du, das übrig nach meinem Tode noch seyn wird.

b) Ich habe genug gestritten unter eurem Panier; nehmet die Fahnen vom Kampfplatze hinweg.

c) Ich muss nun einmal trinken.



Ovidius Naso, Publius, / Schlüter, Johann Georg Karl / Schwickert,
Engelhard Benjamin,

P. Ovids Naso's Lieder der Liebe in drey Büchern

Leipzig 1796

A.lat.a. 1078#Beibd.1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10242130-9

VD18 14888785